Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,96 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 3.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern Illustrierte Beilage, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd“ der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd“ und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 30 670.

Nr. 185 — Dienstag, den 10. August 1926 — 53. Jahrgang

Europäische Gemeinschaftsarbeit

Von Prof. Dr. L. Bergsträßer, Mitglied des Reichstages.

Es gehört zu den charakteristischen Erscheinungen der Nachkriegszeit, in der wir immer noch leben, daß augenblicklich von den verschiedensten Seiten aus Bestrebungen im Gange sind, die Solidarität der europäischen Völker herauszuarbeiten und zu organisieren. Alle diese Versuche sind im großen und ganzen genommen nichts anderes als die natürliche Reaktion auf den Friedensvertrag von Versailles. Dieses diplomatische Werk des Jahres 1919 war von vornherein ein Fehlschlag, weil seine Schöpfer meinten, den Haß des Krieges durch Paragraphenwerk verewigen zu können. Sie übersahen vollständig, daß die außergewöhnlichen Lebensbedingungen der Kriegszeit im Frieden niemals aufrechterhalten werden können, und sie machten sich infolgedessen nicht klar, daß schon allein die wirtschaftlichen Notwendigkeiten sich völlig voneinander isolieren. Gewiß hatte in der Kriegszeit eine wirtschaftliche Umbildung eingesetzt, die nicht nur zeitweise die Verflzung und gegenseitige Ergänzung der Produktion der einzelnen Länder aufzuheben schien, sondern die auch tatsächlich die Abhängigkeit der einzelnen Volkswirtschaft von der anderen in manchem minderte. Vor dem Kriege hatte sich eine Art stille Übereinkunft dahin herausgebildet, daß in bestimmten Ländern bestimmte Produkte der Industrie hergestellt wurden, die alle anderen Länder von diesem Spezialisten bezogen. Als man diese Produkte im Kriege überall brauchte, stellte man sie überall her, mit einem für den Krieg genügenden Erfolg, der aber den freieren Verhältnissen der Friedenszeit alsbald nicht standhielt. Die neugegründeten Munitionszweige waren zumeist nur durch Schutzzölle aufrecht zu erhalten und so kam über ganz Europa als geistige Kriegsfolge eine neue Welle schutzzöllnerischen Eigensinns.

Inzwischen hat sich herausgestellt, daß infolge des durch Erfindungen und organisatorische Weiterarbeit neu einsetzenden Differenzierungsprozesses tatsächlich die Grundlagen der Wirtschaftsbeziehungen, wie sie vor dem Kriege bestanden, wieder erwachsen sind. Dazu kommt, daß alle europäischen Länder steigend unter der amerikanischen Konkurrenz leiden, die nicht nur mit größeren Kapitalien, sondern vor allem den unvergleichlich umfangreicheren inneren Markt vor Europa voraus hat. Es ist weiter nichts als die Anerkennung dieser Tatsachen, wenn sich jetzt eine zwischenstaatliche Vereinigung gebildet hat, die das Programm eines europäischen Zollvereins vertritt. Führende Praktiker wie Theoretiker der Wirtschaft aller Länder gehören heute schon zu dieser Vereinigung. Sie wird gewiß eine schwere Arbeit haben, und sie wird gut tun, wenn sie es verschmäht, neben der Propagierung des großen Endzieles ihre Arbeitskraft gerade auch der Kleinarbeit zuzuwenden.

Es besteht z. B. keinerlei ersichtlicher Grund, warum die Zolltarifschemata der einzelnen Länder so verschieden sind, daß es eines besonderen Studiums bedarf, man möchte fast sagen, einer Geheimwissenschaft, sich in ihnen auszukennen. Wenn das sogar für Deutschland und Österreich gilt, ermißt man in diesem Beispiel, wieviel Arbeit zu leisten ist und wieviel Gutes geschaffen werden kann.

In derselben Linie bewegen sich die Arbeiten, die von der International Law Association schon in der Vorkriegszeit in die Hand genommen und wie die Wiener Tagung zeigt, jetzt mit neuer Kraft gefördert werden. Es ist für jeden Deutschen eine erfreuliche Genugtuung, daß der Präsident des höchsten deutschen Gerichts seine Autorität und seine lebendige Persönlichkeit so wirkungsvoll in den Dienst dieses Gedankens und dieser praktischen Arbeit gestellt hat.

Trotzdem wird jeder, der europäisch denkt, an der Tatsache nicht vorbeikommen, daß das eigentliche europäische Problem in dem Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich beschlossen ist. Nicht zufällig hat der Verband für europäische Verständigung, dessen Aufruf vor einigen Tagen an die Öffentlichkeit gelangte, den größten Wert darauf gelegt, nicht eher hervorzutreten, als bis seine Wirksamkeit in diesen beiden Ländern gesichert sei. Die Namen gerade der französischen Mitarbeiter dieses Verbandes verbürgen ihm eine gedeihliche Zukunft. Wie denn überhaupt der wichtigste Unterschied zwischen der jetzigen Nachkriegszeit und Folgejahren früherer Kriege darin besteht, daß unter dem Druck der Not in allen Ländern das Gefühl der Solidarität stärker erwachte als zuvor. Man wird in Deutschland gut tun, jederzeit anzuerkennen, daß dies auch für unsern französischen Nachbarn gilt. Es ist immerhin bezeichnend, daß der französische Minister de Monzie es für wichtig erachtet hat, in dem Augenblick, wo er und andere hervorragende Linkspolitiker in Frankreich in das Kabinett Poincarés eingetreten sind, in einem großen Aufsatz einer führenden deutschen Zeitung nachdrücklich zu unterstreichen, daß die Zeiten des außenpolitischen Poincarismus endgültig vorbei sind. Wir wollen das als gutes Zeichen nehmen und wollen hoffen und wünschen, daß der Leiter der französischen Außenpolitik, der feinerzeit im Senat so treffliche Worte über die Idee des Locarnopaktes fand, nunmehr, entlastet von der Bürde des Ministerpräsidiums, die Zeit finden wird, von sich aus an der Verwirklichung dieser Idee erfolgreich zu arbeiten. Das wird für alle europäischen Bestrebungen die beste Hilfe sein.

Die Gewerkschaften beim Reichsarbeitsminister

Aussprache über die Erwerbslosenfrage.

Berlin, 10. Aug. (WTB.) Laut „Vorwärts“ fand gestern eine Aussprache der Spitzenverbände aller Gewerkschaftsrichtungen im Reichsarbeitsministerium über das Arbeitsbeschaffungsprogramm für die Erwerbslosen statt. Von den Gewerkschaftsvertretern wurde die beschleunigte Durchführung der vorgesehenen Notstandsarbeiten verlangt. Die Aussprache ergab, daß über eine Anzahl der vorgesehenen Projekte die Verhandlungen mit den beteiligten Behörden abgeschlossen sind, so daß in nächster Zeit mit einer Vermehrung der Notstandsarbeiten zu rechnen ist. Die Gewerkschaftsvertreter forderten weiter eine sofortige Verlängerung der Unterstützungsdauer, damit den ausgesteuerten Erwerbslosen der weitere Fortbezug der Erwerbslosenunterstützung gesichert bleibe.

Nationalversammlung in Versailles

Paris, 10. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Sitzung des nationalen Kongresses hat heute morgen um ½10 Uhr begonnen. Die Aussprache über die Tagesordnung wird wahrscheinlich erst im Laufe des Nachmittags stattfinden.

*

Sieben Redner sind bisher für die Tagung gemeldet. Wahrscheinlich wird auch Leon Blum im Namen der Sozialisten sprechen. Ebenso der monarchistische Senator de la Haye. Die Geschäftsordnungskommission will die Debatte durch Vorschlag einer Beschränkung der Redezeit abkürzen versuchen, für den Notfall ist, um eine Tagung am Mittwoch zu vermeiden, eine Nachtsitzung in Aussicht genommen. Senatspräsident de Selves, der die Nationalversammlung leitet, ist bereits am Montag im Schlosse von Versailles eingetroffen.

Die Zahl der Interpellationen, die von den Abgeordneten der Linksgruppen auf der Nationalversammlung eingebracht werden, sind bereits auf vier gestiegen. Es wird vermutlich zu einer bewegten Debatte darüber kommen, ob über die Anträge, die fast alle auf Abänderung der Verfassung durch Beschränkung der Rechte des Senats lauten, überhaupt beraten werden soll oder nicht. Die Parteigruppen des Senats traten gestern nachmittag zusammen, um verschiedene Fragen des Reglements der Nationalversammlung, die noch ungeklärt sind, zu besprechen. Es handelt sich darum, festzulegen, auf welche Weise die Kommission ernannt wird, die den Bericht über das Projekt der Regierung abzugeben hat. An sich müßten die 874 Mitglieder der Nationalversammlung über die Wahl der Kommissionsmitglieder namentlich auf der Tribüne abstimmen, was das Verfahren erheblich hinauszögern würde. Die formelle Tagesordnung der Nationalversammlung ist folgende:

1. Abstimmung über das Reglement.
2. Wahl des Büros.
3. Einbringung des Regierungsprojekts.
4. Entscheidung über die Art der Ernennung der Kommission.
5. Zusammentritt der Kommission, Wahl ihres Büros, Prüfung des Projektes und Ernennung eines Berichterstatters.
6. Einbringung des Berichtes und Diskussion über den Bericht.
7. Abstimmung.

Ministerrat in Paris

Berlin, 10. Aug. (TU.) Der gestrige Ministerrat, der von 9½ bis 12 Uhr dauerte, beschäftigte sich mit wirtschaftlichen Fragen. Es wurden innerhalb des Kabinetts zwei Komitees gebildet. Das eine soll sich ausschließlich mit wirtschaftlichen und Verwaltungsfragen befassen. Der Präsident dieses Komitees ist Poincaré. Weitere Mitglieder sind die Minister Briand und Marin. Das zweite Komitee soll die Einschränkungsmaßnahmen beraten. Der Innenminister soll die Verbindung des Kabinetts mit den Präfekten durchführen. Der Ministerrat beschloß ferner endgültig, daß nach Abschluß der Nationalversammlung in Versailles das Schuldenamt für die beiden Kammern aufgelöst werden soll. Der Ministerrat beschäftigte sich ferner mit der Preisgestaltung. Die Preise sollen auf das Niveau der gegenwärtigen Devisenkurse herabgesetzt werden. Der Ministerrat beauftragte den Handelsminister, die Vertreter der großen Wirtschaftsgruppen sowie die Vertreter der Gewerkschaften zusammenzurufen. Der Handelsminister hat einen Gesetzentwurf unterbreitet, um der verstärkten Kohlenausfuhr nach England infolge des Bergarbeiterstreiks in England entgegen zu arbeiten. Der Handelsminister wurde ferner ermächtigt, einen Gesetzentwurf zur Revision der französischen Zollsätze einzubringen. Wie der Korrespondent der Telegraphen-Union erfährt, hat, entgegen der Vermutungen der Mittagspresse, der Ministerrat in keiner Weise über die Ratifizierung des Schuldenabkommens beraten. Dies wurde von Marin den Pressevertretern bestätigt.

Lohnforderungen der französischen Bergarbeiter.

Paris, 10. Aug. Die Bergarbeiterverbände von Carmaux und Albi haben, wie eine Havasmeldung besagt, dem Präfekten die dringliche Einberufung einer Konferenz der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Angleichung der Löhne an die ständig steigende Lebensmittelteuerung gefordert.

Englische Kritik an Poincarés Finanzmaßnahmen.

London, 10. Aug. Die Entscheidung Poincarés, die Ratifizierung des Abkommens zu verschieben, wird in den maßgebenden englischen Kreisen als höchst unglücklich bezeichnet. In britischen Finanzkreisen, wo man auf eine baldige Stabilisierung des Franken größten Wert legt, will man nicht anerkennen, wie dieses Ergebnis erreicht oder selbst eine Erholung des Franken behauptet werden kann, solange sich das französische Schatzamt nicht neue Einnahmequellen sichert. Auch die in der vergangenen Woche erfolgte neue Notenausgabe in Höhe von 1,25 Milliarden Franken und die erhöhte Inanspruchnahme der Bank von Frankreich durch das Schatzamt werden keineswegs als wirksame oder gesunde Faktoren zur Bekämpfung der Inflation bezeichnet.

Rakowski kehrt nach Paris zurück.

Moskau, 10. Aug. (TU.) Der russische Botschafter in Paris, Rakowski, der zur Einholung neuer Instruktionen für die Verhandlungen mit der französischen Regierung über die Schuldenfrage in Moskau weilte, hat sich im Flugzeug auf direktem Wege wieder nach Paris begeben. Wie verlautet, ist er mit außerordentlichen Vollmachten — man spricht von weitgehenden Konzessionen in Südrußland, Interessenfragen der französischen Schwerindustrie an südrussischen Werken sowie an der Ausrüstung der Schwarzmeerflotte — ausgestattet.

*

Starker Rückgang des Franken

Berlin, 10. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der französische Franken hat sich im heutigen Devisenverkehr weiter abgeschwächt, obwohl aus Paris Interventionskäufe einsetzten. Der Kurs entspricht einem Stande von 170, d. h. 12 Pf. für den Franken. Man geht kaum in der Annahme fehl, daß der Clemenceausche Brief zu dieser Entwicklung des Franken beigetragen hat.

Vor der Herbsttagung des Völkerbundes

Berlin, 10. Aug. (Morgenbl.) Zu der bevorstehenden Tagung des Völkerbundes macht die „Tägliche Rundschau“ folgende bemerkenswerte Ausführungen. Bei der Überprüfung der mancherlei ausländischen Reden, Unterredungen und Pressekundgebungen der letzten Zeit, die sich mit der bevorstehenden Regelung der Frage der Ratsitze des Völkerbundes befassten, drängt sich die Vermutung auf, als ob die Beschlüsse, die im März von dem zur Klärung der Angelegenheit berufenen Ausschuß gefaßt wurden, einigermaßen ins Wanken gekommen wären. Offenbar ist der Besuch des Königs von Spanien in London für Spanien nicht ohne Erfolg gewesen und es scheint nicht ausgeschlossen, daß Spanien seitens England in Genf einiges Entgegenkommen finden wird. Immerhin wäre es von Interesse, bald einmal mit aller Bestimmtheit zu hören, wann der Studienausschuß zu seiner zweiten Sitzung einberufen werden wird, damit in dieser endgültig volle Klarheit geschaffen werden kann. Das wäre nach dem Gange der Verhandlungen des Völkerbundes im Frühjahr in diesen eigenem Interesse noch vor seiner Herbsttagung durchaus zu wünschen. Für das deutsche Volk ist jetzt die Entscheidung über die Besatzungsfrage ebenso wichtig, wie die über den Eintritt in den Völkerbund. Es ist bekannt, daß immer noch nicht, wie uns in Aussicht gestellt worden ist, „annähernd die normalen Ziffern“ der Besatzung herbeigeführt worden sind. Diese Annäherung ist auch nicht dadurch zu erreichen, daß nur etwa ein bis zwei Regimenter nach und nach abgeholt werden. Die Erwartung des deutschen Volkes gehe vielmehr dahin, daß die Besatzungsziffer, die die normalen Ziffern noch um mehrere Zehntausend übertrage, schnell und gründlich vermindert wird, und daß diese Verminderung noch im Laufe dieses Monats, also vor dem Zusammentritt des Völkerbundes, spürbar in Erscheinung tritt.

Der Gesetzentwurf über das höhere Schulwesen

Berlin, 10. Aug. (TU.) Über den Gesetzentwurf über das höhere Schulwesen erfährt der Amtliche Preußische Pressedienst noch folgendes:

Der Referentenentwurf bringt nicht eine gesetzliche Regelung des gesamten höheren Schulwesens, weil eine solche gesetzliche Regelung insbesondere wegen der nicht völlig geklärten Abgrenzung der Gesetzgebungsbefugnis von Reich und Ländern verfrüht erscheint. So enthält der Entwurf nur Vorschläge für die gesetzliche Regelung einer Reihe von Fragen, deren Beantwortung bis zu einer späteren Kodifikation nicht aufgeschoben werden kann. In Anknüpfung an die bestehende Abgrenzung der staatlichen und städtischen Befugnisse werden nur einige Fragen gesetzlich entschieden; so das Recht des Staates, Gründung, Veränderung und Aufhebung städtischer höherer Schulen zu genehmigen, unter Umständen Art und Umfang der Räume, Einrichtungen und Lehrmittel zu bestimmen, ebenso Art und Anzahl der Lehrer.

Ein zweiter Abschnitt des Entwurfes enthält Bestimmungen, die die vollkommene wirtschaftliche Gleichstellung der städtischen mit den staatlichen Studienräten sichern sollen.

Der dritte Abschnitt sucht die gegenwärtig im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehende Schulgeldfrage gesetzlich zu normieren. Der Entwurf sieht die gesetzliche Festlegung der jetzt geltenden Bestimmungen vor. Entscheidend wird dabei sein, in welcher Höhe das Gesetz das Schulgeld und die zur Förderung begabter, minderbemittelter Schüler bestimmten Schulgeldabschläge festsetzt; der Entwurf läßt diese, für die Beurteilung der ganzen Regelung entscheidenden Zahlen noch offen, bis die in der obigen Notiz erwähnten Verhandlungen eine Klärung gebracht haben.

Der vierte Abschnitt des Entwurfes regelt in einigen, im einzelnen recht verwickelten Bestimmungen die Frage des Schulgeldbeitrages. Die Einführung von Gastschulbeiträgen im höheren Schulwesen geht davon aus, daß die Kosten des höheren Schulwesens, besonders für die mittleren und kleinen Städte, in den letzten Jahren stark gestiegen sind, und daß diese Städte der Hilfe bei Tragung der Schullasten dringend bedürfen. Der Staat ist bei dem gegenwärtigen Finanzausgleich nicht in der Lage, einzuspringen. Es muß daher versucht werden, die Unterhaltung der höheren Schulen, die regelmäßig einem weiteren regionalen Gebiet dienen, als es das Stadtgebiet der sie unterhaltenden Stadt ist, auf breitere Grundlage zu stellen. Dem soll dienen die Heranziehung der Landkreise, aus denen die oft sehr zahlreichen auswärtigen Schüler der städtischen höheren Schulen kommen. Diese Landkreise sollen unter gewissen Voraussetzungen drei Viertel der Kosten des einzelnen höheren Schülers tragen. Nicht mitgezählt werden dabei Schüler, die am Wohnsitz ihrer Erziehungsberechtigten selbst eine höhere Schule besuchen können, so daß also der neue Gastschulbeitrag nicht einen Ausgleich zwischen mehreren Städten, die höhere Schulen unterhalten, bezweckt, sondern die Heranziehung solcher Kreise, die selbst bisher von den Lasten des höheren Schulwesens befreit gewesen sind und doch den Vorteil des Bestehens einer höheren Schule genossen haben.

Die Vorlegung eines solchen Gesetzentwurfes ist von den verschiedensten Parteien des Preußischen Landtages mehrfach dringend gewünscht worden.

Zur Haftentlassung von Haas

Was noch zu klären ist

Wie bereits gestern gemeldet, sind durch Beschluß der Beschwerdekammer, die gestern morgen um 8 Uhr in Magdeburg zusammengetreten war, nach vierstündiger Beratung die Haftbefehle gegen die zu Unrecht beschuldigten Rudolf Haas, den Chauffeur Reuter und den Schriftsetzer Fischer aufgehoben worden.

Der Verteidiger von Rudolf Haas, Rechtsanwalt Dr. Braun, gab folgende Erklärung:

„Rudolf Haas, Fischer und Reuter sind frei. Damit ist die erste Etappe zurückgelegt. Zwei Ziele liegen noch vor uns. Zunächst muß Haas von den letzten angeblichen Verdachtsmomenten gereinigt werden. Diese sind mir zur Stunde zwar noch unbekannt, da man mir auffallenderweise seit Wochen die Akten vorenthält.

Daß überhaupt noch Verdachtsmomente vorliegen, entnehme ich aber aus Äußerungen, die der Untersuchungsrichter Kölling in rechtsstehenden Blättern veröffentlicht. Sollten sich wirklich Zeugen gefunden haben, die über eine Verbindung zwischen der Familie Haas und Schröder ausgesagt haben, so wird gegen die Zeugen im Meineidverfahren vorgegangen werden müssen.

Nicht weniger wesentlich erscheint die zweite Aufgabe, die Aufklärung der noch dunklen Vorgänge, die für Schröder und die Untersuchungsbehörden den Anhalt boten, Rudolf Haas in die Mordaffäre hineinzuziehen.

Disziplinarverfahren gegen Kölling

Berlin, 10. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Wie amtlich mitgeteilt wird, ist auf Grund eines Beschlusses des Oberdisziplinargerichts in Naumburg vom 7. d. M. das Disziplinarverfahren gegen Kölling eingeleitet worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260810-15/fragment/page=0001

Was geht in Sowjetrußland vor?

Die Opposition im russischen Kommunismus.

Berlin, 9. Aug. (TU.) Der Warschauer Vertreter des Asien-Osteuropa-Dienstes befragte eine hohe diplomatische Persönlichkeit Rußlands bei deren Durchreise durch Warschau über die gegenwärtige Lage in Sowjetrußland. Der Diplomat betonte zu Beginn seiner optimistischen Ausführungen, daß er nur seine private Meinung wiedergebe und fuhr fort: „Die westeuropäische Presse irrt sich, wenn sie den Kampf innerhalb der Kommunistischen Partei Rußlands mit demselben Maße wie die Kämpfe in den Ländern der Bourgeoisie mißt. Wenn es in der kapitalistischen Welt zu einem solchen Kampf kommt, spielt der Klassenkampf dabei die Hauptrolle, während bei uns so etwas ausgeschlossen ist. Die Kommunistische Partei kann unter sich verschiedene Meinungen über das Tempo der Revolution, über verschiedene Probleme, über die gegenüber dem Kleinbürgertum einzuschlagende Politik, aber keine prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten haben. Gleich nach dem Tode Lenins stellte sich heraus, daß zwei Führer der Kommunistischen Partei Rußlands, nämlich Sinowjew und Kamenew, ihrer weiteren Tätigkeit enthoben werden mußten. Als Lenin noch lebte, spielte Sinowjew in Rußland die Rolle des maßgebenden Propheten, da er vor der ganzen Welt das aussprach, was Lenin dachte. Ein selbständiger Mensch ist jedoch Sinowjew nicht, und gleich nach Lenins Tode merkte man, daß Sinowjew stehen blieb, wie ein Boot ohne Ruder und sich von den Wellen seines Temperamentes treiben ließ. Es stellte sich heraus, daß dies für die Sowjetpolitik schädigend war. Kamenew ist ein ruhig überlegender Mensch, der eine große Anzahl Anhänger hat. Ihm fehlt aber zuviel, um ein Lenin zu sein, und darum ist sein Einfluß sehr beschränkt geblieben. Wie Sie sehen, hat dieser Kampf innerhalb der kommunistischen Partei schon vor zwei Jahren begonnen, ist aber erst jetzt zum Ausbruch gekommen. Für mich ist es klar, daß die Opposition in allernächster Zeit gezwungen sein wird, zu kapitulieren, da sie zu schwach ist. Vielleicht überrascht es Sie, wenn ich Ihnen sage, das Sinowjew kaum 150 Anhänger innerhalb der Kommunistischen Partei gehabt hat, aber das ist Tatsache. Kamenew wird in der nächsten Zeit von seinem Amt zurücktreten müssen, und ich bin davon überzeugt, daß dies keine Wirkung auf die innen- oder außenpolitischen Verhältnisse haben wird." Über Trotzki bemerkte der Diplomat: „Trotzki ist stark und hat eine festgelegte politische Richtlinie. In den breiten kommunistischen Kreisen Rußlands betrachtet man ihn als einen Menschen, der sich erst letzhin zu den kommunistischen Ideen bekehrt hat. Trotzki wird höchstwahrscheinlich in allernächster Zeit wieder beim Heer verwandt werden."

Keine Mobilisierung.

Moskau, 10. Aug. Die Sowjetregierung teilt mit, daß die im Auslande verbreiteten Nachrichten über eine Mobilisierung in Rußland in keiner Weise den Tatsachen entsprechen. Die Sowjetregierung ist zur Zeit mit der Einberufung des Jahrganges 1904 beschäftigt. Die Rote Armee und der Generalstab haben zur Zeit lediglich mit den Herbstmanövern zu tun, die in keiner Weise im Zusammenhang mit einer allgemeinen Mobilisierung stehen. Irgendwelche Aufstände in der Ukraine oder im Süden Rußlands, die Grund zur Mobilisierung gegeben hätten, werden amtlicherseits dementiert. Solche Aufstände würden die Mobilisierung irgendwelcher Truppenteile nicht notwendig machen, da die Regierung über genügend Truppen verfüge, um den Aufstand zu unterdrücken.

Rumänien und Rußland.

London, 10. Aug. (WTB.) „Times" berichtet aus Bukarest: Die Ereignisse in Rußland werden hier mit Aufmerksamkeit verfolgt. Aus Kischinew wird gemeldet, daß die militärischen Behörden Schritte getan haben, um die Verteidigung am Dnjestr zu verstärken. Kavallerie-Abteilungen werden entsandt werden, um die Grenzwachen, die an den Ufern des Flusses patrouillieren, zu verstärken.

Die Lage in Mexiko

Mexiko, 10. Aug. Laut einer Meldung des Ministeriums des Innern werden alle im katholischen kirchlichen Besitz befindlichen Wertobjekte und aller Kirchenzubehör im gesamten Lande bis zur Beilegung des Konfliktes unter Siegel gelegt, mit einziger Ausnahme der Andachtsstätten selbst. Von erzbischöflicher Seite wurde eine neue Erklärung veröffentlicht, in der es heißt, man respektiere die mexikanischen Gesetze wie die Verfassung mit Ausnahme der Punkte, die die tatsächlichen Rechte der Kirche verletzten. Weiterhin wird in der Erklärung die Hoffnung ausgesprochen, daß die vorgeschlagene gesetzliche Festlegung der neuen Regelung der kirchlichen Angelegenheiten durch den mexikanischen Kongreß sich im liberalen Geiste vollziehen und nicht ein neues Hindernis für eine Beseitigung des Konfliktes darstellen möge. Der Besuch der Stiergefechte und Kinotheater war zwar auch gestern gut, wies aber einen merklichen Rückgang gegenüber dem sonst üblichen auf.

Abberufung des amerikanischen Botschafters aus Mexiko.

Neuyork, 10. Aug. (TU.) Die „Sun" veröffentlicht am Montag eine eigene Meldung ihres Washingtoner Korrespondenten (für die eine Bestätigung noch abgewartet werden muß), in der es heißt, daß die amerikanisch-mexikanischen Beziehungen einen Gefahrenpunkt erreicht hätten und seit der Präsidentschaft Wilsons nicht so gespannt gewesen seien. Es verlautet, daß die Abberufung des amerikanischen Botschafters aus Mexiko bevorstehe.

Wichtiges vom Tage

Wie den Blättern von amtlicher Seite mitgeteilt wird, trifft es zu, daß am 7. August ein Farbstoffabkommen mit Japan abgeschlossen worden ist, das bei den japanisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen eine Art Vorbedingung bildet für die Fortführung der eigentlichen Vertragsverhandlungen.

*

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht den deutschen Text des am 5. August in Paris unterzeichneten vorläufigen Handelsabkommens zwischen Deutschland und Frankreich, das noch der Genehmigung der beiderseitigen gesetzgebenden Körperschaften unterliegt. Es soll — in Deutschland auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 10. Juli 1926 — am 21. August vorläufig in Anwendung gesetzt werden.

*

Wie den Blätern zufolge verlautet, wird sich binnen kurzem die Filmoberprüfstelle zum dritten Male mit dem Potemkinfilm der Sowjets „Panzerkreuzer Potemkin", diesmal in seiner gekürzten Fassung, zu beschäftigen haben.

*

Eine Mitgliederversammlung der Freiberger Sozialdemokratischen Partei beschloß, der Kreiskonferenz als Kandidaten für die kommenden Landtagswahlen den Oberstaatsanwalt Dr. Asmus vorzuschlagen.

*

Der deutsche Botschafter, in Moskau, Graf Brockdorff-Rantzau, ist, wie die „Tägliche Rundschau" meldet, am Sonntag in Berlin eingetroffen.

*

Nach einer Reutermeldung aus Peking ist bei der Regierung ein Telegramm des Generalstabs eingetroffen, in dem über die Niederlage der Truppen Wupeifus an der Yangtsefront in Nordchina berichtet wird. Die geschlagenen Truppen ziehen sich nach Norden zurück.

*

Der stellvertretende Volkskommissar der auswärtigen Angelegenheiten, Litwinow, ist aus Paris nach Moskau zurückgekehrt.

*

Auf Grund von Vereinbarungen zwischen der deutschen und der luxemburgischen Regierung wird der Sichtvermerkszwang für die beiderseitigen Staatsangehörigen mit Wirkung vom 1. September 1926 aufgehoben werden.

Mein „Justizskandal!"

Von O. Hörsing (Magdeburg), Bevollmächtigter zum Reichsrat Mitglied des Preußischen Landtages.

I.

Der zweite — sicher dramatischste — Akt in der Mordsache des unglücklichen Helling ist zu Ende. Der Mörder Schröder und seine Mitwisserin, die „Braut" Götze, haben den glatten Raubmord eingestanden, haben zugegeben, daß der Direktor Rudolf Haas nichts — aber auch nicht das geringste — mit dieser scheußlichen wie skandalösen Mordsache zu tun hat. Damit ist das, was ich vom ersten Tage dieser Affäre an behauptet habe und dem sich alle denkenden anständigen Menschen anschlossen, eingetroffen.

In dem nun seit fast 2 Monaten währenden Justizskandal in des Wortes wahrhafter Bedeutung hat man täglich und stündlich in zahllosen Zeitungen aller Richtungen meinen Namen genannt. Die ten Holt, Schröder, Kölling, ja selbst der inhaftierte Haas traten in den Hintergrund. Die Rechtspresse hat mich des Eingriffes in die Rechtspflege beschuldigt, hat mich beschimpft und verleumdet — ich habe geschwiegen! Warum? Einfach:

1. Weil ich in das schwebende Verfahren — wie meine politischen Gegner es getan haben — nicht eingreifen wollte und durfte.

2. Weil ich feststellen wollte und mußte, welcher Gemeinheiten meine politischen Gegner fähig sind; wer sich vor einen Mörder — der doch unschwer zu erkennen war — in aller Breite stellen, wer auf einen unschuldigen nur auf Angabe eines Mörders in Haft genommenen Mann losschlagen würde, wer diesen traurigen Fall wieder politisch ausschlachten wird!

Jetzt, wo der Vorhang nach diesem zweiten Akt gefallen ist, darf ich mir wohl erlauben — meine Gegner und Anwälte eines gemeinen Mörders werden doch gestatten? —, das Wort zur restlosen Aufklärung zu nehmen.

Vorweg sei festgestellt, daß ich den unschuldig inhaftierten Rudolf Haas bis zur Stunde, wo ich diese Worte schreibe, nicht kenne — nie gesehen habe. Seinen Vater und Bruder habe ich erst nach der Inhaftierung kennengelernt. Keiner von den Haas' ist Sozialdemokrat, keiner von ihnen gehört dem Reichsbanner an, keiner von ihnen hat mittel- oder unmittelbar Geldbeträge dem Reichsbanner gegeben!

Was habe ich nun mit der ganzen Sache zu tun? Als ich von der Verhaftung des Rudolf Haas, der aus Furcht vor einer Anzeige der Steuerhinterziehung einen Mord oder Anstiftung dazu begangen haben soll, erfuhr, war ich mir auch nicht eine Minute darüber im unklaren, daß diese Verhaftung entweder ein Wahnsinn, oder ein Verbrechen, oder beides war. Nun bitte ich — in erster Linie die Herren Juristen und Kriminalisten —, mir folgen zu wollen: Ein Industrieller und Großkaufmann begeht Steuerhinterziehung. Das ist doch einzig und allein nur mit Hilfe des Personals, der Buchhaltung möglich; dadurch werden Mitwisser und möglicherweise kommende Erpresser geschaffen. Diese Steuerhinterziehung hat aber zur Folge, daß die ganze Bilanz der Firma gefälscht werden muß. Neues Verbrechen — neue Mitwisser. Und als Krönung dieses ganzen Verbrechens beteiligt sich der Chef der Firma an der Ermordung eines dieser Mitwisser, und schafft damit wieder neue Mitwisser, jetzt für das allerschlimmste und gemeinste Verbrechen. Ist ein solcher Fall kriminalistisch auch nur denkbar? Vielleicht! Dann aber doch nur, wenn der Täter, in diesem Falle R. Haas, vollendet geisteskrank wäre. Da mir aber von mehreren sehr angesehenen Bürgern, u. a. auch durch den Schwager des Inhaftierten, den Bundesschatzmeister des Reichsbanners, meinen Freund Paul Crohn, der seit Jahren sich mit der Firma Haas überworfen hatte, mit allem Nachdruck versichert wurde, daß der inhaftierte Haas ein intelligenter, geistig gesunder und frischer Mann ist, forschte ich nach, ob denn die Hauptvoraussetzung, nämlich die Steuerhinterziehung, und in welcher Höhe, zutrifft und richtig ist. An dieser Klippe aber zerbrach alles. Ich stellte fest, daß einige Finanzbeamte seit mehr als einem Jahre bei Haas die Bücher revidieren. Aber kein Mensch, am allerwenigsten das Finanzamt, weiß etwas von einer Steuerhinterziehung der Firma Haas. Die Entdeckung der Steuerhinterziehung, die Belohnung für all die Denunzianten, Erpresser und ähnliches Gesindel bringen soll, steht aber — sehr zum Leidwesen dieser Vertrauensleute des Kriminalkommissars ten Holt — noch aus.

Aus diesem Tatbestand folgerte ich nun, daß für Haas ein Mord oder Anstiftung hierzu nicht in Frage kommen kann. Es blieb demzufolge nur übrig:

1. Eine Denunziation der bereits angedeuteten Erpresser und dunkler „Ehrenmänner", die einen Racheakt vorhaben — auf den die Kriminalpolizei und der Untersuchungsrichter hereingefallen sind; also ein Justizskandal mit all seinen furchtbaren Folgen, die jetzt deutlich vor uns liegen.

2. Ein völkisch-nationalistisches Treiben gegen einen jüdischen Mitbürger mit dem Ziele der Vernichtung einer Person, wie im Falle Dr. Höfle, oder

3., falls dieser Trick nicht gelang, die Konstruktion eines Ritualmordes, den besonders die Völkischen doch so dringend brauchen und suchen

Damals konnte auch der scharfsinnigste Kriminalist und Jurist nicht erkennen, welche Rolle die „großen Männer" ten Holt und Kölling spielen, konnte niemand ahnen, daß Schröder einen Kriminalkommissar und einen leibhaftigen Landgerichtsrat wie Narren behandelt.

Welche von den drei Annahmen auch eintreten würde, in jedem Falle stand eine politische Ungeheuerlichkeit allertollster Art bevor, die ich, dazu bin ich als politischer Kommissar der Staatsregierung verpflichtet, mit allen mir zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln verhindern mußte. Leider stand mir nur ein Mittel zur Verfügung: die schnelle und rücksichtslose Aufklärung des Mordfalles durch den tüchtigsten Kriminalkommissar, den ich kannte und sofort erreichen konnte. Meine Ansicht über den Fall und meine Absicht, die Frage wie angedeutet zu lösen, besprach ich eingehend mit meinem Herrn Vertreter und dem hiesigen Polizeipräsidenten — zwei anerkannt tüchtigen Juristen und Verwaltungsbeamten. Beide schlossen sich mir rücksichtslos nach jeder Richtung hin an. So ersuchte ich, ebenfalls mit Zustimmung des hiesigen Polizeipräsidenten, das Landeskriminalamt Berlin, den Kriminalkommissar Busdorf, der mir seit meiner oberschlesischen Tätigkeit bekannt ist und der hier bereits im Falle Gommern, Aken und Osterburg, wo andere versagten, erfolgreich gewirkt hat, zur Verfügung zu stellen. Busdorf hatte ich bereits im Falle Aken usw. angefordert; er ist vom Gericht jedesmal mit offenen Armen empfangen worden. Als Busdorf sich bei mir meldete, verwies ich ihn zur Entgegennahme des Dienstauftrags an den Polizeipräsidenten.

Damit hätte nun eigentlich meine Tätigkeit in dieser Angelegenheit zu Ende sein müssen. Leider kam es, sehr zu meinem Bedauern, anders. Nach etwa drei Tagen meldete sich Herr Busdorf bei mir und bat um Enthebung von seinem Auftrag. Er sagte: „Der Kriminaldirektor Müller und der Kommissar ten Holt sind auf mich neidisch (kleine Geister sind immer neidisch. Der Verfasser.), der Untersuchungsrichter scheint sich deren Auffassung angeschlossen zu haben, man schaltet mich aus. Ferner seien Untersuchungsmethoden, wie sie hier geübt würden, noch nicht dagewesen; seine Ehre als Beamter verbiete es ihm, hier weiter mitzumachen." Nachdem ich Busdorf beruhigt hatte, besprach ich die Sache mit dem Polizeipräsidenten und ersuchte ihn, mit Kölling unter Darlegung der Notwendigkeit der Mitarbeit Busdorfs zu verhandeln. Nach etwa einer Stunde teilte mir der Polizeipräsident telephonisch mit: „Der Herr Untersuchungsrichter läßt sich bestens empfehlen, er wird jetzt mit Busdorf, den er sehr schätzt, arbeiten."

Nun hörte ich 10 Tage von der Sache nichts mehr und glaubte, daß alles in bester Ordnung sei. Da erschien am Sonntag, dem 11. Juli, in den Vormittagsstunden, wieder Herr Busdorf bei mir und sagte mir dem Sinne nach folgendes: Er müsse sofort nach Königsberg fahren, wo er vor Forstbeamten einen Vortrag zu halten habe. Unterwegs werde er einen Bericht für den Untersuchungsrichter schreiben, dann, zurückgekehrt, erst eine Verhaftung vornehmen, dann die Leiche des Helling ausgraben. Alsdann müsse er seine Tätigkeit endgültig einstellen; denn kein denkender Mensch könne diese Untersuchungsmethoden, die im Endergebnis nicht den richtigen Mörder suchen, sondern Haas zum Mörder oder Anstifter machen wollen, mitmachen. Dazu komme noch, daß man sich direkt wehre, gegen Schröder die Untersuchung zu führen, in dieser Hinsicht alles außer acht lasse und vernachlässige, und dem Mörder, der ein skandalöser Lügner sei, alles glaube. Auf meine Frage, wie er — Busdorf — denn die Sache ansehe, sagte er wörtlich: „Ich bin mir völlig klar, daß es sich um einen gemeinen Raubmord des Schröder, der wohl außer der Götze keinen Komplicen, auch keinen Mitwisser hat, handelt, höchstens kommt noch ein unbekannter, junger Mann in Frage, der Helling aus der Wohnung nach Rottmersleben (der Wohnung des Schröder) unter irgendeiner Vorspiegelung gelockt hat, falls nicht Schröder selbst dieser Unbekannte ist. Der Mord ist durch Erschießen oder Erschlagen in der Wohnung des Schröder von diesem verübt, die Leiche Hellings ist auf diesem Grundstück, wahrscheinlich im Keller, vielleicht auch im Garten, vergraben." Und mit gerötetem Gesicht und geschwollenen Adern fuhr er, in höchster Erregung von seinem Stuhl aufspringend, fort: „Herr Oberpräsident! Der Richter hat mich wie einen dummen Jungen behandelt, keine Akteneinsicht gewährt, keinen Hinweis, keinen Anhalt gegeben, wie einen Narren wollte er mich auf eine falsche Spur nach Schandau schicken! Es ist ein glatter Skandal, daß ich mich, um überhaupt etwas tun zu können, an den Verteidiger des Haas wenden mußte. Rechtsanwalt Dr. Braun hat mich, das sage ich offen, nach jeder Hinsicht hin unterstützt, und nur durch dessen Hilfe bekam ich erst Anhaltspunkte. Ich bin jetzt in Ratibor, in Rottmersleben, in Köln und hier bei allen Verwandten gewesen. Das Bild ist völlig klar. Hätte man hier den Mord aufklären wollen, so hätte man dies vor Monaten in einigen Tagen tun können, statt dessen sucht man den „großen" Unbekannten, den „Adolf", den der Mörder konstruiert, und dieser paßt noch nicht einmal auf Haas, der, wie auch Fischer, völlig unschuldig in Haft sitzt. Das skandalöseste aber ist, daß die hiesige Polizei jetzt bei den Verwandten des unglücklichen Helling Vernehmungen gegen Dr. Braun und mich vornimmt. Herr Oberpräsident! Lassen Sie mich gehen; denn die Schweinerei stinkt zum Himmel!" Ich beruhigte Busdorf mit Mühe und versprach, mit Kölling persönlich zu sprechen und den ganzen Fall und die darin steckenden Mißverständnisse aufzuklären.

Außenpolitische Uebersicht

Kein Memorandum von Hoesch

Paris, 10. Aug. Von zuständiger Seite wird die Meldung des „Daily Telegraph", nach der Botschafter von Hoesch Briand ein Memorandum über die Herabsetzung der Besatzungsstärke im Rheinlande überreicht hat, dementiert. Es wird darauf hingewiesen, daß die Verhandlungen über diese Frage bekanntlich seit vielen Monaten schweben, und daß der Botschafter mit den zuständigen Pariser Stellen fortlaufend in Unterhandlungen hierüber stehe. Ein Memorandum über die Frage der Besatzungsstärke im Rheinlande sei in der letzten Zeit im Außenministerium nicht eingetroffen.

Zum englischen Bergarbeiterstreik

Die Abstimmungsergebnisse in den Bezirken.

London, 10. Aug. Die Abstimmungsergebnisse aus den Grubenbezirken liegen jetzt mit Ausnahme von Yorkshires in London vor. Südwales und einige kleinere Bezirke sind gegen die Eröffnung der Verhandlungen auf der Grundlage des Memorandums. Schottland scheint nach den bisherigen Nachrichten neutral zu sein. Die anderen Bezirke haben dagegen mit Ausnahme von Yorkshire, wo die bisher vorliegenden Ergebnisse eine Mehrheit für die Ablehnung aufweisen, die Vorschläge als Verhandlungsbasis angenommen. Von großer Bedeutung scheint bei der gegenwärtigen Entwicklung das Zugeständnis der Bergarbeiter zu sein, nach Ablauf der in den Vorschlägen vorgesehenen viermonatigen Zwischenzeit die Entscheidung eines unparteiischen Schiedsrichters auf ein endgültiges Abkommen zwischen Bergarbeitern und Grubenbesitzern anzuerkennen. Daraus geht hervor, daß die Bergarbeiter im Augenblick vor allem das Bestreben haben, Zeit zu gewinnen.

Die deutsch-türkischen Handelsvertragsverhandlungen.

Angora, 10. Aug. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Nadolmy, hatte sich in Begleitung des Generalkonsuls Fabricius einige Tage in Angora aufgehalten, um in mehreren Sitzungen mit den türkischen Vertretern die seit langer Zeit schon schwebenden Verhandlungen über einen deutsch-türkischen Handels- und Niederlassungsvertrag weiterzuführen. Der Botschafter reist heute nach Konstantinopel zurück, um sich nach einigen Tagen nach Berlin zu begeben. Nach der Rückkehr des Botschafters wird für den Herbst der erfolgreiche Abschluß der wirtschaftlichen Verhandlungen mit der Türkei erwartet.

Italienisch-englische Note an Abessinien.

Rom, 10. Aug. (Berl. Tageblatt.) Dieser Tage wird Italien gleichzeitig mit der britischen Regierung durch seinen Geschäftsträger in Adis Abeba Abessinien eine Note zustellen lassen, die das Befremden über die Auslegung des englisch-italienischen Paktes und den Schritt des Grafen Ras Tafari beim Völkerbund zum Ausdruck bringt. Der Note ist, wie besonders betont wird, ein reger Gedankenaustausch mit London voraufgegangen.

Keine Demissionsabsichten Beneschs.

Prag, 10. Aug. Der tschechische Außenminister Dr. Benesch tritt nicht zurück. Wie der Vertreter der Telegraphen-Union aus der unmittelbaren Umgebung Dr. Beneschs erfährt, ist die Mitteilung der „Narodni Listy" über angebliche Demissionsabsichten des Außenministers unrichtig. Tatsache ist, wie unser Korrespondent bestätigt, daß innerhalb der bürgerlichen Parteien infolge der nach ihrer Ansicht unbefriedigenden offiziellen Liquidierung der Affäre Cadja eine starke Mißstimmung gegen Dr. Benesch besteht.

Deutschland

Ein Erzberger-Rathenau-Ebert-Denkmal auf dem Hohenstein bei Witten

Witten, 10. Aug. (TU.) Auf dem Hohenstein bei Witten wurde am Sonntag ein Denkmal für Erzberger, Rathenau und Ebert eingeweiht. Die Feier ging von der Ortsgruppe Witten des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold aus. Am Sonntag mittag 2 Uhr versammelten sich auf dem Hohenstein etwa 100 Ortsgruppen des Reichsbanners. Nach Begrüßung der zahlreich Erschienenen wurde an den Vorsitzenden des Reichsbanners Hörsing ein Ergebenheitstelegramm gesandt. Als Vertreter der preußischen Staatsregierung hielt Regierungspräsident Amelungen, Münster, eine Ansprache. Es sprachen dann die Vertreter der Sozialdemokratischen und der Demokratischen Partei und des Zentrums, die auch im Namen ihrer Partei Kränze am Denkmal niederlegten.

Deutschlands Zahlungen im zweiten Reparationsjahr.

Berlin, 10. Aug. (TU.) Das Büro des Generalagenten für die Reparationszahlungen veröffentlicht die Übersicht über die Einnahmen und Zahlungen im zweiten Annuitätsjahr (bis zum 31. Juli 1926). Die gesamten Einnahmen betrugen im Juli 93 023 422,71 M., in der Gesamtsumme bis zum 31. Juli 1 010 074 449,21 M. Von dem Kassenbestand am 31. August 1925 von 107 013 270,89 M. verfügte der Agent über einen Gesamtkassenbestand von 1 117 087 770,10 M. Der Gesamtausgabenstand betrug per 31. Juli 1926 im zweiten Annuitätsjahr 1 024 024 076,91 M. Von den unter Einnahmen festgelegten 1 117 087 770,10 M. verbleibt ein Kassenbestand am 31. Juli 1926 von 93 063 693,11 M.

Ein spanisch-italienischer Neutralitätsvertrag.

Berlin, 10. Aug. Wie die Morgenblätter aus Rom melden, teilt die Agentur Stefani den Abschluß eines italienisch-spanischen Freundschaftsvertrages mit. Aus dem Inhalt des Vertrages wird vorläufig nur mitgeteilt, daß er weitgehend an die vorangegangenen Verträge mit der Schweiz, mit Südslawien und der Tschechoslowakei anknüpft. Auch sei der Vertrag sehr umfangreich. Die wichtigsten Punkte des Vertrages seien die Zusicherung gegenseitiger Neutralität infolge eines unprovozierten Angriffes. Die Abendpresse teilt mit, daß die Vorgeschichte des Vertrages bis zum Königsbesuche zurückreiche. Die Verhandlungen wurden dann von Grandi in Genf fortgesetzt und vom Kabinettschef Mussolinis, Caulucci, in Madrid abgeschlossen. Aus diesem Grunde soll der Vertrag den Namen Madrider Vertrag erhalten.

Zur Wiedereinführung der Vierteljahrzahlungen für die Beamten.

Berlin, 7. Aug. (TU.) Zu der Meldung, daß in den Verhandlungen zwischen Reich und Ländern die Länder erklärt hätten, sie seien zur Wiedereinführung der Vierteljahrzahlungen für die Beamten zur Zeit außerstande, wird an zuständiger Stelle daran erinnert, daß der Reichstag seinerzeit eine Entschließung gefaßt habe, in der er die Wiedereinführung der vierteljährlichen Zahlung für das Jahr 1927 gefordert habe. Der genannte Hinweis der Länder hat also zur Zeit keine praktische Bedeutung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260810-15/fragment/page=0002
DFG

Merseburg und Umgegend

10. August.

Immer das Gegenteil tun!

Oder wie benehme ich mich auf der Reise?

1. Hüten Sie sich vor Kursbüchern und Fahrplänen! Durch ihren Gebrauch berauben Sie sich der reizenden kleinen Überraschungen, die aus der Verwechselung von 9 Uhr vormittags und 9 Uhr nachmittags entstehen.

2. Achten Sie nicht auf die neugierigen Fragen des Fahrkartenschalterbeamten! Es geht ihm gar nichts an, welche Zugkategorie und Wagenklasse Sie benutzen wollen.

3. Schließen Sie niemals die Türen! Dazu sind die Bahnbeamten da.

4. Vergessen Sie nicht, genügend Handgepäck mitzunehmen, um alle Plätze in Ihrem Abteil zu belegen! Nur so sind Sie sicher vor lästigen Mitreisenden.

5. Springen Sie während der Fahrt auf und ab! Niemand kann Sie hindern, Ihrem Leben ein Ende zu machen.

6. Verstecken Sie Ihre Fahrkarte! Das Suchen danach gewährt Ihnen und dem Kontrollbeamten eine angenehme Abwechselung.

7. Werfen Sie Flaschen und harte Gegenstände aus dem Fenster! Vielleicht machen Sie einen Treffer.

8. Spucken Sie in den Wagen! Vielleicht rutscht Ihr Todfeind darüber aus — der Zweck heiligt die Mittel.

9. Bemalen Sie die Wände des Abteils! Sie brauchen sich Ihres Talentes nicht zu schämen.

10. Lassen Sie sich nicht zu Höflichkeiten hinreißen, die Ihnen ungewohnt sind! Eine Eisenbahnfahrt ist kein Anstandskursus.

*

*** **Den 70. Geburtstag** feiert heute die langjährige Vorsitzende des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes, Frl. Johanna Hahn. Sie hat sich allezeit für das Gedeihen des Bundes eingesetzt und hat vielen bedürftigen Einwohnern von Merseburg durch ihre segensreiche Tätigkeit in schweren Zeiten geholfen.

*** **Das Fest der silbernen Hochzeit** feiert heute der Bezirkssekretär Wilhelm Daniel und Frau, Meuschauer Straße wohnhaft. Der Silberjubilar gehört seit Jahren dem Stadtparlament als Mitglied an und bekleidet das Amt des stellvertretenden Stadtverordnetenvorstehers. In seiner ruhigen sachlichen Art hat er sich nicht nur die Achtung der eigenen Parteifreunde erworben.

** **Kinderzulage über das 15. Lebensjahr.** Die Kinderzulage wird nach einer grundsätzlichen Entscheidung des Reichsversicherungsamtes auch für Kinder unter den allgemeinen Voraussetzungen gewährt, die bei der Änderung der Unfallversicherung im Juli 1925 das 15. Lebensjahr schon vollendet hatten. Die Zulage ist auch dann zu gewähren, wenn die Berufsausbildung erst nach Vollendung des 15. Lebensjahres begonnen hat. Unentgeltlich unterhält der Verletzte das Kind im Sinne der neuen Bestimmungen, wenn er unentgeltlich mindestens mehr als die Hälfte zum Lebensunterhalt des Kindes beisteuert.

** **Der Abbau des Visumzwanges.** Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung über den Fortfall des Sichtvermerkzwanges im Verkehr zwischen dem Deutschen Reich und einer Reihe von fremden Staaten. In Kraft getreten sind die Vereinbarungen mit Österreich, der Schweiz, den Niederlanden, Japan und Dänemark. Am 1. Oktober tritt das Abkommen mit Schweden in Kraft. In all diesen Fällen dürfen die Angehörigen des einen Staates das Gebiet des anderen Staates betreten und verlassen. Ohne besondere Vereinbarung hat die Verpflichtung zum Sichtvermerk aufgehört im Verkehr zwischen dem Deutschen Reich und folgenden Staaten: Danzig, Kuba, Haiti, Dominikanische Republik und Island.

*** **Fliegende Schwäne.** Die Wanderlust scheint unsere Schwäne auf dem Gotthardtsteich erfaßt zu haben. Jedenfalls gefällt's ihnen nicht mehr, durch den Gondelbetrieb in ihrer Ruhe gestört zu werden. Am Montag morgen tat sich ein Schwan in dem Vorgarten des Eckhauses Hallische Straße-Hölle gütlich. Ein Schaffner der Straßenbahn erwischte den Ausreißer und unter Hallo wurde er zum Teiche zurückgebracht. Am Dienstag nachmittag um 5 Uhr beobachteten Spaziergänger in der Leunaer Straße ein fliegendes Paar, das saaleaufwärts flog und sich in der Nähe der Werderschleuse auf dem Saalewasser niederließ. Ein dritter Schwan flog gleichfalls zur Saale. Er ist bereits wieder eingefangen und zum Gotthardtsteich zurückgebracht worden. Die Jagd auf die anderen Ausreißer ist noch im Gange.

*** **Eine Naturseltenheit** ist im Schaufenster unseres Geschäftshauses ausgestellt. Es handelt sich um ein zusammengewachsenes Apfelzwillingspaar.

*** **Der Kampf ums Weibchen ist uralt.** Nicht nur die Tiere, sondern auch die Menschen raufen sich darum und der Stärkere siegt. Die Dorfjugend ist auf die Wahrung ihrer Rechte peinlich bedacht. Wehe dem Städter, der es wagen sollte, mit einem lieben Mädel aus dem Dorfe anzubinden und sie heimzugeleiten. Er wird gut tun, sich vorher gegen blaue Flecken, rote Striemen usw. zu versichern. Besonders die Sonntagsnacht ist dazu ausersehen, derartige Streitfälle auszutragen, wahrscheinlich weil dann bis zum nächsten Sonntage die größten Andenken wieder verheilt sind und der Bursch zum Tanz gehen kann. Auf beiden Seiten ist man auf derartige Zusammenstöße schon gefaßt. Das Liebespaar nimmt Verstärkung mit und auf der Gegenseite treten die Burschen in Scharen an. So kam es in der Nacht zum Montag bei Zöschen zu einer regelrechten Schlacht. Auf beiden Seiten gab's blutige Schmisse. Das Feld beherrschten aber schließlich die Dörfler, die Städter mußten das Feld räumen.

*** **Wilder Radler.** Die Unsitte, auf verkehrsreichen Plätzen mit unverantwortlicher Schnelligkeit zu fahren, führte am Montag nachmittag wieder zu einem Unfall an der Gotthardtsbrücke. Ein Radfahrer versuchte in schärfstem Tempo der ihm entgegenkommenden Straßenbahn nach links auszuweichen und überfuhr hierbei von hinten einen Fußgänger, der erhebliche Verletzungen davontrug. Es muß grundsätzlich gefordert werden, daß an solchen Brennpunkten des Verkehrs nur langsam gefahren werden darf. Solche Personen, die trotzdem das Tempo nicht mäßigen können oder wollen, müssen rücksichtslos zur Anzeige gebracht werden.

*** **Das Bett der Geisel** in der inneren Stadt wird gegenwärtig einer Reinigung unterzogen. Städtische Arbeiter haben am Montag mit den Arbeiten kurz vor der Einmündung in die Saale gonnen, immer weiter nach dem Oberlauf vorschreitend. Allerdings wird nur ein Teil des Schlammes ausgeschachtet, wahrscheinlich verursacht es zuviel Kosten, das Bett gründlicher zu reinigen. Es spottet jeder Beschreibung, was hier alles wieder an das Tageslicht befördert wird. Scherben, durchlöcherte Töpfe, Kannen, Därme usw. zeigen, wie wenig Rücksicht ein Teil der Anwohner auf seine Mitbürger nimmt. Nur um die Kosten der Reinigung ihrer Müllgrube zu sparen, die nun die Allgemeinheit tragen muß. Es ist an der Zeit, endgültig diesem Zustand durch Verdecken des Flußbettes in der Stadt ein Ende zu machen, denn durch derartige Verunreinigungen wird die Geisel nur eine Bakterienbrutstätte. Auf der einen Seite werden große Summen für eine Entschlämmung der Geisel und des Gotthardtsteiches ausgeworfen, und auf der anderen Seite wird das Allgemeininteresse durch die Einwohner sowenig gewahrt.

*** **Zweierlei Groschen.** Im Bahnhofsgebäude steht ein Fahrkartenautomat, in den muß man ein Zehnpfennigstück hineintun, dann gibt er eine Bahnsteigkarte (früher „Perronbillett") her. Nur wenn man Glück hat, gibt er sie her. Hat man Pech, so muß man auf den Knopf drücken und der Groschen kommt statt der Karte heraus. Beklagt man sich darüber, daß „wieder einmal" keine Karten im Automaten sind, so wird man dahin belehrt, daß der Automat lediglich übertrieben gewissenhaft arbeitet. Es gibt nämlich zweierlei Zehnpfennigstücke, die leichten und die schweren. Die leichte Sorte kann bei dem Automaten keine Liebe erwirken. Er lehnt es ab, für den leichten Bruder eine Karte herzugeben und ihn seinem sonst so geldgierigen Bauche einzuverleiben. Aber wenn man erst zum Fahrkartenschalter gehen muß, um den leichten Zehner gegen einen schwereren umzutauschen, dann hat der Automat sein Daseinsrecht verloren.

*** **Der Ortsverband der Schreber- und Kleingartenvereine Merseburg** hatte seine Mitglieder Sonntag zu einem Vortrage über den Lorетteschritt nach der Anlage des Vereins „Nord" eingeladen. Zuerst theoretisch und sodann praktisch erläuterte Kreisobstbauingenieur Heine, Weißenfels, in humoristisch leicht verständlicher Weise an einem eigens zu diesem Zwecke geopferten Schnurbaum auf dem Spielplatze des Vereins die Handhabung und Ausführung des Schnittes. Sodann wurde der Schnitt von einigen Zuhörern auf Grund des Gehörten ausgeführt und sofort auf begangene Fehler aufmerksam gemacht. Bei der anschließend einsetzenden reichlichen Aussprache war jedem Mitgliede Gelegenheit zum reichlichen Gedankenaustausch gegeben. Leider war der äußerst lehrreiche und nützliche Vortrag nur mäßig besucht. Herr Heine, Weißenfels, beabsichtigt seinen Vortrag im Winter an Hand von Lichtbildern in ausführlicherer Weise zu wiederholen.

*** **Das Schützenfest** mit seinen vielfachen Veranstaltungen und Lustbarkeiten ist vorüber. Wie wir hören, haben die Bürgerschützen auch in diesem Jahr wieder den Kindern im Mädchenheim des Vaterländischen Frauenvereins, Seffnerstraße 1, sehr vergnügte, dankenswerte Stunden verschafft. Eine freundliche Einladung zu Kaffee und Kuchen, zu delikaten Würstchen und vielen Karussellfahrten war ihnen zuteil geworden, der sie hochbeglückt folgten. Strahlend vor Freude haben sie die schönen Stunden genossen. — Den gütigen Gastgebern sei auch an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt.

*** **Der Königin-Luise-Bund,** Ortsgruppe Merseburg, beköstigt seit über 3 Jahren allwöchentlich einmal etwa 30 alte Leute, und zwar aus eigenen Mitteln. Um für die kommende schwere Zeit gerüstet zu sein und die Speisung weiterhin durchführen zu können, wird ein Gartenfest am Mittwoch nachmittag 6 Uhr stattfinden, das verbunden ist mit allerlei Belustigungen. Sogar der Magen kommt für billiges Geld zu seinem Rechte.

*** **Regimentsfest der 153er in Altenburg.** Die hiesige Arbeitsgemeinschaft der 153er hat als die nächsten Tage des Wiedersehens aller 153er, 264er, 393er und 23er in Altenburg den 2. und 3. Oktober bestimmt. Dem Wunsche vieler Kameraden und dem Ernste der Zeit entsprechend, sollen diese Tage in einfacher, würdiger Form begangen werden. Als deren Höhepunkt wird eine besonders erhebende und eindrucksvolle Gefallenengedächtnisfeier im Landestheater veranstaltet. Arbeitsausschuß und Bürgerschaft richten sich jetzt schon auf eine Tagung mit sehr großer Teilnehmerzahl ein. Jeder Kamerad fordere sofort die kostenlose Zusendung der ausführlichen Festfolge bei Kamerad Richard Bräutigam, Altenburg (Thüringen), Gartenstraße 7, an.

*

Verfassungsfeier in Merseburg

Am Mittwoch jährt sich der Tag zum siebenten Male, an dem sich das deutsche Volk durch die Nationalversammlung in Weimar eine neue Verfassung gab. Der Tag wird, wie alljährlich, festlich begangen werden. Die Behörden und Schulen werden die Reichsfahne hissen. In den Schulen finden Feiern statt, der Rest des Tages ist schulfrei.

Am Nachmittag um 5 Uhr findet auf Einladung der Chefs der hiesigen Behörden eine Verfassungsfeier in der Turnhalle der Schule an der Wilhelmstraße statt. Wie wir bereits mitteilten, sprechen der Regierungspräsident Grützner und Landeshauptmann Dr. Hübener. Die Einwohnerschaft ist zum Besuche der Feier eingeladen.

Der Kreis- und Ortsverein der Deutschen Demokratischen Partei veranstaltet abends im „Ratskeller" anläßlich der Verfassungsfeier ein geselliges Beisammensein, das durch Vorträge usw. verschönt wird.

*

Eine verregnete Sonntagspartie

Im Sonderzug nach Friedrichroda.

Der Name Friedrichroda hat einen guten Klang. Sonntagssonderzüge nach dieser Perle des Thüringer Waldes sind immer gut besetzt. So war es auch am Sonntag. 14 Wagen führte der Zug und fast alle Plätze waren ausverkauft.

Die Abfahrt stand unter einem schlechten Zeichen: Es regnete. Und je näher der Zug seinem Ziele kam, desto trüber blickte der Himmel drein. Die Fernsichten aus dem Zuge waren unterbunden und selbst die Waldstrecken, die der Zug durchfuhr, machten einen melancholischen Eindruck. Der Erfrischungswagen machte gute Geschäfte und unter Einwirkung der verabreichten Getränke sank die Stimmung der Reisenden wenigstens nicht allzusehr. Auf Bahnhof Gräfenthal stieg die erste Wandergruppe aus, um in strömendem Regen nach Friedrichroda zu wandern. Kurz nach der Ausfahrt ereignete sich ein Zwischenfall, der von Spaßvögeln reichlich ausgenutzt wurde. Der Zug blieb stecken. Trotz allen Anruckens, trotz allen Gestöhns und ohrenbetäubenden Lärmes, den die Maschine vollführte, wollte der Zug die steile Steigung in der großen Kurve nicht nehmen. Es war ein Glück, daß vom Bahnhof Gräfenthal eine hilfsbereite Lokomotive herbeieilte und die Kurve überwinden half. Unmittelbar vor der Einfahrt nach Friedrichroda wiederholte sich der Vorfall, eine Reservelokomotive war nicht in der Nähe, so mußte die eine Maschine es schon allein schaffen.

Im Regen stieg man aus, regenbeschirmte Kolonnen setzten sich in Marsch, um die schöne Gegend kennenzulernen. Zum Inselsberg wanderten die sehnigsten Gestalten, ein schlauerer Teil fuhr mit dem Omnibus hinauf. Andere Gruppen wanderten durch das Kühle Tal zum Heuberg und Spießberg, nach Reinhardsbrunn, in den Lauchagrund usw. Friedrichroda hat ja reiche Auswahl an reizvollen Wegen und wunderbaren Aussichten. Am Sonntag mußte man sie sich denken, denn man sah absolut nichts. Treu war der Regen bis in die Nachmittagsstunden hinein. Die Wolken hingen tief in den Bergen und verschleierten selbst den Ausblick auf eine kurze Strecke. Die feuchte Luft erstickte den würzigen Waldesduft. Erst nachmittags um 4 Uhr, als die Ausflüge beendet waren, blickte die Sonne durch das Wolkenmeer. Im Kurhaus konzertierte eine Kapelle und festlich gekleidete Menschen wanderten in den Straßen. Klar und gut sichtbar hoben sich die Berge vom Horizont ab und von höher gelegenen Stellen genoß man eine gute Übersicht über das idyllische Friedrichroda. So versuchten die letzten Stunden gut zu machen, was der Tag versäumt hatte.

Wenn die Reichsbahn im nächsten Jahre wiederum einen Sonntagszug nach Friedrichroda einlegt, so wird er — nach den Äußerungen der verregneten Ausflügler — wiederum eine gute Besetzung aufweisen. Man will doch gern einmal den gleichen Weg im Sonnenschein wandern.

Der nächste Sonderzug wird am 12. September in die Residenz Königs Lustik nach Cassel—Wilhelmshöhe fahren.

*

Tagung der mitteldeutschen Kaufmannsjugend im DHV. in Bad Kösen

Am Sonnabend begannen die Veranstaltungen der 3. Tagung der mitteldeutschen Kaufmannsjugend mit einem Begrüßungsabend im Restaurant „Zur Katze". Der große Garten war dicht mit Menschen gefüllt, die alle gespannt auf die Ankunft des Admirals Scheer warteten. Etwa ½9 Uhr abends traf sein Auto ein, und der Ankommende wurde von der Menge begeistert begrüßt. Die musikalischen Darbietungen führte die Kapelle Bührig aus. Gaujugendführer Lommatzsch aus Halle begrüßte alle Teilnehmer, Ehrengäste und Freunde und dankte für das zahlreiche Erscheinen. Oberst von Schönberg richtete markige Worte an die jungen Kaufleute. Hierauf sprach Admiral Scheer. Er wies die jungen Kaufleute darauf hin, daß doch gerade sie dazu berufen wären, den deutschen Namen draußen im Auslande in guten Klang zu bringen und zu erhalten. Ferner sollten sie sich hüten, ihr deutsches Wesen preiszugeben durch Annahme falscher, fremder Kultur. Denn der Deutsche, von Natur gutmütig veranlagt, ließe sich gar zu oft und leicht von anderen beeinflussen. Er ermahnte vor allem zur echten, rechten Treue. Nach 10 Uhr versammelten sich alle zu einem riesigen Fackelzug durch Lengefeld, Saaleck und nach der Rudelsburg bis zum Bismarckdenkmal. Nach Gesang und einer Rede des Gauvorstehers Feger wanderten die jungen Leute nach Kreipitzsch, wo für 600 Mann Quartier gemacht war.

Schon früh am Sonntag morgen fanden sich alle Beteiligten der Tagung der mitteldeutschen Kaufmannsjugend zu einem feierlichen Waldgottesdienst zusammen. Hierauf folgten die beruflichen Wettkämpfe im Kuntzeschen Gasthaus. Großes Interesse fanden die sportlichen Wettkämpfe auf der Stendorfer Wiese. Zahlreiche Autos und Fahrräder kamen durch Saaleck, und überall erklangen Gesang und frohe Reden. Von nachmittags um 2 Uhr an war ein Volksfest auf den Wiesen angesagt. Nach und nach fanden sich Beteiligte und Zuschauer ein. Regen Beifall fanden die vorgeführten Hans-Sachs-Spiele und andere komische Vorträge. Allgemein wurde die spaßige Maskierung belacht. Die Pausen füllten Lieder zur Laute gesungen aus. Die Stunden vergingen allen zu schnell, und bald mußte zum Heimgang gerüstet werden. Zum Schluß verlas Gaujugendführer Lommatzsch die Namen der Sieger in den beruflichen und sportlichen Wettkämpfen. Mit fröhlichem Gesang zogen die jungen Leute von Stendorf ab nach Bad Kösen zu. Allen Teilnehmern wird diese Tagung reichen Nutzen gebracht haben und eine schöne, unvergeßliche Erinnerung bleiben.

Wetterwarte

V. W. am 11. 8. (Mittwoch): Wolkig, zeitweise aufheiternd, angenehm warm, Regenfälle, strichweise Gewitter. — 12. 8. (Donnerstag): Abwechselnd heiter und wolkig, Temperatur wenig verändert, Regenschauer, teilweise Gewitter.

Tageskalender

Dienstag, 10. August.

Abonnementsgartenkonzert im „Casino". — Versammlung des Vereins der Gastwirte im „Kaffeehaus Meuschau". — Lichtspielpalast Sonne: Über alles das Vaterland. Aus eigener Kraft.

Mittwoch, 10. August.

Verfassungsfeier in der städtischen Turnhalle. — Geselliges Beisammensein der DDP. im „Ratskeller". — Gartenfest des Königin-Luisenbundes im „Casino".

§ **Aus dem Auengelände,** 10. Aug. Infolge der zahlreichen Überschwemmungen ist in diesem Jahre die Mückenplage ins Ungeheuere gestiegen. Vor allem in den Morgen- und Abendstunden ist der Aufenthalt im Freien für Mensch und Tier einfach zur Unmöglichkeit geworden. In ungeheueren Schwärmen fallen sie über ihre Opfer her, um ihnen das Blut aus den Adern zu saugen. Und nicht immer sind bloß einige juckende Beulen die Folge. Die Schlamm- und Schlickmassen, die die Überschwemmungen abgesetzt, sind oft recht gefährliche Bazillenherde. Die Bazillen werden von den Mücken auf die Menschen übertragen, und die Krankheiten oder die Blutvergiftung ist da. Was wird nun getan, um dieser Gefahr zu begegnen? Leider nichts von Belang. Und doch gibt es ein einfaches, billiges Mittel, um wenigstens die Gefahren zu vermindern. Sobald das Wasser die Wiesen verlassen hat und die Sonne nur einige Tage scheint, trocknen die abgestorbenen Gräser schnell ab und können mit Leichtigkeit verbrannt werden. Hierdurch werden Billionen von Mücken und deren Brut vernichtet. Auch viele der abgelagerten Krankheitsbazillen werden abgetötet. Allerdings muß dieses Abbrennen der Wiesen unter Aufsicht gewissenhafter Personen geschehen, und nicht etwa den Kindern überlassen werden. Systematisch muß darauf hingewirkt werden, daß Wiese um Wiese, sobald sie abgetrocknet, abgebrannt wird. Einige Arbeitslose unter Aufsicht einer zuverlässigen Person würden da viel leisten können. Den Wiesen wird hierdurch kein Schaden zugefügt, sondern das Gegenteil ist der Fall. Durch die restlose Beseitigung des alten, verschlämmten Grases wird die Grasnarbe freigelegt und neues Wachstum gefördert. Dies noch in erhöhten Maße, da die zurückbleibende Asche als Dünger wirkt.

§ **Porbitz,** 10. Aug. Am Sonnabend mittag zog ein Gewitter mit strömendem Regen über unsere Gegend, wobei ein Blitzstrahl in das Jägersche Gebäude fuhr, ohne jedoch zum Glück zu zünden. Eine ältere Frau H. wurde gelähmt und hatte die Sprache verloren, erholte sich jedoch nach und nach wieder.

§ **Lützen,** 10. Aug. Reichspräsident v. Hindenburg hat bei dem elften Kinde des Arbeiters Artur Rahnefeld, hier, die Patenschaft übernommen.

§ **Lützen,** 10. Aug. Die Ferien des Stadtparlamentes sind vorüber. Am Donnerstag treten die Stadtverordneten zu einer Sitzung zusammen, für die folgende Tagesordnung aufgestellt ist: Ortsgesetz über das Wasserwerk der Stadt Lützen; technische Vorschriften für Anlagen zur Benutzung des Wasserwerks; Kenntnisnahme der Polizeiverordnung; Ortsgesetz über eine Werkdeputation; Pferdeteichschicksal; Überlassung von Gelände an die Baugenossenschaft Lützen; hypoth. Arbeitgeberdarlehen für die Baugenossenschaft; Befreiung der Neubauten von der städtischen Grundvermögenssteuer; Verkauf von Bauland an 8 Siedler; Bildung bzw. Erhöhung einer Betriebsmasse für die Stadthauptkasse und das Elektrizitätswerk; Unterhaltungskosten für die Motorspritze; Beschaffung neuer Schulbänke; Regulativ für Dienstwohnungen.

§ **Schkeuditz,** 10. Aug. Am Sonntag nachmittag wurde aus der Elster, zwischen Wehr und Hedwigbrücke, eine Kindesleiche männlichen Geschlechts gelandet. Die kleine Leiche war wie ein Paket verschnürt. Ein starker Bindfaden hing um den Hals und den Leib. An der Verschnürung hing eine Selterwasserflasche, um den kleinen Körper unter Wasser zu halten. Weitere Bindfadenenden zeugen davon, daß noch andere Gegenstände zur Beschwerung verwandt worden sind. Das Alter des Kindes wird auf ¼ Jahr geschätzt.

§ **Schkeuditz,** 10. Aug. Am Sonntag nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr stießen in der Ringstraße zwei Radfahrerinnen zusammen. Die Jüngere, 13 Jahre alt, trug eine leichte Gehirnerschütterung davon und mußte in ärztliche Behandlung genommen werden. — In der Nacht zum Montag sind im Zugang zum Lichtspielhaus 4 große Scheiben der Reklamekästen zertrümmert worden. — Zu einem Zusammenstoß zwischen Motorradfahrer mit Beiwagen und dem Geschirr einer hiesigen Rauchwarenzurichterei kam es am Sonnabend in der Waldstraße in Leipzig. Das Geschirr hielt dortselbst, als aus einer der Seitenstraßen der Motorradfahrer kam und zwischen die Pferde fuhr. Das Sattelpferd wurde erheblich am Bein verletzt, das andere Pferd ist weniger schwer beschädigt. Der Motorradfahrer kam mit dem Schrecken davon. — Beim letzten Hochwasser sind zwei Fischereiberechtigten je drei ausgesteckte Netze gestohlen worden. Die Spitzbuben haben ihr unsauberes Handwerk nachts oder in aller Frühe ausgeführt. Hoffentlich gelingt es, ihrer habhaft zu werden.

Kreis Querfurt

‡ **Mücheln,** 10. Aug. Nachdem der Querfurter Volkstanzlehrgang im Juni auch im Geiseltal nicht ohne Erfolg geblieben ist, steht zu erwarten, daß zur Stärkung der Bewegung und zur rechten Vertiefung des sittlichen Gedankens auch in einer Geiseltalgemeinde ein Lehrgang durch Erich Janietz, den meisterlichen Leiter des märkischen Volkstanzkreises, abgehalten wird. Ist es in Möckerling-Neubiendorf die Schule, die sich des Volkstanzes angenommen hat, so hat jetzt in Mücheln der Turnverein regelmäßige Übungsabende eingerichtet. Die Frauen- und Mädchenabteilung versammelt sich jeden Mittwoch abend in St. Ulrich, wo durch Herrn von Helldorff der Gasthaussaal bereitwillig und unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden ist.

Gerichtsverhandlungen

Schöffengericht Halle

Ein unredlicher Uhrmacher.

Im Umherwandern verdiente der 24jährige Uhrmachergehilfe Hans F. aus Schkeuditz sein Brot. Er fragte in allen Dörfern von Haus zu Haus, ob Uhren zu reparieren seien. Und das besorgte er gleich an Ort und Stelle gut und billig, wenn es sich um eine billige Uhr handelte. Wurde ihm aber mal eine wertvolle Uhr übergeben, dann konnte er sie nicht gleich an Ort und Stelle zurechtmachen — die mußte er mit nach Hause nehmen. Und er nahm Uhren aus Papitz und Weßmar und Grebehna und anderen Orten und wandelte nach Leipzig und setzte sie in Geld oder Pfandscheine um. Die Eigentümer sahen weder den Uhrmacher noch die Uhren wieder. Und als sie nach Schkeuditz in seine Wohnung kamen, da war er schon verschwunden. Die Geprellten wandten sich an die Kriminalpolizei. So kam es, daß F. am Freitag auf der Anklagebank vor dem Schöffengericht in Halle saß. Für zwei Fälle von Unterschlagung und drei Betrugsfälle erhielt er 6 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 7 Wochen Untersuchungshaft, denn sein Strafregister ist auch schon etwas vorneweg belastet.

Theaternachrichten

Leipzig: Neues Theater.

Mittwoch, 8 Uhr: Kyritz-Pyritz.
Donnerstag, 8 Uhr: Kyritz-Pyritz.
Freitag, 8 Uhr: Kyritz-Pyritz.
Sonnabend, 8 Uhr: Kyritz-Pyritz.
Sonntag, 6 Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg.

Leipzig: Altes Theater.

Mittwoch, 8 Uhr: Frau Warrens Gewerbe.
Donnerstag, 8 Uhr: Frau Warrens Gewerbe.
Freitag, 8 Uhr: Frau Warrens Gewerbe.
Sonnabend, 8 Uhr: Frau Warrens Gewerbe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260810-15/fragment/page=0003

Provinz und Nachbarländer

Eine Falschmünzerwerkstatt in Halle

† **Halle.** In Altona wurde am Sonntag in einer Gastwirtschaft ein Mann festgenommen, der seine Zeche mit einem falschen 5-Markschein bezahlen wollte. Der Mann ist ein Arbeiter aus Halle, der erst am gleichen Tage nach Altona gefahren war. Er führte

135 falsche 5-Markscheine bei sich.

Bei der Haussuchung, die noch am Sonntag abend in seiner Wohnung in Halle vorgenommen wurde, fand man eine vollständige Falschmünzerwerkstatt, eine kleine Druckerei, präparierte Papiere, Wachspulver, Pressen, verschiedene Farben usw.

Vom Mitteldeutschen Rundfunk!

† **Halle.** Am Sonntag, dem 8. August, sind zum erstenmal die mitteldeutschen Sender von Halle aus besprochen worden. Die dortige Bergkapelle, unter Leitung von Hans Teichmann, bot auf dem Hallmarkt ein Konzert, das sich durch die beiden Sender ausgezeichnet wiedergeben ließ. Gegen 6000 Menschen wohnten diesem interessanten Ereignis bei und gaben ihrer Freude darüber, daß auch Hallenser Kunst durch den Rundfunk verbreitet werden sollte, unverhohlen Ausdruck. Auf die vielen Fragen, welchen Weg diese Musik genommen hat, sei folgendes mitgeteilt: Im Parterrefenster des Polizeipräsidiums war ein Reiß-Mikrophon aufgestellt, von dem eine kurze Leitung zu dem im Hause mündenden Kabel führte, so daß also die Darbietungen schon vom Polizeipräsidium aus ihren Weg auf Kabelleitung (Telephonie) bis zum Leipziger und Dresdener Sender nahmen. Am Nachmittag desselben Tages wurde, wie schon öfter, das Konzert der Loh-Kapelle vom Schloßpark in Sondershausen übertragen. Auch hier zeigte sich, daß die Übertragungen aus dem Freien trotz mancher auftretender Nebengeräusche, wie Autohupen und anderes, eine wertvolle Möglichkeit der Verbreitung von Musik bieten.

Reichsbannerkundgebung in Bitterfeld.

† **Bitterfeld.** Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltete am Sonnabend und Sonntag in Bitterfeld einen Republikanertag, in dessen Mittelpunkt die Verfassungsfeier stand. Aus Orten der engeren und weiteren Umgebung waren Reichsbannergruppen erschienen. Am Sonnabend fand ein Fackelzug des Reichsbanners statt, der sich eines regen Zuspruches erfreute. Der Sonntag wurde durch eine imposante Gefallenenehrung eingeleitet, bei der das Reichsbanner am Gefallenendenkmal einen prächtigen, mit den Reichsfarben geschmückten Riesenkranz niederlegte. Der imposante Festzug, der durch die teilweise reich geflaggten Straßen ging, wurde trotz des niedergehenden Gewitterregens in guter Disziplin durchgeführt. Auf dem Festplatze nahm nach den Begrüßungsworten des Kreisleiters zunächst Handelsminister Dr. Schreiber das Wort zu einer Ansprache, in der er besonders die Republik und das Reichsbanner als seine Schutzgarde feierte. Darauf sprach Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Waentig, der besonders auf die staatspolitische Bedeutung des Reichsbanners hinwies. Seine Rede klang in ein Hoch auf die Republik und auf das Reichsbanner aus, in das die Masse begeistert einstimmte. Mit dem gemeinsamen Gesang des Reichsbannerliedes fand die von Musik- und Gesangsvorträgen umrahmte Feier ihr Ende. Sie ist ohne jeden Zwischenfall verlaufen.

Unfall durch einen Rehbock.

† **Roßlau.** Ein Motorrad, das sich mit zwei Fahrern, einem Herrn und einer Dame, in voller Fahrt befand, wurde unweit der Försterei Schlangengrube durch einen Rehbock zu Fall gebracht, der direkt in das Motorrad hineinsprang. Der Fahrer und die Dame trugen schwere Verletzungen davon. Der Rehbock war auf der Stelle tot.

In einen Kessel mit kochendem Zucker gefallen.

† **Bad Liebenwerda.** Die vierjährige Tochter eines hiesigen Drogisten fiel in einem unbewachten Augenblick in einen Kessel mit kochendem Zucker. Im Krankenhaus ist die Kleine, die sich schwere Brandwunden zugezogen hatte, nach kurzem, qualvollem Leiden gestorben.

Anschlag auf ein Weimarer Denkmal.

† **Weimar.** In der Nacht zum Sonnabend ist das in den Anlagen vor dem Landesmuseum aufgestellte Denkmal für den ehemaligen Erbgroßherzog Karl August, nach dessen Namen der Platz benannt ist, in rohester Weise geschändet worden. Die Täter haben sich nicht begnügt, die Bronzebüste von ihrem zwei Meter hohen Säulensockel aus Sandstein loszureißen und in die Anlagen zu stürzen, sondern haben auch den Sockel zertrümmert und die Anlagen mit den wertvollen Topfpflanzen zerstört. Als Täter wurden der Lumpenhändler Daniel Bayer von hier und der Artist Michael Schmitt aus Schweinfurt verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

300000 M. Darlehn erschwindelt

Das Ende einer angesehenen Firma — Inhaber und Prokurist verhaftet — 60 Gläubiger geschädigt

† **Leipzig.** Am Donnerstag voriger Woche wurden auf Antrag der Staatsanwaltschaft der Inhaber der bekannten Leipziger Schreib- und Papierwarenhandlung Max Noske Nachf., Königstraße 11, der Kaufmann Paul Voigt und dessen Prokurist, der Kaufmann Gustav Rubloff, verhaftet. Es war Anzeige erstattet worden, daß die Genannten auf betrügerische Weise eine große Anzahl Geschäfts- und Privatleute um Summen geschädigt hätten, die in die Hunderttausende gehen. Die darauf eingeleiteten Recherchen ergaben die Richtigkeit der Angaben. Die Geschäftsbücher wurden beschlagnahmt. Soweit sich bisher übersehen läßt, sind durch die betrügerischen Machenschaften der beiden Geschäftsleute etwa 60 Personen geschädigt worden. Der Betrag der erschwindelten Gelder dürfte die Summe von 300 000 Mark erheblich überschreiten. Es wird von der Gläubigerversammlung angestrebt, die Firma Noske als Kommanditgesellschaft weiterzuführen. Die zur Zeit bestehende Geschäftsleitung teilt uns jedoch mit, daß der Konkurs nicht vermieden werden kann. Er ist bereits angemeldet worden.

Über den Darlehnsschwindel werden folgende Einzelheiten berichtet: Die Firma Max Noske wurde im Jahre 1874 in Leipzig gegründet. Das Geschäft befaßte sich mit dem Großvertrieb von Schreib- und Papierwaren, Masken und ähnlichen Artikeln. Alleininhaber war bis vor etwa drei Jahren der Kaufmann Max Noske. Es trat dann der Kaufmann Paul Voigt mit in das Geschäft ein, der zuvor Mitinhaber der Firma Paul Voigt & Co. in Leipzig gewesen war. Außerdem war Voigt Teilhaber einer Filiale der Firma Noske in Breslau gewesen, der außerdem noch die Kaufleute Schweigert, Rogert und Noske angehörten. Die Firma war handelsgerichtlich eingetragen. Die Teilhaber Voigt, Noske und Rogert traten dann aus, ohne daß ihr Ausscheiden gerichtlich vermerkt worden wäre. Der nunmehrige alleinige Inhaber Schweigert wirtschaftete das Geschäft zugrunde, so daß für die große Schuldenlast keine Deckung mehr vorhanden war. Da nach dem Verzeichnis des Handelsgerichts die Genannten noch Teilhaber des Breslauer Hauses waren, wandten sich die Gläubiger an sie. Schweigert und Noske waren jedoch vermögenslos. Rogert war nach Indien gezogen und so blieb die ganze Schuldenlast auf Voigt hängen. Noske war inzwischen aus seiner Leipziger Firma ausgeschieden. Dem nunmehr alleinigen Inhaber Paul Voigt wuchsen die Verhältnisse, die sich aus schlechtem Geschäftsgang und den Forderungen der Breslauer Gläubiger ergaben, über den Kopf. Das Bestreben, sich zu sanieren,

trieb Voigt auf die schiefe Bahn.

Um seine Schulden zu decken, verpfändete er nacheinander die Einrichtung seiner im Hause Johannisgasse 10 gelegenen Wohnung, das gesamte Geschäftsinventar und die Lagerbestände. Jedoch war ihm damit wenig geholfen. Er hatte nunmehr nicht nur die Verpflichtung übernommen, die aufgenommenen Gelder in kurzer Zeit zurückzuzahlen, sondern er hatte auch monatlich bis zwölf Prozent Zinsen aufzubringen. Bald war der Geschäftsmann gezwungen, neue Gelder zu hohen Zinsen aufzunehmen. In seiner Verzweiflung griff er zu betrügerischen Mitteln. Er inserierte in den Tageszeitungen um Darlehen gegen Sicherheit, hohe Gewinnbeteiligung usw., trotzdem ihm weder die Wohnungseinrichtung, das Geschäftsinventar, noch das Warenlager gehörten. Der Name seiner alteingesessenen Firma verschaffte ihm Kredit. Als Sicherheit verpfändete Voigt mit Hilfe seines Prokuristen Rudloff die Wohnungseinrichtung etwa viermal, das Geschäftsinventar etwa 15—20mal und das Warenlager etwa 30mal. Wie hoch die Summe ist, die Voigt auf diese Weise erhalten hat, läßt sich zur Zeit noch nicht genau feststellen.

Bisher haben sich etwa 55 Gläubiger gemeldet,

die insgesamt 260000 Mark fordern. Doch wird angenommen, daß bedeutend höhere Summen auf betrügerische Weise erlangt wurden, die jedoch zum Teil zur Deckung fälliger Schulden verwendet worden sind. — Das Warenlager der Firma Noske Nachf. wird zur Zeit auf etwa 50 bis 80 000 Mark geschätzt. Wie hoch das Geschäftsinventar zu veranschlagen ist, weiß man noch nicht. Die Wohnungseinrichtung Voigts kann nicht mit zur Masse gerechnet werden, da ein Gläubiger darauf Beschlag gelegt hat und die Wohnung unter Verschluß hält. Gerüchte, daß Voigt und Rudloff die auf betrügerische Weise erlangten Summen zu Privatzwecken verwendet hätten, entsprechen nicht den Tatsachen.

Die Verhaftung Voigts und Rudloffs erfolgte, wie eingangs erwähnt, am vergangenen Donnerstag. Und zwar wurde Voigt in der Wohnung seiner Schwiegermutter festgenommen, wo er sich seit der Beschlagnahme seiner Wohnung in der Johannisgasse aufhält. Rudloff wurde in seiner Wohnung in Lindenau verhaftet. Beide setzten ihrer Festnahme keinerlei Widerstand entgegen. Sie versuchten zwar zuerst, die Schuld aufeinander abzuwälzen, zeigten sich dann aber geständig und sehr gedrückt. — Die Polizei hat der Staatsanwaltschaft ein derart vollendetes Material geliefert, daß die Angelegenheit in kürzester Zeit dem Untersuchungsrichter übergeben werden kann.

Mühlhausen und Preußen.

† **Mühlhausen.** Zu dem in einer Notiz dem preußischen Innenministerium kürzlich gemachten Vorwurf geographischer Unkenntnis schreibt jetzt der Amtliche Preußische Pressedienst: „Ende Juni d. J. wandte sich ein Wirtschaftsverband aus Mühlhausen in einer gewerbepolizeilichen Angelegenheit unter Beifügung von Originalunterlagen thüringischer Landesverwaltungsbehörden an das preußische Innenministerium. Auf Grund dieser Unterlagen wurde die Sache ordnungsmäßig an das thüringische Ministerium abgegeben. Dem Antragsteller wurde von dieser Abgabe kurz Mitteilung gemacht, wobei ihm jedoch nicht, wie in der erwähnten Notiz behauptet wird, eröffnet wurde, „daß Mühlhausen zum Lande Thüringen gehöre". Im übrigen hat das thüringische Ministerium dem preußischen Innenministerium die alleinige thüringische Zuständigkeit bestätigt."

Neues Telegraphenkabel über den Thüringer Wald.

† **Eisenach.** Da der Betrieb auf den äußerst wichtigen und stark in Anspruch genommenen Telegraphen- und Fernsprechleitungen von Eisenach und Liebenstein nach den Höhen des Thüringer Waldes in den letzten Jahren sehr oft durch Witterungseinflüsse stark beeinträchtigt wurde, läßt gegenwärtig die Reichspostverwaltung ein neues Telegraphen- und Fernsprechkabel von Eisenach über die Hohe Sonne und den Rennsteig entlang legen. Die Erdarbeiten sind stellenweise schon beendigt. In Eisenach erhalten die neuen Kabelleitungen Anschluß an die schon bestehenden Fernkabel, die bereits in früheren Jahren durch Thüringen gelegt worden sind. Die seither bestehenden Fernsprechhochleitungen über den Thüringer Wald werden nach und nach sämtlich in Wegfall kommen.

Ein Motorradfahrer tödlich verunglückt.

† **Leipzig.** Am 8. August, abends gegen ½9 Uhr, ist auf der Gorbitzer Straße, vor der Heilanstalt Dösen, ein Motorradfahrer schwer verunglückt. Er fand Aufnahme im Krankenhause St. Jakob, wo er wenige Stunden später an den Folgen der schweren Verletzungen gestorben ist. Nach Aussagen von Zeugen ist der Verunglückte, ein 44jähriger Maschinist, in rasendem Tempo gefahren und plötzlich auf dem gepflasterten Teil der Straße gestürzt. Passanten eilten sofort hinzu und brachten ihn zunächst in die Anstalt, von wo aus seine Überführung nach dem Krankenhause veranlaßt wurde.

Rundfunk

Mittwoch, 11. August.

Leipzig. Wellenlänge 452 Meter.

Allgemeine Tageseinteilung.

11 Uhr vormittags: **Übertragung der Verfassungsfeier aus der Universität.**
1. Ouvertüre „Die Weihe des Hauses"; 2. Festrede; 3. Bruch: Vorspiel „Loreley" Das Symphonieorchester, Leitung Paul Pirrmann.
3—4 Uhr nachmittags: Übertragung von Königswusterhausen.
4—5.30 Uhr nachmittags: **Kammermusik.**
5.30—5.45 Uhr nachmittags: Morsekursus.
5.45—6 Uhr nachmittags: Arbeitsbericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung.
6.30—7 Uhr abends: Bundesspielleiter Max Pflaum: „Die erste internationale Arbeiterschachveranstaltung zu Wien vom 14. bis 11. Juli 1926."
7—8 Uhr abends: „Deutschlands politische Dichtungen." Vortrag von Prof. Dr. G. Witkowski. Rezitationen von Prof. Adolf Winds.
8.15 Uhr abends: **Symphoniekonzert.**
Anschließend (etwa 9,30 Uhr): Pressebericht und Sportfunk.

*

Königswusterhausen. Wellenlänge 1300 Meter.

11 Uhr vormittags: Übertragung der Verfassungsfeier der Reichsregierung aus dem Reichstage.
1.10—1.40 Uhr nachmittags: Französisch für Schüler.
3—3.30 Uhr nachmittags: Englisch für Fortgeschrittene.
4—4.30 Uhr nachmittags: „Interesse und Begabung der Mädchen für Mathematik."
4.30—5 Uhr nachmittags: Mitteilungen des Zentralinstitutes.
5—5.30 Uhr nachmittags: „Entstehung und Bestandteile unserer Nahrung."
Ab 8 Uhr abends: Übertragung der preußischen Verfassungsfeier.

Weib und Wald

Roman von Willy Dencker.

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der alte Wilderer sah dem stattlichen Manne, in dessen Tatze das dürftige Kind vertraulich seine Hand schmiegte, grübelnd nach. Ein Gefühl bewegte ihn, dessen Art ihm fremd war. Es machte ihn unsicher. Er wartete, bis er das Geräusch des sich wieder entfernenden Wagens hörte. Dann holte er seine Beute aus dem Gebüsch hervor. „Das ist noch einmal gut abgegangen", dachte er, „eigentlich ist der Haupt doch dumm, daß er nicht näher nachgesehen hat. Hätte ich's ihm verwehren können mit der zusammengelegten Flinte? — Ein gutmütiger Mensch ist er auch! Wenn ich einen Wagen hätte und eine Försterstochter darauf mitnehmen sollt', wer weiß, ob ich's täte!" — Er warf den Rucksack über die Schultern. „Eigentlich schade, daß er ein Grünrock ist! Er müßte einer von den unseren sein!" —

Der blondbärtige Riese schälte, als der Wagen an dem Wege angelangt war, der zu einem Abbau des Dorfes Hellensee führte, das Mädchen aus den Decken, in die er es sorglich gehüllt hatte. Der rundlich stramme Anton saß möglichst weit abgerückt von Friede und hielt seine Stumpfnase mit stummer Entrüstung in die Höhe. Er rührte keine Hand, seinem Herrn zu helfen. Soweit wollte er sich denn doch nicht herablassen, für dies Wechselbalg von Wilderergöhre Handreichungen zu leisten. Dazu trug man nicht die Hornknöpfe auf der grünen Joppe und den kecken Stutzen am flotten Jägerhut. Albrecht Haupt schüttelte der Kleinen die Hand. „Solltest dir öfter Milch von Mutter Marthe holen! Dein Großvater hält ja weder Kuh noch Ziege!" —

„Mutter Martha gibt mir keine Milch", sagte Friede mit gesenktem Kopf.

Des jungen Försters Züge verdunkelten sich einen Augenblick. „Ich werde dir ab und zu durch den Anton einen Topf Milch hinüberschicken. Wenn du nicht daheim bist, soll er ihn bei eurem Nachbar, dem Sandberg, abgeben. Was macht denn der jetzt? Hat er wieder Arbeit?" —

„Ja, auf der Ziegelei!" —

„Das freut mich. Anton, hörst du, du wirst morgen einen Topf Milch zur Friede bringen!" —

„Ja", brummte Anton widerwillig, aber gehorsam. Er hatte vor dem jungen Förster, seinem Lehrmeister, Ehrfurcht. Friede knixte dankend und eilte den kurzen Weg hinauf, an dessen Ende mehrere kleine, ziemlich verwahrlost aussehende Gehöfte lagen. In einem Häuschen dort hauste sie mit ihrem Großvater.

Förster und Jagdbursche fuhren nach dem Bahnhof weiter.

Wie immer wurde der Abendzug, der heute den Forstassessor Doktor Franz Berger aus Berlin bringen sollte, mit reichlichen Verspätungen erwartet. Der Vorsteher des kleinen Bahnhofes, ein älterer, durch jahrzehntelangen Dienst zum Stoiker gewordener Mann, beschwichtigte gemütlich einen dicken, kleinen, stämmigen, mit einer Postmütze geschmückten Mann, der, aufgeregt wie immer, über die entsetzliche Bummelei der Bahn schimpfte, obwohl seine Angelegenheiten, ein Päckchen Briefschaften und mehrere Pakete und Kisten, die ihm, dem Kramhändler und Postmeister von Hellensee, die umwohnende Mitwelt zur Weiterbeförderung anvertraut hatte, nichts an sich hatten, was sie welterschütternd eilig und dringlich machen konnte.

Der Förster begrüßte die beiden Beamten freundschaftlich. Der Postmeister und Krämer fieberte darauf, näheres von Haupt über die Person und die Aufgaben des Forstassessors zu erfahren. Daß dieser erwartet wurde, wußte er bereits von Anton, der für Mutter Marthe, die greise Haushälterin Haupts, Einkäufe bei ihm zu machen pflegte.

Haupt lud die beiden Männer zu einem Glase Bier ein. Er lebte äußerst bescheiden und sparsam. Wenn er aber in Gesellschaft kam, zeigte er sich nicht geizig. Er war auch seines ganzen frischen und ehrlichen Wesens wegen bei den angesessenen Bauern, Handwerkern und Beamten beliebt. Es waren wohl nur die vielen Wilderer, die in den Dörfern versteckt saßen und im Hauptamt zumeist Ackerbau betrieben, die ihm gram waren; denn im Dienst war mit ihm nicht zu spaßen. Er war scharf hinter Wilderern und Holzdieben her, und die Landjäger hatten in ihm einen guten Helfer, wenn es Spitzbuben oder noch ärgeren Verbrechern galt, die sich in den Haupts Aufsicht anvertrauten Wäldern ein Versteck schaffen wollten.

In der kleinen Schenkstube neben dem Bahnhof, einer Bretterbude, in welcher die Reisenden, die hier ein- und ausstiegen, und die Arbeiter mehrerer nahe dem Bahngleis liegender Ziegeleien und Holzschneidereien zu einem Trunk im Stehen einzukehren pflegten, lungerten einige junge Männer und halbwüchsige Burschen umher, sich um die Bezahlung einer Lage Schnaps zankend.

„Gesindel!" zischte der dicke, kleine Postmeister mit einem Blick auf die Gruppe der Lärmenden. Förster Haupt nickte fast unmerklich. Die dort waren ortsbekannte Tagediebe oder leichtsinnige junge Burschen, die ihr durch schwere Arbeit verdientes Geld unsinnig, stumpfsinnig verschwendeten, verspielten, vertranken. Ein dunkelhaariger, fast südländisch aussehender Mann von einigen dreißig Jahren, ein Altersgefährte des Försters, drängte sich durch die aufgeregte Schar und schlug übermütig mit der Faust auf den Schenktisch: „Eine Lage Schnaps für die ganze Runde auf meine Kosten!" —

„Bravo, Sandberg!" schrien die andern.

Der Dunkelhaarige schob sich seine Mütze ins Genick, zwickelte sein Schnurrbärtchen und blickte mit seinen leichtsinnigen Augen wie ein Sieger um sich, das Geld für die bestellte Lage der vierschrötigen Magd zuwerfend, die den Schenkbetrieb für den Gastwirt des Dorfes Hellensee, den Fuchswirt August Barth, führte. Selbstgefällig wiegte er sich in den schlanken Hüften.

„Jetzt hat der Sandberg wieder Geld, mehr, als er auf der Ziegelei verdienen kann", tuschelte der Postmeister.

Wieder nickte Albrecht Haupt nur. Er hatte den dunkelhaarigen Mann in Verdacht, einer der verwegensten Wilderer zu sein, und war ihm schon mehrmals auf der Spur gewesen. Jedoch hatte Fritz Sandberg zuviel von seinem Nachbar, dem alten Bertram, abgesehen, um sich leicht Fallen stellen zu lassen. Aalglatt wand sich der flinke und geschmeidige Sandberg, der selbst Bertram manchmal als zu tollkühn erschien, aus den ihm gelegten Schlingen. Haupt vermochte ihm nichts zu beweisen. Sandberg war ein tüchtiger Ziegeleiarbeiter, aber er setzte oft ohne Zwang die Arbeit aus und trieb sich dann tagelang in den Gastwirtschaften herum. Er war ein berüchtigter Spieler, der mit Leidenschaft bei der Sache war, viel gewann, viel verlor. Ein lustiger Bursch, war er bei vielen Mädchen Hahn im Korbe.

Sandberg und Bertram waren gewissermaßen die Führer der gesamten Wildererschaft der Umgegend. Alle ihre Glieder kannten sich untereinander gut, selbst, wenn es sich um Einzelgänger handelte, die lieber allein als in Gesellschaft anderer auf Beute ausgingen. Sandberg galt jetzt für den findigsten Spürhund, der am besten in dem riesigen Revier Bescheid wußte. Er war auch immer auf dem laufenden. Er steckte sich hinter die Röcke verliebter Mägde, um zu erforschen, ob und wann man auf den Förstereien zu Schlägen gegen die Wilderer ausholte. Er spielte dem schon etwas bequem gewordenen Förster Meißner, der ein Revier nahe dem von Albrecht Haupt verwaltete, allerlei Narrenpossen, ohne sich dabei erwischen zu lassen.

Das alles machte ihn fast zum Helden nicht nur in den Augen seiner Kreise, sondern auch vieler Leute, die sich eines tugendhaften Lebenswandels befleißigten, denn wer der Obrigkeit ein Schnippchen schlägt, der hat überall größere Anwartschaft auf Volkstümlichkeit als jemand, der das Gesetz mit Erfolg vertritt.

Sandberg kniff die derbe Magd mit einer huldigenden Äußerung in die Wangen, was die Schenkin veranlaßte, ihm sein Glas heimlich ohne Anrechnung zweimal erneut zu füllen. Er bemerkte es wohl, vertilgte aber diese greifbaren Zeichen einer Zuneigung, ohne Aufsehen davon zu machen; denn der Fuchswirt liebte es nicht, daß in seinem Betriebe auf seine Kosten Freigetränke verabfolgt wurden. Jetzt entdeckte der Scharfäugige die abseits in dem kleinen Schalter- und Abfertigungsraum wartenden und ihr Glas Bier genießenden Beamten. Im ersten Augenblick glaubte Sandberg, in dem ihm mit dem Rücken zustehenden Förster Haupt dessen vielgefoppten Kollegen zu erkennen. Ein höhnischer Zuruf schwebte ihm auf den Lippen. Er verschluckte ihn, als er bei einer Wendung seinen Irrtum bemerkte. Albrecht Haupt, der ihm heftig auf den Fersen war und sich nicht auf der Nase herumtanzen ließ, stand bei dem Wildschützen in einer gewissen Achtung. Sie gehörte dem sachlichen Ernst und der unerschütterlichen Ruhe, mit der Albrecht Haupt an die Aufgaben seines Dienstes heranging. Sandberg hatte im Winter, als die Ziegeleien ruhten, gelegentlich aushilfsweise Holzarbeiten mit den Arbeitern verrichtet, die ständig für Haupts Försterei tätig waren. Da hatte er den Förster aus nächster Nähe kennen gelernt. Sein Beispiel hatte damals anfeuernd auf ihn gewirkt, und vielleicht wäre er dauernd zu diesem Arbeitertrupp übergetreten, wenn seine Jagd- und Spielleidenschaft nicht eines Tages wieder übergewaltig aufgeflammt wäre, drüben in dem großen Dorfgasthause des August Barth.

Fritz Sandbergs Blicke begegneten den ruhig forschend auf ihn gerichteten Blicken Albrecht Haupts, und eine heiße Röte färbte sein braunes Gesicht noch dunkler. Mit einer achtungsvollen Bewegung nahm er die Mütze vom Kopf und verbeugte sich ein wenig. Albrecht Haupt legte dankend die Finger an den Hut. „Nanu, ihr beide grüßt euch?" staunten die Genossen Sandbergs.

„Höflichkeit gehört zum Geschäft", sagte Fritz Sandberg und kniff die Augen zu.

„Du hast's in dir, Fritze!" gröhlte einer der jüngsten Burschen. Sie kannten beim Schnaps keine Altersunterschiede.

Der Bahnhofsvorsteher trat wieder ins Gewehr. Des Zuges nahe Ankunft war endlich signalisiert worden. Der Postmeister schrie seine beiden Lehrlinge, die ihm bei der Postabfertigung Beihilfe leisten mußten, wutschnaubend an, weil sie sich aus Langeweile gegenseitig mit den Ellenbogen stießen. „Nennt man das Beamtenwürde?" — Die beiden Bengel machten dumme Gesichter und grinsten lautlos mit innigem Behagen, sobald ihr aufgeregter Meister den Blick von ihnen abwandte.

Dem Anton, der mit ihnen zusammen die Schule besucht hatte, grinsten sie vergeblich zu. Der verstand mehr von Beamtenwürde. Kerzengerade saß er auf dem Kutschbock, die Peitsche ehern in der Rechten, die stolzen Gäule fest in der Kandare haltend. Keines Blickes würdigte er die albernen Ladenschwengel. „Fatzke!" rief endlich der eine von ihnen deutlich. Anton erbebte vor Zorn, erwiderte aber nichts. Er wußte, was sich für einen künftigen Förster schickt.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131926O810-15/fragment/page=0004

Das Heidehaus und seine Bewohner

Von Rektor W. Wagner.

Die Eigenart des Sachsenstammes* in bezug auf Siedlung und Sitte hat sich in den entlegeneren Teilen der Lüneburger Heide in einer Weise bis auf unsere Tage erhalten, wie wohl bei wenigen germanischen Volksstämmen. Das mag vor allem an der Abgelegenheit dieser Gebiete liegen; denn die großen Verkehrswege führen seitab von der Heide entlang. Es lag ferner an der Ärmlichkeit dieser Fluren, die den Eroberer wenig lockte, an dem Mangel an Bodenschätzen, der keine Industrie hochkommen ließ. Freilich geht das altsächsische Volkstum jetzt infolge der allmählichen Aufschließung und Kultivierung der Heide schnell seinem Ende entgegen. Willst du dir von der Heide wieder erzählen lassen vom alten Volkstum dieser „Heidjer", so folge mir auf die weiten Flächen der Binnenheide, wo man noch stundenlang wandern kann, ohne eine menschliche Ansiedlung zu treffen. Da siehst du seltsame Gebäude, die vielleicht das Urbild des niedersächsischen Hauses darstellen. Es sind die Schafställe. Einfach genug sieht so ein Ding aus, und man kann sich denken, wie Bauart und Baustoff ganz natürlich sich aus den Verhältnissen der Heide ergaben. Der magere Heideboden wird den Ackerbau, vor allem mit den einfachen Hilfsmitteln der Vorzeit, recht wenig lohnend gemacht haben. Daher konnte die Heide nur einigermaßen bewohnbar bleiben, wenn man ein Haustier hatte, dem das massenhaft wachsende Heidekraut genügend Nahrung bot. Ein solches Tier fand sich in dem Heideschaf, der „Schnucke", die darum für den Heidjer ein unentbehrliches Tier wurde. Das sonst so genügsame Tier hat aber die Eigentümlichkeit, empfindlich zu sein gegen die feuchte Nachtluft. Es mußte daher nachts unter Dach gebracht werden, und zwang so den Besitzer, überall auf der Heide, wohin er mit seiner Herde kam, Schafställe anzulegen. Ihre Bauart schrieben ihm der Zweck und das zur Verfügung stehende Material vor. Findlingsblöcke als Grundlage lieferte die Heide meistens in genügender Menge. Zur breiten, niedrigen Bauart zwangen ihn die über die Heide frei dahinbrausenden Winde, die ihn auch oft veranlaßten, den Schafstall, wenn möglich, in einem geschützten Grunde oder zwischen Kiefern, Wacholdern und dergleichen aufzustellen. Darum lag das Dach auch direkt dem Boden auf, getragen von Balken, zu denen die Eichen in den Niederungen das Holz lieferten. Die Heide selbst bot dann das Material zum Dach, indem der Heidjer den Heideboden mit dem darauf wachsenden Heidekraut stückweise loslöste, „Plaggen hieb", von denen er gewöhnlich noch einen Vorrat für den Notfall beim Schafstall aufstapelte. In diesem Raum mag der Schäfer der ältesten Zeit oft mit seiner Herde zusammen geschlafen haben, bis ihn die dabei erwachsenden Unbequemlichkeiten veranlaßten, im Innern einen Raum durch ein Gatter vom Viehraum abzutrennen. In diesem abgetrennten Raum, den er nun mit seiner Familie bewohnte, im „Fleet" (oder Flett), errichtete er, der Feuersgefahr wegen in der Mitte, den Herd aus Feldsteinen. Der Rauch zog unter dem Dachfirst entlang und am Giebel, den die gekreuzten Giebelhölzer mit dem sächsischen Stammeszeichen, den Pferdeköpfen, schmückten, durch das „Uhlenloch" ins Freie; später, als der Bauer den oberen Dachraum durch eine Balken- und Bretterlage zum Aufbewahrungsraum für Wintervorräte herrichtete, strich der Rauch unter dieser Decke hin und fand einen Ausweg durch die „Missendör", die Tür, die dem Fleet gegenüberlag und durch die der Mist hinausgebracht wurde.

Später führte dann wahrscheinlich das Bestreben, das Fleet für den Menschen wohnlicher zu machen, dazu, das Dach nicht mehr auf den Boden zu setzen, sondern auf senkrechte Seitenwände. Damit war das niedersächsische Bauernhaus in seinen Grundzügen fertig. Ursprünglich bestand es wohl nur aus zwei Teilen, dem großen Stallraum und dem Fleet dahinter; erst später kam ein dritter Raum hinter dem Fleet dazu, an vielen Orten die „Dönz" genannt. Unverkennbar aber bleibt immer die Ähnlichkeit zwischen dem Schafstall und dem Bauernhaus in der Heide. Zuerst wird das Haus ein Holzhaus gewesen sein, zu dem die Eichenwälder das Material lieferten, da ein anderer Baustoff von gleicher Stärke und Dauerhaftigkeit nicht zu beschaffen war. Später wurde dann zunächst der für den Menschen bestimmte hintere Teil aus Steinen aufgeführt, wie sie die Heide bot. Entweder führte man die Wand ganz aus Findlingen auf, oder man benutzte Raseneisenstein, der sich stellenweise, z. B. in der südlichen Lüneburger Heide, findet. Die Kenntnis des Ziegelbrennens endlich führte zur Verwendung des Lehms der Niederungen; die Balken des Fachwerkes aber lieferten immer noch die Eichen. Der vordere, für das Vieh bestimmte Teil des Hauses blieb noch lange Zeit ein Holzbau; solche halb aus Fachwerk, halb aus Holz gebauten Häuser gibt es noch in der Heide. Endlich wurde auch der Stallteil ebenso aus Fachwerk aufgeführt. Daneben verlangte der Schönheitssinn sein Recht. Man ordnete die Ziegel in den einzelnen Feldern des Fachwerkes zu verschiedenen Mustern, die noch oft Anklänge ans Heidentum zeigen, vor allem den blitzabwehrenden Donarsbesen und die Sonne Odins, die auch das abgebildete Bauernhaus trägt. Hand in Hand damit ging eine Veränderung im Innern. Der Herd, der in den Holzhäusern der Feuersgefahr wegen frei in der Mitte stand, wanderte nun an die Wand. Nur ganz selten findet man den freistehenden Herd noch in alten Bauernhäusern, oder wenigstens verrät ein in der Mitte des Fleets in den Boden eingelassener großer Stein oder eine besondere Fliesenmusterung die Stelle, wo der bedeutsame Mittelpunkt des häuslichen Lebens, der Herd, sich früher befand. — Das feste Wohnhaus rief dann wieder das Bedürfnis wach, den Hof um dasselbe abzugrenzen. Wieder gab die Heide das Material her; entweder wurde es ein Wall aus Findlingen oder ein Zaun aus roh behauenen Eichenhölzern, ein sogenannter „Ekenboltentun". — Der große Bedarf an Eichenholz läßt es erklärlich scheinen, daß die Siedlungen der Heide in einem Eichenhain liegen, und stets sorgte der Heidjer für Nachwuchs, einmal des Holzes wegen, ferner um reichliche Eichelmast für die Schweine zu haben, und endlich auch, weil nach seiner Meinung die Eiche den Blitz anzog, die Gefahr also von seinem Hause ablenkte.

Merkwürdig ist, besonders in der Binnenheide, die Art und Weise, wie sich die Höfe gruppieren. Da liegt oft um eine Hauptsiedlung, meistens das Kirchdorf, ein Kranz von einzelnen Höfen in der Heide zerstreut. Es macht den Eindruck, als wären von der ursprünglichen Hauptsiedlung aus einzelne, vielleicht die besonders unabhängigen Charaktere, in die weite, damals noch herrenlose Heide gezogen, um dort ein freies Leben führen zu können. Ein Blick auf die Karte zeigt deutlich diese Art der Siedlung, z. B. in der Umgegend von Hermannsburg, Fallingbostel u. a. Auf diesen abgelegenen Heidehöfen wohnt noch ein Geschlecht, das die Eigenart des niedersächsischen Stammes treu bewahrt hat. Die harte Arbeit hat die Menschen zu ernsten, ruhigen Bauern gemacht, deren Sinn, durch die Verhältnisse gezwungen, vor allem auf Besitz und Erwerb gerichtet ist, die, fleißig und genügsam, zäh und ausdauernd ihre Pflicht erfüllen, die aber auch in schlichter, treuherziger Ehrlichkeit dem Nachbarn und dem Fremden begegnen. Niedriger Knechtssinn ist dem Heidebauern fremd: ein brutales Herrenwort ruft daher leicht den alten Sachsentrotz, eine unbeugsame Halsstarrigkeit in ihm wach. In entlegenen Gebieten herrscht hier noch altgermanische Gastfreundschaft, und jeder Freund alten Volkstums wird wünschen, daß es noch recht lange dauern möge, bis die alles gleichmachende Kultur der Neuzeit die schlichten Sitten dieser Heidjer dem Untergange weiht.

* Wir entnehmen diese fesselnde Schilderung dem reich illustrierten, soeben in 2. Auflage erschienenen Werke: „Die Heide." Innige Liebe zur Natur, zu Land und Leuten hat hier ein Büchlein geschaffen, das durch seine ungemein ansprechende, lebendige Form den Leser im hohen Grade anregt. Preis in Leinenband 2,80 M. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.

Der neue „L. Z. 127"

Von Dr. H. Eckener, Friedrichshafen.

Auf Grund von Andeutungen und kurzen Mitteilungen, die ich gelegentlich in Vorträgen gemacht hatte, ist in der Presse verschiedentlich über eine wesentliche Konstruktionsänderung, die für den neuen Zeppelin „L. Z. 127" beabsichtigt ist, in nicht ganz zutreffender Weise berichtet worden. Ich komme deshalb gern der Aufforderung nach, etwas Authentisches hierüber zu sagen:

Es ist bekanntlich seit Jahren der Wunsch und das Bestreben der Luftfahrzeug-Konstrukteure, und zwar sowohl der Flugzeug- wie der Luftschiff-Konstrukteure, den Benzinmotor, wenn irgend möglich, durch eine andere Maschine zu ersetzen. Benzin ist zwar der konzentrierteste Brennstoff, den wir besitzen, und der Benzinmotor der spezifisch leichteste, den wir haben, die Feuergefährlichkeit der Benzindämpfe ist bekanntlich so groß, daß es äußerst wünschenswert erscheinen muß, weniger gefährliche Betriebsstoffe an Stelle des Benzins zu setzen. Die Gefahren und Schwierigkeiten einer sicheren Verwendung des Benzins wachsen naturgemäß ganz erheblich mit zunehmender Größe der Luftfahrzeuge und mit zunehmender Menge der mitzuführenden Betriebsmittel. Man stelle sich vor, daß beispielsweise der „L. Z. 126" auf seiner Fahrt nach Amerika 30 000 Kilogramm Benzin in 100 Fässern mit sich führte, die durch ein ungeheures Netz von Benzinrohren mit den Maschinengondeln verbunden waren, und daß die geplanten Riesenflugzeuge auf erheblich kleinerem Raume 16 000 bis 20 000 Kilogramm Benzin mitführen werden, um das Fahrzeug über eine Strecke von 2500 bis 3000 Kilometer zu bringen!

Es sind von verschiedenen Seiten Versuche gemacht worden, an Stelle des Benzinmotors den Rohölmotor zu setzen — mit negativem Erfolg, da das Konstruktionsgewicht der Rohölmotoren viel zu hoch ausfällt. Von seiten der Luftschiff-Konstrukteure hat man mehrfach, insbesondere auch in England, eine Lösung in dem Sinne versucht, daß man das Traggas der Luftschiffe (Wasserstoff) für den Antrieb der Motoren mit heranzuziehen unternahm. Man hofft auf diese Weise, den notwendigen Benzinvorrat wenigstens um einen erheblichen Bruchteil zu vermindern und die Ergänzung durch die Ausnützung des ohnehin freiwerdenden Traggases zu finden. Bei diesem Bemühen kam ein weiterer Gesichtspunkt zur Geltung: Das Luftschiff wird bekanntlich durch den fortgesetzten Verbrauch der Betriebsmittel in Gestalt von Benzin stetig leichter, so daß es notwendig erscheint, einen Ausgleich durch zeitweiliges Ablassen des Traggases zu schaffen, um nicht bei starkem dynamischen Fahren des Luftschiffes eine sehr wesentliche Einbuße an Geschwindigkeit zu erleiden. Alleiniger Verbrauch von Benzin ist, weil er eine einseitige Entlastung des Luftschiffes bedeutet, fahrtechnisch widersinnig und überdies höchst unwirtschaftlich, weil wertvolles Traggas ungenutzt dabei verschwendet werden muß. Das Ideal für die Luftschiffführung mußte deshalb sein, ein Betriebsmittel für die Motoren zu finden, das in fahrtechnischer wie in wirtschaftlicher Beziehung eine einwandfreie Lösung der angegebenen Mißstände an die Hand gab.

Der Luftschiffbau Zeppelin, der sich seit geraumer Zeit mit diesem Problem beschäftigte, hat nun in den schweren sogenannten Kohlenwasserstoffgasen, die ein spezifisches Gewicht von rund 1 haben, das geeignete Betriebsmittel gefunden und bereits seit mehreren Monaten mit außerordentlich günstigem Ergebnis in Motoren erprobt. Die Verwendung dieser Kohlenwasserstoffgase bringt eine Reihe von zum Teil sehr wesentlichen Vorteilen: Da ihr spezifisches Gewicht, wie gesagt, etwa gleich dem der atmosphärischen Luft ist, führt ihr Verbrauch in den Motoren weder zu einem Leichter- noch zu einem Schwererwerden des Luftschiffes. Dieses bleibt dauernd annähernd im statischen Gleichgewicht und erzielt infolgedessen eine höhere Durchschnittsgeschwindigkeit. Ferner wird, im Einklang mit der oben erwähnten Forderung auf größere Betriebssicherheit, das gefährliche und in seinen gewaltigen Mengen schwer unterzubringende Benzin ausgeschaltet: An Stelle eines Kubikmeters Traggas (Wasserstoff), das etwa einen Kilogramm Benzin zu tragen hatte, setzt man einen Kubikmeter Triebgas, da der Raum hierfür nach Fortfall des Benzins und des zugehörigen Volumens an Traggas natürlich freigeworden ist.

Die Ersetzung von Benzin mit zugehörigem Traggas durch Triebgas hat nun weiter einen anderen sehr wesentlichen Vorteil: Der Kaloriengehalt eines Kubikmeters von schweren Kohlenwasserstoffgasen ist um etwa 30 v. H. größer als der eines Kilogramms Benzin. Auch unter Berücksichtigung der Tatsache, daß ein Kubikmeter Wasserstoff etwa 1,15 Kilogramm Benzin trägt, wird deshalb der Leistungswert von einem Kubikmeter Wasserstoff um 20 bis 25 v. H. höher sein als der des dafür in Fortfall kommenden Benzins. Man kann also auf Grund der Zunahme der Durchschnittsgeschwindigkeit und auf Grund des größeren Kalorienwertes des neuen Betriebsmittels die Leistungszunahme des Luftschiffes bei gleicher Größe ohne Übertreibung um 25 v. H. höher einschätzen. Es sei hier dabei gar nicht in Rechnung gebracht, daß bei Wegfall des Benzingewichts ganz erhebliche Verminderungen am Konstruktionsgewicht des Luftschiffgerippes eintreten können, da die Lagerung der Benzinmengen wesentliche Verstärkungen gewisser Teile des Luftschiffes erforderlich machte. Auch dieser Gewinn wird der Leistungsfähigkeit der künftigen Luftschiffe zugute kommen.

Die mitzuführenden Mengen an Betriebsgas werden im unteren Teile des Luftschiffes in besonderen Gaszellen, wie angedeutet, in bequemer Weise untergebracht werden können. Es ergibt sich hierbei der weitere Sicherheitsgewinn, daß an Stelle des sehr explosiblen Wasserstoffes über dem ganzen Laufgang ein Gas tritt, das sehr viel engere Explosionsgrenzen hat und sehr viel weniger flüchtig ist (weniger starke Diffusion hat), so daß der untere Teil des Luftschiffes immer absolut frei sein wird von explosiblem Gemische. Von ganz großer Tragweite kann aber endlich die Tatsache werden, daß künftig infolge der Verwendung von spezifisch schweren Triebgasen ein periodisches Abblasen von Traggas, wie oben angedeutet, nicht mehr nötig sein wird. Es wird deshalb möglich sein, künftig zur Verwendung des teuren und seltenen Heliums als Traggas überzugehen und damit auch das bisher als Traggas verwendete sehr explosive Wasserstoffgas auszuschalten.

Bei dem im Bau befindlichen „L. Z. 127" wird man zweckmäßigerweise vorerst noch ein verhältnismäßig geringes Quantum Benzin mitnehmen, um dieses unter besonderen Umständen, d. h. wenn eine Entlastung des Luftschiffes durch Verbrauch von Betriebsstoffen sich als geboten ergeben sollte, in den Motoren zu verbrennen. Aber es wird sich auch bei diesem ersten Schiff nur um eine geringe Menge handeln, die unter sicherer Kontrolle gehalten werden kann. Die sehr wesentlichen Abänderungen, die die Verwendung des neuen Betriebsmittels mit sich bringen, werden natürlich eine etwas längere Bauzeit des „L. Z. 127" erfordern, und ebenso werden die Probe- und Versuchsfahrten sich naturgemäß etwas länger hinziehen und voraussichtlich Anlaß zu Abänderungen und Verbesserungen der geplanten Neuanlagen geben.

Im allgemeinen aber ist der hier entwickelte neue Konstruktionsgedanke für Luftschiffe vollständig klar und einwandfrei und bedeutet einen Fortschritt auf dem Gebiete des Baues und der Verwendung von Luftschiffen, dessen Konsequenzen noch nicht abzusehen sind.

An den masurischen Seen

Johannisburg, Ende Juli.

Die masurische Seenplatte hier oben im abgetrennten Ostpreußen ist mit einem Legendenkranz umgeben. Noch immer trifft man im Reiche Leute, die bei der Erinnerung an die masurischen Seen ein Schütteln überfällt, da sie der Meinung sind, daß hier Hunderttausende von Russen ertrunken seien. Amtliche Stellen, Landräte und Regierungspräsidenten haben seinerzeit Kundgebungen erlassen, in denen die Legende der Wahrheit gegenübergestellt worden ist. Und da ergab sich, daß auch nicht der geringste Wahrheitskern für diese Legende vorhanden ist. Es mag sein, daß vielleicht vier oder fünf Russen hier auch ihren Tod durch Ertrinken gefunden haben, aber es gehört in das Reich der Fabel, wenn immer noch erzählt wird, daß im Jahre 1914 Tausende und aber Tausende von Russen durch die militärischen Operationen der Deutschen in die masurischen Seen geradezu hineingetrieben worden seien. Eins ist allerdings richtig: Hindenburg hat es damals mit strategischem Weitblick verstanden, die masurische Seenkette als natürliches Hindernis zu benutzen und infolge der eingeleiteten und durchgeführten Manöver gelang es dann ja auch, Teile der russischen Armee einzukesseln. Die Russen aber, die die Wahl hatten, sich gefangen nehmen zu lassen oder zu ersaufen, haben selbstverständlich die Gefangennahme vorgezogen, und daraus kann man ihnen nicht einmal einen Vorwurf machen.

Heute ist es an den masurischen Seen wieder still und einsam wie seit jeher. Der Lärm der Septembertage von 1914 und der Schlachtendonner der Masurenschlacht aus dem Februar 1915 sind lange verhallt. Jetzt spricht hier wieder die Stimme des Friedens, und eine nahezu unberührte Einsamkeit bietet sich demjenigen, der nach dem Lärm der Großstadt diese Stille sucht. Die masurischen Seen sind merkwürdigerweise wenig besungen und von Malern wenig geschildert worden. Die Ostpreußen sind ja nicht gerade ein Volk der Dichter zu nennen. Sie gehen nicht leicht aus sich heraus, und was die Maler anlangt, so werden die masurischen Seen sicher eines Tages noch einmal die große Mode werden. Die masurischen Seen harren noch ihrer Entdeckung. Einstweilen bieten sie ihre Schönheiten nur den Wanderern dar, die gewöhnt sind, ihre Herrlichkeiten abseits der großen Straße zu suchen und zu finden. Hier gibt es noch keine Luxushotels, keine Tanztees und keine Jazzband. Wer es trotzdem wagt, in die kleinen Städte zu kommen, die an den Seeufern liegen, Städte wie Nikolaiken, Lyck oder in das grüne Rudzanny, der fühlt sich, wenn er gerade keine Luxusansprüche stellt, sehr gut und sehr wohl aufgehoben. Auf der Tafel findet er vor allem die wundervollen Maränen, deren kulinarischen Reiz man nur an Ort und Stelle erproben kann, da sie auf dem Transport ins Reich immer etwas von ihrer Güte verlieren. Diese Forellenart gedeiht am besten in dem tiefen und klaren Taltergewässer bei Nikolaiken.

Die Tatsache, daß die masurischen Seen ein in Deutschland nahezu unbekanntes Reiseland sind, findet ihre Erklärung darin, daß dieses Gebiet eben abseits der großen D-Zugslinien liegt. Man muß schon einige Stunden mehr daran setzen und die Nebenlinien der Strecke Allenstein—Königsberg benutzen, um in das Herz des Seengebietes zu gelangen. Und dann ist auch der Dampferverkehr auf diesen Seen noch nicht für großen Touristenverkehr eingerichtet. Es gibt zwar einen Dampfer, der den Mauersee und den Niedersee befährt, ein alter, wackliger Kasten mit Namen „Martha" fährt auch ab und an über den Spirding- und den Roschsee bei Johannisburg, aber wer die stille Schönheit dieser Seen in sich aufnehmen will, für den ist der Dampfer nicht das geeignetste Verkehrsmittel. Die wirklichen Reize dieser Seen enthüllen sich erst bei einer Fahrt im Segelboot. Damit kann man nach Herzenslust den Spirding befahren, und man braucht auch nicht furchtsam zu werden, wenn der Wind einmal etwas ungestüm bläst und auf dem See die Schaumkronen tanzen; weiter geht die Fahrt durch den schmalen Beldahnsee, dessen Ufer mit prächtigen alten Kiefern bestanden sind, Kiefern von einer Höhe und einer Mächtigkeit, wie man sie sonst in Deutschland nicht antrifft. An den Ufern des Beldahnsees, z. B. in Piasken, hausen noch in das Gebiet verschlagene Slawen, die sogenannten Philipponen, die seinerzeit Rußland aus religiösen Gründen verlassen mußten und die jahrhundertelang hier ihre alten Sitten und Gebräuche treulich bewahrt haben. Bei den Philipponen findet man noch heute die alte russischen Badstube, und selbst die Bauart der alten Häuser erinnert hier und da noch lebhaft an die russischen Dörfer.

Bei einer Bootfahrt durch diese verwunschene Stätte hat man auch am besten Gelegenheit, die reiche Tierwelt zu betrachten, die durch den Automobilverkehr hier noch nicht verscheucht und verschüchtert worden ist: Habichte, Mäusebussarde und große Gabelweihen wiegen sich in den Lüften, an den Seeufern finden sich Scharen von Tauchern und die Schilfgegenden weisen einen ungeahnten Entenreichtum auf. In den tiefen Wäldern hat man in den letzten Jahren in jedem Winter sogar noch einige Wölfe erlegt, und die Jäger und Förster erzählen, daß gerade in den letzten Jahren häufiger als früher Wölfe aus dem polnischen auf deutsches Gebiet hinübergewechselt haben. Der friedliche Wanderer braucht deshalb nicht gleich von Furcht erfüllt zu werden, denn im Sommer halten sich die hierher verschlagenen Wölfe in den stillsten Waldwinkeln auf, und wenn sie zufällig einem Menschen begegnen sollten, so würden sie fluchtartig das Weite suchen. Der masurische Winter aber liefert die hungrigen Wölfe in den meisten Fällen vor die Büchse des Jägers, denn sowie irgendeine Wolfsspur entdeckt ist, wird der Wolf eingekesselt und der glückliche Schütze genießt den Ruhm, sich mit seiner seltenen Jagdbeute in illustrierten Zeitschriften abgebildet zu sehen.

Vom Ernst des Landes und vom Ernst der Zeit aber wird der Wanderer gepackt, wenn er bei einem Abendgang durch die Wälder plötzlich vor einem Kriegergrab steht. Auf schlichtem Holzkreuz ein Soldatenhelm. In Deutschland streitet man sich jetzt um die Stelle für das Reichsehrenmal, streitet man sich leider mit unnötigem Lärm. Das Reichsehrenmal an den masurischen Seen zu errichten, daran hat man nicht gedacht, und es ist auch nicht beabsichtigt, zu den vielen Vorschlägen noch einen neuen hinzuzufügen. Hier aber kann man an einem solchen Soldatengrab unmittelbar, echt und still das Andenken der toten Kameraden ehren, die beim Schutz ihrer Heimat auf deutscher Erde ihr Leben ließen und in den masurischen Wäldern ihr Grab gefunden haben.

Karl Brammer.

Die Einkommen- und Gewerbesteuer für 1925

Vom Wirtschaftsverband Mitteldeutschland E. V., Halle, wird uns geschrieben:

Aus weiten Kreisen der Wirtschaft mehren sich die Klagen über die Höhe der Heranziehung zur Einkommen- und Gewerbesteuer für 1925. Diese Klagen beruhen insbesondere darauf, daß die Finanzämter sich um die vorgelegten Abschlüsse und Steuererklärungen nicht gekümmert hätten und teilweise ein Einkommen der Veranlagung zugrunde gelegt hätten, das ein Mehrfaches der deklarierten Beträge ausmache. Dieses Einkommen muß dann nach dem Gesetz der Gewerbesteuer nach dem Ertrage für 1925 zugrunde gelegt werden. Für die Steuerpflichtigen dürften daher nachstehende Ausführungen von Interesse sein:

1. Bezüglich der Einkommensteuer:

Bei zu hohen Veranlagungen zur Einkommensteuer empfiehlt es sich, sofort vorsorglich Einspruch beim Finanzamt einzulegen und gleichzeitig durch mündliche Verhandlungen festzustellen, wie das Finanzamt zu seinen abweichenden Schätzungen gekommen ist und diese möglichst durch Vorlage von Belegen zu entkräften.

2. Bezüglich der Gewerbesteuer:

Bei der Gewerbesteuer nach dem Ertrage wird der Ertrag wenigstens in Preußen nach den Bestimmungen des Reichseinkommensteuergesetzes ermittelt, doch werden dem Einkommen aus Handel und Gewerbe die Zinsen des Gewerbekapitals und der Schulden, die dauernd für den Betrieb aufgenommen sind, sowie Miet- und Pachtzins der dem Gewerbebetrieb dienenden Pachtgrundstücke zugerechnet, während andererseits 900 Mark für die persönlichen Arbeiten und Dienste des Geschäftsinhabers abgezogen werden können. Wenn daher die Veranlagung zur Einkommensteuer zu hoch vorgenommen ist, wird dadurch auch die Veranlagung zur Gewerbesteuer nach dem Ertrage in der Regel zu hoch sein, so daß auch hier Berufung eingelegt werden muß.

3. Bezüglich der Veranlagung nach dem Gewerbekapital

bildet das Betriebsvermögen im Sinne des Reichsbewertungsgesetzes die Veranlagungsgrundlage mit der Maßgabe, daß die Schulden, die dauernd für den Betrieb aufgenommen sind, sowie der Wert von Gegenständen, die dem Unternehmen dienen, aber im Eigentum eines Dritten stehen, sowie der Wert gewisser Beteiligungen zugerechnet werden müssen (§ 6 des Gesetzes).

Zum Teil erklären sich die hohen Beträge, die als Gewerbesteuer verlangt werden, jedoch nicht so sehr aus der hohen Veranlagung zur eigentlichen Gewerbesteuer selbst, sondern aus den hohen Zuschlägen die die einzelnen Gemeinden zu der staatlich veranlagten Gewerbesteuer erheben, da diese in der Regel das Drei- bis Vierfache der im Frieden erhobenen Zuschläge betragen. In diesem Falle wird es sich empfehlen, auf die Gemeindeverwaltungen dahin einzuwirken, daß ganz allgemein eine Herabsetzung der Zuschläge vorgenommen wird, da die Gesamteinnahmen aus der Gewerbesteuer vielfach erheblich höher sind, als die Gemeinden in ihren Voranschlägen angenommen hatten, und da es im Interesse der notwendigen Sparsamkeit liegt, daß die Gemeinden auf diese nicht vorgesehenen Einnahmen verzichten.

Im übrigen gibt die Bestimmung des § 57 Absatz 3 des Gewerbesteuergesetzes insofern einen gewissen Schutz, als solche Steuerbeträge der Gewerbesteuer nach dem Ertrage, die 200 Prozent der nach den bisherigen Bestimmungen zu leistenden Vorauszahlungen übersteigen, auf Antrag niedergeschlagen werden müssen. Der Antrag muß allerdings von dem Steuerpflichtigen selbst gestellt werden. Ein allgemeiner Niederschlagungsantrag etwaiger Organisationen genügt nach den jetzt geltenden Bestimmungen nicht. Ein Beispiel mag diesen Fall erläutern.

Der Gewerbetreibende X hatte im Jahre 1925 nach den geltenden Bestimmungen 300 Mark Vorausleistungen zu bewirken. Die jetzige Veranlagung beläuft sich auf 1100 Mark, 200 Prozent der Vorauszahlungen betragen danach 600 Mark. Es sind daher auf Antrag ohne weiteres 500 Mark der Steuer niederzuschlagen.

Um dem Gewerbesteuerpflichtigen eine Nachprüfung der Steuerveranlagung zu erleichtern, werden nachstehend die Veranlagungssätze mtigeteilt:

Diese betragen für das Jahr 1925:

a) für die Gewerbesteuer nach dem Ertrage
für die ersten 2400 Mark des abgabepflichtigen Ertrages 1 %
für die weiteren angefangenen oder vollen 1200 Mark . 1½ %
für die über insgesamt 3600 Mark hinausgeh. Beträge 2 %

b) bei der Gewerbesteuer vom Gewerbekapital
bei einem Gewerbekapital bis einschl. 12 000 Mark 1 v. T.
für den Mehrbetrag . . . . 1½ v. T.

Betriebe, deren Gewerbekapital 4800 Mark nicht übersteigt, bleiben von der Versteuerung nach dem Gewerbekapital frei.

c) Die Steuer von der Lohnsumme beträgt 1 v. T. Zu den vorgenannten Sätzen kommen die kommunalen Zuschläge.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260810-15/fragment/page=0005
DFG

Industrie·Handel·Wirtschaft

Tagung der Haus- und Grundbesitzervereine

Der 47. Verbandstag des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine erreichte am 8. August mit einer großen Kundgebung seinen Höhepunkt.

„Der Hausbesitz als Grundlage von Wirtschaft und Kultur" war Gegenstand des Referates von Stadtrat Humar, München. Er gab einen historischen Überblick über die Bedeutung des privaten Hausbesitzes als Träger der deutschen Wohnungsproduktion. Gerade der Initiative des privaten Hausbesitzes sei es zu verdanken, daß unsere Großstädte einen derartigen Aufschwung genommen hätten. Durch die Zwangswirtschaft sei heute diesem Stande jede Bewegungsfreiheit zu wirtschaftlichen und kulturellen Werten genommen, da er lediglich als Steuerobjekt gelte. Von dem auf fünf Milliarden geschätzten Mietsertrag des gesamten deutschen Hausbesitzes seien nicht weniger als 73 Prozent an Steuern und Zinsen aufzuwenden, während 26,36 Prozent für die Wiederinstandsetzung benötigt würden. Der Hausbesitz habe keine anderen Sorgen mehr als die Hereinbringung der Miete und die Erhaltung des Steuerobjektes. Durch die Wiederinstandsetzung, die 1,3 Milliarden betrage, fände das deutsche Handwerk größtenteils sein Brot, während der Hausbesitzerstand selbst leer ausgehe, und dabei stelle doch das im Hausbesitz angelegte Kapital wohl das größte Vermögensobjekt dar, das in der Vorkriegszeit auf 120 Milliarden geschätzt worden sei. Der Hausbesitzerstand habe annähernd so viel Eigenkapital, wie sämtliche Staats- und Gemeindeunternehmungen in werbenden Betrieben angelegt hätten. Dieses Kapital habe sich nicht in Händen einer dünnen kapitalskräftigen Oberschicht, sondern in den Händen eines Millionen umfassenden gesunden Mittelstandes befunden. Dieser Mittelstand sei in seiner Existenz durch das Aufwertungsgesetz bedroht gewesen, doch seien diese Gefahren durch die Schaffung der Selbsthilfeorganisation der „Deutschen Hauptbank für Hypothekenschutz A.-G." beseitigt worden, die gleichzeitig auch ein belebender Faktor für das ganze Wirtschaftsleben sei. Der Zentralverband umfasse nicht weniger als 800 000 Einzelmitglieder. Auf Grund seiner Bedeutung für Wirtschaft und Kultur müsse daher der deutsche Hausbesitz sein verfassungsmäßiges Recht, das heißt, die restlose Aufhebung der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen und volle Freiheit in der Betriebsführung in seinem Eigentum verlangen.

+ **Die Aufträge der Deutschen Reichspost.** Von der Reichspostverwaltung wird mitgeteilt: „Aus Anlaß des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung wird in der Öffentlichkeit immer wieder die Forderung aufgestellt, durch einen verstärkten Einsatz von Mitteln der Deutschen Reichspost die Vergebung weiterer Aufträge an die Industrie, also zu unmittelbar produktiven Zwecken, zu ermöglichen. Man übersieht hierbei, daß die Deutsche Reichspost bereits durch ihren im März d. J. vom Verwaltungsrat genehmigten Haushalt ein Beschaffungsprogramm in Höhe von insgesamt 300 Mill. RM. aufgestellt hat, und daß die Mittel hierzu zur Hälfte aus einer Anleihe aufgebracht werden müssen. Von diesen 300 Mill. RM. fließen u. a. zu: dem Baugewerbe und anderen verwandten Gewerben allein 104 Mill. RM., der Kabel- und elektrotechnischen Industrie 113 Mill. RM., der Metall-, Eisen- und Maschinenindustrie 27½ Mill. RM., der Kraftwagenindustrie 13 Mill. RM., der Textilindustrie 4 Mill. RM., dem Bergbau 10,5 Mill. RM., der Tiefbauindustrie 6 Mill. RM., der Industrie der Steine und Erden 6½ Mill. RM., der Papier-, Leder- und Holzindustrie 8½ Mill. RM. usw. Von der Gesamtsumme sind noch für etwa 118 Mill. RM. Lieferungen und Leistungen im Laufe dieses Rechnungsjahres zu bewirken, die Aufträge dazu sind zum größten Teil bereits vergeben worden. Bei Verteilung der Aufträge usw. ist auf die Bezirke, in denen die größte Arbeitslosigkeit herrscht, besondere Rücksicht genommen worden. Über diese 300 Mill. RM. hinaus wird die Deutsche Reichspost mit Genehmigung des Verwaltungsrats als zusätzliche Arbeitsbeschaffung, und zwar für Hochbauten zur Befriedigung eines dringlichen Bedarfs an Räumen für die hauptsächlich notleidenden Betriebszweige (Fernsprech- und Kraftwagenbetrieb) noch 20 Mill. RM. ausgeben, die ebenfalls im Anleihewege aufzubringen sind.

+ **Die Beteiligungsziffern der internationalen Rohstoffgesellschaft.** Aus Düsseldorf wird dem WTB. gemeldet: In den bisherigen Verhandlungen über das internationale Eisenabkommen sind für die Kontingentierung der Erzeugung die Produktionsziffern des Jahres 1925 zugrunde gelegt, welche für die Beteiligten insgesamt eine Produktion von 28 697 000 Tonnen ergeben. Diese Produktion ist gleich 100 Prozent gesetzt worden. Hiervon erhält Deutschland 43,22 Prozent, Frankreich einschließlich Luxemburg 39,45 Prozent, Belgien 11,6 Prozent und das Saargebiet 5,73 Prozent. Die deutsche Quote entspricht einer Produktion von 12,4 Mill. Tonnen, was ziemlich genau mit der tatsächlichen Erzeugung des Jahres 1925 übereinstimmt, wogegen die französische Quote einen höheren Anteil ergibt, als 1925 in Frankreich produziert worden ist. In dem zwischen Deutschland und Frankreich getroffenen Abmachungen über die Abnahme von Eisenmengen der auf die Ausfuhr nach Deutschland angewiesenen Werke des Saargebietes und Lothringens wurde festgesetzt, daß der deutsche Verband von Frankreich einschließlich Saargebiet 8,75 Prozent und von Luxemburg 2,75 Prozent der jeweiligen Produktion unter Erstattung des Zolles übernehme. Eine Bestätigung hierfür war noch nicht zu erhalten.

Erwerbsgesellschaften

Generalversammlung der Flug-Verkehrs-A.-G., Halle. In der Generalversammlung der Flugverkehrs-A.-G., Halle, die am 9. August in Halle (Saale) stattfand, wurde der Geschäftsbericht vorgelegt und genehmigt, ebenso die Bilanz, die mit einem Verlust von 45 535 M. abschließt. Vorstand und Aufsichtsrat wurde Entlastung erteilt. Der beantragten Erhöhung des Aktienkapitales von 160 000 M. auf 300 000 M., eingeteilt in 240 Aktien zu 1000 RM. und 600 Aktien zu je 100 RM., wurde zugestimmt. Der Magistrat übernimmt die neuen Aktien zu pari. In den Aufsichtsrat wurden gewählt: 5 Mitglieder des Magistrates, ferner die Herren Handelskammersyndikus Dr. Pfahl, Bankherr Kaiser in Firma H. F. Lehmann und Bankherr Gerhard Steckner.

Interessengemeinschaft Farbentrust — Dynamit Nobel genehmigt. In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung der Dynamit A.-G. vorm. Alfred Nobel wurde zunächst der Auflösungsvertrag mit der kartellierten Köln-Rottweil A.-G. und ihren Tochtergesellschaften genehmigt. Der Vorsitzende betonte dabei, daß die guten Beziehungen zu dem früheren Kartellpartner Köln-Rottweil, der in der J. G. Farbenindustrie aufgegangen ist, nicht nur beibehalten, sondern durch einen Interessengemeinschaftsvertrag mit der J. G. noch ausgebaut werden würden. Das ist für die Dynamit-Nobel-Gesellschaft besonders wichtig, weil sie etwa 80 Prozent ihrer Rohstoffe von der J. G. bezieht. Darauf wurde der auf 99 Jahre befristete Vertragsentwurf zwischen der J. G. Farbenindustrie und der ihr nahestehenden Deutschen Länderbank, Berlin, einerseits und der Dynamit-Nobel A.-G., Hamburg, andererseits, angenommen. Der Vertrag interessiert die Nobelaktionäre zur Hälfte an den Vergütungen, die die J. G. den ihrigen bietet. So garantiert diese der Nobel A.-G. die Mittel die für die Ausschüttung einer Dividende in halber Höhe derjenigen der J. G. nötig sind. Auch bei Ausgabe neuer Aktien der J. G. ist der Nobelaktionär bevorzugt. Die J. G. kann jederzeit eine Fusion fordern. Der Vorsitzende betonte, daß schon heute die Steigerung der Aktien zeigt, welche Vorteile die neue Verbindung bringt.

Thüringer Gasgesellschaft in Leipzig. Im Zusammenhang mit der in den letzten Tagen eingetretenen Kurssteigerung der Aktien wird mitgeteilt, daß ein Antrag auf Aufnahme der Aktien in den variablen Verkehr der Berliner Börse gestellt werden soll. Bekanntlich war vor einigen Wochen die Zulassung zum Terminverkehr versagt worden. Die Gesellschaft besitzt 20 000 RM. Vorzugsaktien und 30,8 Mill. RM. Stammaktien, von denen Ende 1925 26 370 126 RM. begeben waren.

Ausdehnung der Kraftwerke Sachsen-Thüringen A.-G. in Auma. Die Kraftwerke Sachsen-Thüringen in Auma schlossen mit der Stadtgemeinde Triebes einen Vertrag ab, wonach das Werk die Elektrizitätsversorgung der Stadt Triebes übernimmt.

Betriebseinschränkung beim Baroper Walzwerk. Die Auftragserteilung bei dem Unternehmen ist in den letzten Wochen sehr zurückgegangen, so daß sich die Verwaltung gezwungen sieht, 60—70 Arbeiter zu entlassen. Diese Maßnahme steht im Zusammenhang damit, daß die Nachfrage am Inlandsmarkt nach starken Blechen sehr nachgelassen hat. Die Nachfrage beschränkt sich augenblicklich auf dünnere, mittlere und feine Bleche.

Griechischer Auftrag für Calmon Asbest. Nach einer Hamburger Meldung haben die Asbest- und Gummiwerke Alfred Calmon A.-G., Hamburg, für die griechische Regierung einen Auftrag zur Lieferung von Asbestzementwandplatten, Marke Eternit, zum Bau von 100 Wohnhäusern erhalten.

Konkursnachrichten

Abkürzungen: Af. = Anmeldefrist; Wt. = Wahltermin; Prft. = Prüfungstermin; OffA. = Offener Arrest mit Anmeldefrist; GlV. = Gläubigerversammlung; VerglT. = Vergleichstermin; GAufs. = Geschäftsaufsicht.

Aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Jena.

Apolda: Willy H. Oelgarth, Kurhotel in Bad Sulza, GAufs. angeordnet. — Jena: Kaufm. Carl Reese, Af. 18. 8., Wt. 26. 8., Prft. 2. 9. — Weimar: Wäschefabrik Erich Heinze, GAufs. aufgehoben; Handelsfrau Frieda Heß, GAufs. aufgehoben.

Aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Naumburg.

Bernburg: Fa. Albert Schill, GAufs. angeordnet; Arnold & Schill, GAufs. angeordnet. — Erfurt: Kaufm. Wilhelm Geiß, Af. 26. 8., GlV. und Prft. 2. 9.; Fa. Geiß & Co., Elektrizitätsgesellschaft m. b. H., Af. 26. 8., GlV. und Prft. 2. 9. — Halberstadt: Fa. Karl Arnold, GAufs. beendet; Schuh- und Sporthaus Merkur, GAufs. beendet. — Halle, Saale: Möbelhandlung Albert Letsch, Af. 10. 9., GlV. 26. 8., Prft. 20. 9.; Hallesche Werkzeugmaschinenfabrik E. Meinel G. m. b. H., GAufs. angeordnet. — Calbe: Calber Maschinenfabrik und Eisengießerei G. m. b. H., Af. 21. 8., GlV. und Prft. 28. 8. — Wettin: Kaufm. Eduard Fischer, Af. 21. 9. — Wittenberg, Bez. Halle: Kaufm. Richard Wehner, GlV. 12. 8., Prft. 24. 9., Af. 24. 8.

Devisen, Börsen, Märkte

Berliner Börsenbericht vom 10. August.

Da infolge der andauernden Aufwärtsbewegung die Hausseengagements einen ziemlichen Umfang angenommen haben, ist von der Liquidationskasse einzelner Firmen eine Erhöhung ihrer Einschüsse nahegelegt worden. Dieses Vorgehen in Verbindung mit einer etwas gesteigerten Geldnachfrage (tägliches Geld 4½—6½ Prozent) veranlaßte die Spekulation für Minderung ihrer Engagements. Da die Aufnahme nicht sehr groß war, traten ziemlich erhebliche Kurseinbußen ein, die im Durchschnit auf den bisher führenden Märkten 1—3 Prozent, vereinzelt auch 4 Prozent, bei Schiffahrtsaktien 5—7 Prozent betrugen. Farbenindustrie, Kali Aschersleben über 8 Prozent niedriger. Im Verlaufe trat eine weitere Senkung auf allen Marktgebieten einschließlich der Banken von 1—2 Prozent ein. Textilwerte lagen um 3—5 Prozent fester. Auch der Rentenmarkt war etwas schwächer. Von wertbeständigen Anleihen schwächten sich landschaftliche Goldpfandbriefe teilweise etwas ab. Vorkriegspfandbriefe gut behauptet. Pommersche Pfandbriefe gingen auf 18,15 zurück.

Leipziger Börse vom 9. August.

Die Börse eröffnete die neue Woche unter ziemlich reger Beteiligung des Publikums in fester Haltung. Besonderes Interesse bestand neben einigen Banken und Montanwerten für Metall- und Textilaktien und Brauereipapiere.

Hallische Börse.

Tendenz: Behauptet.

Die hallische Börse verkehrte heute bei mäßigen Umsätzen und zumeist wenig veränderten Kursen. Für Bankaktien hielt die Nachfrage weiter an. Halle Bankverein konnte ½ %, Gewerbe- und Handelsbank 2, Zörbiger Bankverein 3 % gewinnen. Von Montanwerten wurden Riebeck zu 155 angeboten, ohne indessen abgenommen zu werden Eine kräftige Aufwärtsbewegung erfuhren die Kuxe von Bruckdorf-Nietleben. Am Industriemarkte setzte sich die Aufwärtsbewegung von Papierfabrikwerten weiter fort. Ammendorfer stiegen 2½ %, Cröllwitzer 6 %. Auch Maschinenfabrikwerte konnten teilweise leichte Erhöhungen durchsetzen, so Halle Maschinen und Halle Röhren. Gottfried Lindner lagen 2 % über Leipziger Kurs. Im Freiverkehr gewannen Portland Zement 4 %.

Die heutigen Notierungen

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privat-Bank Merseburg.)

	10. 8.	7. 8.		10. 8.	7. 8.
Bank-Aktien.			Moritz Jahr A.-G.	14.—	15.—
Hallescher Bankverein	129.50	129.—	Gebr. Jentzsch	52.25	52.—
Hall. Effekt.- u. Wechselbk.	—.—	—.—	Kaiserbad Schmiedeberg	60.—	69.—
Gew.- u. Handelsbank	60.—	58.—	Körbisdorfer Zuckerfabrik	—.—	—.—
Landkredit-Bank	85.—	85.—	Kyffhäuserhütte	58.—	58.05
Zörbiger Bankverein	75.—	72.—	Gottfried Lindner	49.—	49.50
Bergw.-Akt. u. Kuxe.			Schraplauer Kalkwerk	42.—	42.—
Hall. Pfännersch. A.-G.	114.75	114.5	Stadtmühle Alsleben	70.—	50.—
Prehl. Braunk. A.-G.	155.—	155.—	G. Vester Sped.	40.—	40.—
Riebecksche Montanw. A.-G.	155.—	153.—	Wegelin & Hübner	85.50	86.05
Werschen Weißenf. Brk.	148.—	148.—	Zeitzer Maschinenfabrik	140.—	140.—
Bruckdorf-Nietl. Bergb.	4800.—	—.—	Zuckerraff. Halle	62.—	61.—
Industrie-Aktien.			Halle-Hettstedter-Bahn	48.50	50.—
Ammendorfer Papierf.	172.50	170.—	**Freiverkehr.**		
Cröllwitzer Papierf.	115.—	109.—	Api (Petrol. Ind.)	—.—	—.—
Cönnerner Malzfabrik	100.—	100.	Bankverein Artern	—.—	—.—
Eilenburger Katt.-Manuf.	72.—	72.—	Bernburger Saalmühlen	—.—	—.—
Eisenwerk Brünner	25.—	25.—	Bühring Landsberg	25.—	25.—
Zimmermann & Co.	15.—	16.—	Caesar & Loretz	8.—	7.—
Glauziger Zuckerfabrik	77.—	70.—	Czarnowanzer Glas	60.—	60.—
Hallesche Malzfabrik	—.—	130.—	Kaliwerk Krügershall	106.—	107.—
Hallesche Maschinenfabrik	142.—	140.—	Mansfelder Bergbau	116.—	116.—
Hallesche Röhrenwerke	60.50	60.50	Micifa (Mitteld. Zig.-F.)	70.—	—.—
Hildebrandsche Mühlenw.	51.—	52.—	Portl. Zementf. Saale	110.—	106.—

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (In Reichsmark) Ohne Gewähr

	10. 8.	9. 8.		10. 8.	9. 8.
Buen. Aires 1 Peso	1.698	1.696	Jugoslavien 100 Din.	7.40	7.40
Japan 1 Yen	1.995	2.000	Kopenhagen 100 K.	111.28	111.28
Konstantinop. 1 t Pfd.	2.335	2.357	Lissabon 100 Escud	21.40	21.40
London 1 Pfd. Sterl.	20.395	20.402	Oslo 100 Kr.	91.88	91.84
Newyork 1 Dollar	4.195	4.195	Paris 100 Franken	11.88	12.31
Rio de Jan. 1 Milr.	0.646	0.644	Schweiz 100 Franken	81.11	81.10
Amsterdam 100 G.	168.42	168.38	Sofia 100 Leva	3.035	3.04
Athen 100 Drachm.	4.74	4.74	Spanien 100 Pes.	64.27	63.92
Brüssel 100 Franken	11.66	11.70	Stockholm 100 Kr.	112.26	112.28
Danzig 100 Gulden	81.21	81.33	Budapest 10 T. Kr.	5.867	58.48
Helsingfors 100 f. M.	10.554	10.55	Wien 100 Schilling	59.32	59.34
Italien 100 Lire	14.18	14.11			

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	10. 8.	9. 8.	Für 100 Kilo	10. 8.	9. 8.
Weizen, märk.	260—264	264—267	Futtererbsen	20.00—24.00	20.00—24.00
Roggen, märk.	184—190	183—188	Peluschken	27.00—28.50	27.00—28.50
Sommergerste	—	—	Ackerbohnen	23.00—26.00	23.00—26.00
W.- u. Futterg.	—	—	Wicken	32.00—35.00	32.00—35.00
Neue Winterg.	153—167	158—167	Blaue Lupinen	15.50—17.50	15.50—17.50
Hafer, märk.	190—195	185—198	Gelbe Lupinen	20.00—21.50	20.00—21.50
Mais, lok. Berl.	176—182	176—182	Seradella	—	—
(Für 100 Kilo			Seradella, alte	—	—
Weizenmehl	38.50—40.00	38.50—40.00	Rapskuchen	14.40—14.60	14.40—14.60
Roggenmehl	26.75—28.25	26.75—28.25	Leinkuchen	19.00—19.30	19.00—19.30
Weizenkleie	10.25—10.50	10.25—10.50	Trockenschnitzel	10.80—11.10	10.80—11.10
Roggenkleie	11.10—11.40	11.10—11.40	Soja-Schrot	20.20—20.30	20.20—20.30
Raps, 1000 kg	335—340	335—340	Torfmelasse	—	—
Leinsaat, 1000 kg	—	—	Kartoffelflocken	23.00—23.50	23.00—23.50
Viktoria-Erbsen	33.00—37.00	33.00—37.00	Rüben	—	—
Kl. Speiseerbsen	27.00—31.00	27.00—31.00			

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in RM.)	10. 8.	7. 8.	(Für 1000 kg in RM.)	10. 8.	7. 8.
Weizen, inl.	280—290	290—300	Hafer, neuer		
Roggen, inl.	200—210	198—208	Mais, amerik. rund.	200—210	180—192
Sommergerste, inl.	220—240	220—240	do. cinquantin	—	200—210
Wintergerste	170—182	170—182	Raps, ruhig	320—350	340—360
Hafer, inl.	190—220	190—220	Erbsen (inl. Vikt.)		

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	9. August	6. August
Elektrolytkupfer wire bars (180 kg in RM.)	136.50	137.00
Originalhüttenrohzink (Pr. f. freien Verk.)	68.50—69.50	68.00—69.00
Remelted-Plattenzink	60.00—61.00	60.00—60.50
Originalhüttenaluminium, 98—99 Prozent	230.00—235.00	230.00—235.00
Desgl. in Walz- und Drahtbarren, 99 Prozent	240.00—250.00	240.00—250.00
Reinnickel, 98—99 Prozent	340.00—350.00	340.00—350.00
Antimon-Regulus	125.00—130.00	125.00—130.00
Silber in Barren ca. 900 fein (für 1 kg)	84.75—85.75	85.50—87.50

Börsen vom 9. August 1926

Kurszettel

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank.

Reichsbankdiskont 6 Prozent

Berliner Börse

	9. 8.	7. 8.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Goldanl. kl. v. 85 Doll. 1—5	100.—	100.—
dtv. gr. Stck. v. 85 Doll. 10—1000	96.—	96.90
Dt. Doll.-Schatzanw.	—.—	—.—
8—15 % Dt. Reichssch. K 28 (f. 1 Mill.)	0.24	0.24
5 % Dt. Reichsanl. (Kriegsanleihe)	0.50	0.50
4 % dto.	0.46	0.46
3½ % dto.	0.46	0.46
3 % dto.	0.53	0.53
Sparprämienanl.	0.27	0.28
4 % Preuß. Consl.	0.4	0.46
3½ % dto.	0.45	0.45
3 % dto.	0.48	0.48
4 % Sächs. Prov.-Anleihe 5—7	—.—	—.—
3 % Sächs. Prov. Schuldverschr.	—.—	—.—
4, 3½, 3 % Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe	14.40	14.45
4, 3½, 3 % Sächs. landschftl. Pfdbr.	12.35	12.25
4½ % Bad. Anilin-Obl. v. 19	—.—	—.—
4½ % Donnersm. Obl. v. 19	—.—	—.—
4½ % Dyckerh. & Widm. Obl. v. 20	—.—	—.—
5 % Engelh. Br. Obl. v. 22	0.27	—.—
4½ % Höchst. Farb. Obl. v. 19	—.—	—.—
4½ % Schulth. Patz. Obl. v. 20	—.—	—.—
6 % Dtsch. Zuckerwertanleihe	12.25	12.25

	9. 8.	7. 8.
5 % Elektr. Zw. Mitteld.	3.85	3.75
5 % Neckar-Goldanl.	79.—	79.—
10 % Prov. Sächs. ld. Gold-Pfandbr.	102.10	102.—
5 % Prov. Sächs. ld. Roggen-Pfandbr.	6.75	6.75
5 % Sächs. Goldk.-Anleihe	85.50	—.—
6 % Zuckerkrd. Gold	85.50	85.50
Bahnaktien.		
Elektr. Hochbahn	107.25	107.25
Österr. Staatsbahn	19.—	19.—
Balt. Ohio	89.50	—.—
Canad Pac.	67.25	68.50
Halberst.-Blankbg.	54.75	55.—
Halle-Hettstedt	48.25	50.—
Schiffahrtsaktien.		
Deutsch-Austr.	—.—	—.—
Hamburg-Amerika	162.60	165.—
Hansa Dampfsch.	165.—	165.—
Kosmos	147.—	—.—
Nordd. Lloyd	155.—	158.—
Rolandl.	—.—	—.—
Verein. Elbeschiff.	54.—	55.—
Bankaktien.		
Barmer Bankv.	121.50	124.85
Berl. Handelsges.	191.50	199.—
Braunschw. Bank	95.—	95.50
Comm.- u. Priv.-B.	141.—	141.50
Darmstädt. u. Nat.	189.50	191.—
Deutsche Bank	174.26	174.50
Disconto-Bank	161.50	162.25
Dresdener Bank	143.25	145.25
Hall. Bankverein	130.—	129.50
Leipz. Cred.-Anst.	126.—	125.85
Mitteld. Creditb.	138.—	144.50
Reichsbankant.	160.50	162.—
Sächs. Bank	144.50	143.25
Wiener Bankverein	5.25	5.25
Brauerei-Aktien.		
Engelhardtbrauerei	160.—	159.—
Schult. Patzenhofer	44.—	238.50

	9. 8.	7. 8.
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren	134.50	134.85
A. E. G.	150.50	149.60
Ammend. Papier	175.—	174.75
Anhalter Kohlen	84.—	84.85
Aschaffenb. Zellst.	136.50	127.75
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	99.50	100.—
Bamag. Meguin.	48.—	47.50
Barop. Walzwerk	—.—	17.—
Basalt	75.—	74.—
J. Berger	168.50	170.13
Bergmann Elektr.	144.60	142.75
Berlin-Gub. Hut	163.50	168.—
Berl. Holz-Kontor	58.—	57.—
Berl. Karlsr. J.-W.	115.50	112.50
Beton- u. Monierb.	70.—	67.—
Bing-Werke	73.85	72.—
Bochumer Guß	154.75	153.—
Braunk. u. Brikett	140.—	140.—
Braunschw. Kohlen	140.—	—.—
Buderus Eisenw.	98.25	97.75
Busch Waggon	58.25	60.50
Byk Guldenw.	70.—	69.—
Calmon Asbest	43.—	42.50
Charl. Wasser	105.60	106.50
Chem. Buckau	101.—	105.—
Chem. Heyden	118.12	119.50
Chem. Gelsenkirch.	100.—	99.75
Chemn. Spinnerei	76.75	73.75
Conti. Caoutsch.	122.75	122.—
Cröllw. Papier	115.—	111.—
Daimler Motoren	84.—	88.—
Dtsch. Atl. Tel.	78.25	78.35
Dtsch. Lux.-Bergw.	159.75	157.25
Dtsch. Erdöl	149.50	149.75
Dtsch. Kabel	89.—	87.35
Dtsch. Kali	124.50	123.—
Dtsch. Masch.	115.—	113.50
Dtsch. Petroleum	—.—	86.50
Dtsch. Werke	96.50	96.50
Dtsch. Wolle	50.50	48.—
Dürrkopp Werke	65.—	64.—
Dyckerh. u. Widm.	56.75	57.75
Dynam. Nobel	140.—	139.75
Eilenburg. Kattun	—.—	—.—

	9. 8.	7. 8.
Elektr. Lieferungsg.	145.—	142.—
Essen. Steinkohlen	152.—	150.—
Fahlberg List	92.50	93.—
Feldm. Papier	131.75	125.50
Fröbeln Zucker	66.—	64.75
Gelsenk. Bergw.	182.—	179.60
Genth. Zucker	0.45	0.45
G. f. el. Untern.	174.50	170.25
Glauz. Zucker	76.—	74.25
Görlitz. Waggon	32.25	32.35
Gothaer Waggon	55.50	55.50
Greppiner W	135.85	134.75
Gruschwitz Textil	61.75	58.—
Hackethal	84.75	83.—
Hall. Maschinen	144.—	144.—
Hammersen & Co.	98.50	97.25
Hansa Lloyd	60.75	58.60
Harp. Bergbau	157.12	157.50
Hartm. Masch.	49.25	48.—
Held & Franke	58.—	57.—
Hildebrand Mühl.	53.75	51.85
Hirsch-Kupfer	114.25	114.50
Hoesch Stahlw.	138.75	138.25
Hohenlohe	19.25	19.25
Holzmann, Ph.	100.—	98.25
Humboldt, Masch.	64.50	65.85
J. G. Farbenind.	290.50	288.50
Ilse Bergbau	143.—	144.50
Kahla Porzell.	82.75	80.50
Kali Aschersleb.	146.—	146.50
Karstadt A.-G.	116.25	114.—
Kattow. Bergbau	15.75	15.60
Kirchner & Co.	91.—	90.35
Klöckner Werke	123.—	121.75
Köln-Neuessen	144.50	143.—
Köln-Rottweil	144.75	143.—
Körbisdorfer Zucker	—.—	—.—
Gebr. Körting	93.75	93.25
Kyffh. Hütte	58.25	58.25
Lahmeyer & Co.	133.50	134.—
Laurahütte	58.—	57.50
Leonhard Braunk.	93.—	90.50
Leopold Grube	92.—	92.—
Linke Hoffmann L.	85.50	85.75
Loewe, Ludw.	187.—	184.—
Lorenz, C. A.-G.	108.50	102.—

	9. 8.	7. 8.
Mannesmann Röhr.	137.85	138.—
Mansfeld. Bergb.	116.85	116.60
Maschinenf. Buckau	110.—	109.50
Maschinenf. Kappel	9.—	9.39
Mix & Genest	111.—	110.—
Motoren Deutz	69.85	68.60
Motoren Mannh.	36.50	33.25
Nationale Auto	92.—	91.75
Norddeutsch. Kabel	92.—	92.—
Norddeutsche Wolle	140.—	124.75
Oberschles. Eisenb.	73.85	73.50
Oberschles. E.-Ind.	86.—	85.75
Oberschles. Koksw.	114.75	113.75
Orenstein & Koppel	109.—	107.50
Ostwerke	190.—	188.—
Phönix Bergbau	127.85	124.85
Phönix Braunk.	80.—	85.—
Pinsch A.-G.	103.50	101.75
Pittler A.-G.	133.—	135.—
B. Polack	98.—	94.—
Pöge, Elektron	69.50	68.50
Polyphon	91.—	91.—
Rhein. Braunk.	178.50	178.35
Rhein. Elektrizit.	132.—	127.—
Rhein. Metall.	—.—	—.—
Rhein. Sprengstoff	109.85	111.50
Rhein. Stahlw.	153.25	151.50
Riebecksch. Montw.	154.75	156.—
Rombacher. Hütte	16.—	16.—
Rositzer Braunk.	89.—	85.—
Rositzer Zucker	63.50	64.75
Rütgerswerke	113.85	111.60
Sachsenwerke	98.—	96.—
Salzdetfurth-Kali	169.75	170.—
Sangerh. Masch.	120.—	122.50
Sarotti Schok.	156.—	155.60
Scheidemandel	39.75	40.50
Schering chem.	148.—	144.50
Schles. Textil	50.—	49.75
Schles. Zink	—.—	—.—
Schneider, Hugo	67.—	64.75
Schubert & Salzer	154.50	156.—
Schuckert Elek.	132.—	133.—
Schulz jun.	97.50	98.—
Sieg. Solingen	48.—	46.50
Siemens & Halske	178.75	179.75

	9. 8.	7. 8.
Staßfurter chem.	65.—	60.—
Stett. Chammotte	77.—	77.—
Stock Motor	—.—	—.—
Stöhr, Kammgarn	136.—	136.25
Stöwer Nähmasch.	83.—	82.50
Ver. Glanzst. Elb.	279.75	278.—
Ver. Kohle Borna	73.—	73.—
Ver. Thür. Metall	70.—	69.85
Wanderer W.	152.—	151.—
Wegelin & Hübener	87.12	87.—
Wernsh. Kg. Sp.	59.75	59.75
Werschen-Weißenf.	150.—	149.—
Westeregeln Alkali	153.75	152.—
R. Wolff	52.25	55.50
Wrede Mälzerei	135.—	134.—
Zeitzer Masch.	140.75	143.—
Zellst. Waldhof	166.—	165.25
Zwickauer Masch.	45.75	49.—
Freiverkehr.		
Adler Kohle	52.—	52.—
Becker Kohle	—.—	—.—
Brown Boveri	125.—	123.—
Kabel Rheydt	176.—	173.—
Chem. Zeitz	—.—	—.—
Schebera	83.50	84.50
Adler Kali	39.—	38.—
Halle Kali	117.50	114.—
Krügershall	107.50	108.—

Leipziger Börse

	9. 8.	7. 8.
Adca	126.50	125.—
Comm. u. Priv.	141.—	142.—
Sächs. Bank	144.—	144.—
Sächs. Bodencr.	—.—	—.—
Altenbg. Landkr.	81.—	81.—
Kasseler Jute	148.—	148.—
Chromo Najork	71.—	70.—
Conkord. Spinn.	80.—	80.—
Cröllwitz. Papier	110.—	110.—
Dermatoid-W.	49.75	50.—
Dt. Eisenhandel	75.50	69.50
Gautzsch Kg.	43.26	43.—
Geraer Jute A.	282.50	282.50
Glauziger Zucker	75.—	74.75
Halle Zimmerm.	16.—	16.—
Halle Pfänner	116.—	116.75
Halle Zucker	51.—	61.—
Hupfeld	26.50	26.25
Kästner Karl	27.50	25.50
Krietsch Mühle	27.—	27.—
Landkraft Leipzig	89.25	86.25
Leipz. Baumw.	156.—	155.50
Leipz. Bier Rieb.	119.50	116.50
Leipz. Buchb. Fr.	48.25	48.—
Leipz. Kammg.	100.—	100.—
Leipz. P. Zimmerm.	122.75	121.50
Leipz. Wollk.	—.—	91.—
Lindner Gottfried	47.—	47.—
Mansfeld	117.—	116.75
Naumann	96.—	96.—
Nordd. Wolle	133.50	123.50
Paradiesbetten	152.50	160.—
Peniger Masch.	28.50	38.25
Pittler Werkz.	138.—	135.—
Polyphon	90.75	90.50
Prestow.	98.50	98.—
Rauchw. Walter	67.50	65.—
Riquet & Co.	104.—	104.50
Rositz Zucker	63.—	62.—
Sachsenwerk	96.25	95.50
Schubert & Salzer	154.—	153.50
Sonderm. & Stier	—.—	—.—
Stöhr & Co.	137.—	138.50
Textil Clavies	6.—	6.—
Thür. Gas	99.—	99.—
Tittel & Krüger	155.—	155.—
Tränkner & Würger	68.—	64.—
Wotanwerke	48.50	48.—
Zeitzer chem.	8.—	8.50
Zittauer mech. Web.	82.—	83.—
Freiverkehr.		
Bachmann & Ladewig	97.—	97.—
Eitner Hans	43.50	44.—
Leutke Piano	—.—	—.—
Pöge Elektr.	68.50	66.—
Richter Steinbau	14.—	12.—
Seidel & Naumann	45.—	45.—
Thür. Zucker Waschl.	27.—	28.—
Wollhaar Hainichen	0.21	—.21

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260810-15/fragment/page=0006

Turnen - Sport - Spiel

Vom Nationalen Sportfest in Halle

Zwar ist der 29. August ja eigentlich ein Tag der Leichtathletik, aber die Veranstalter wollen auch den „großen Bruder“ Fußball zu Worte kommen lassen. Diese Konzession an das „andere Lager“ ist zweifellos ein geschickter Schachzug der Regie. Denn wer von den immer noch in reichem Maße vorhandenen Athletik-„Verächtern“ könnte es übers Herz bringen, einen Fußball-Entscheidungskampf zweier der stärksten Vereine des Saalegaues zu versäumen, selbst wenn dabei einige Stunden Leichtathletik mit in den Kauf genommen werden müssen. Die „Unentwegten“, von denen ja jede Sportstadt einen guten eisernen Bestand besitzt, gehen bestimmt auf den „Leim“ und sind vollständig zur Stelle, was natürlich nur zu begrüßen wäre. Vielleicht wird dann doch der eine oder andere der vielen Einseitigen und noch Rückständigen zu besserer Einsicht bekehrt.

Vorgesehen sind für das Fußball-Festspiel im Rahmen der für Halle in dieser einzigartigen Qualität wirklich noch nicht dagewesenen Leichtathletik-Kämpfe 4 der ältesten hallischen Vereine: Halle 96, Wacker, Borussia und der Sportverein 98. Die Vorrundenspiele dieses Turniers finden an einem der vorhergehenden Sonntage oder wochentags statt. Die Auslosung hierzu ergab folgende Paarung: 96—Borussia und Wacker—98. Die Sieger dieser Vorrunde treffen sich am 29. August dann auf dem Stadion in Halle zum Entscheidungskampfe.

*

Leichtathletik-Länderkampf

Deutschland—Frankreich—Schweiz

Am 22. August treffen unsere neuen Leichtathletikmeister in einem Drei-Länderkampf in Basel auf die besten Sportler Frankreichs und der Schweiz. Die Bestimmungen für den Länderkampf wurden gelegentlich des Weltkongresses im Haag festgelegt. Danach stellt jedes Land einen Vertreter zum Schiedsgericht. Der Leiter der Veranstaltung ist ein Schweizer, auch als Starter werden zwei Herren der Schweiz tätig sein. Das Programm sieht folgende Konkurrenzen vor: 100-, 200-, 400-, 800-, 1500-, 5000-Meter-Lauf, 110-Meter-Hürdenlauf, Kugelstoßen, Diskus- und Speerwerfen, Hoch-, Weit- und Stabhochsprung, 4 × 100-, 4 × 400-Meter-Staffel.

Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik hat nach den Meisterschaften folgende Mannschaft für den Länderkampf aufgestellt: 100 Meter: Körnig, Wege; 200 Meter: dieselben; 400 Meter: Faist, Schmidt; 800 Meter: Böcher, Engelhardt; 1500 Meter: Dr. Peltzer, Böcher; 5000 Meter: Dieckmann, Frandsen; 110 Meter Hürden: Troßbach, Steinhardt; 4 × 100-Meter: Körnig, Wege, Dreibholz, Houben; 4 × 400-Meter: Dr. Peltzer, Faist, Schmidt, Gertz; Weitsprung: Dobermann, Schumacher; Hochsprung: Huhn, Beetz; Kugel: Schröder, Brechenmacher; Speer: Zimmermann, Molles; Diskus: Hoffmeister, Hänchen.

*

Vereinswettkämpfe des BC. Preußen

Auf dem Preußenplatze fanden am Sonntag die Vereinswettkämpfe des BC. Preußen statt. Trotz des voraufgegangenen Regens — welcher auch nicht ohne Einfluß auf die Leistungen war — hatten sich doch eine ganze Anzahl Teilnehmer eingefunden, welche um den Sieg stritten. Wenn man bedenkt, daß sich hier die Leichtathletik noch im Anfangsstadium befindet und die Laufbahn immer noch infolge des großen Kostenaufwands seiner Vollendung harrt, so kann man doch im großen und ganzen mit den erzielten Ergebnissen zufrieden sein.

Herren:

Vierkampf (100 Meter, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen): 1. Kummer 51 P.; 2. Rosenbaum 44½ P.; 3. Pohlenz 44 P.; 4. Häußler 37½ P.

100 Meter: 1. Rosenbaum 12,1; 2. Kummer 12,3; 3. Pohlenz 13.

Hochsprung: 1. Pohlenz 1,45; 2. R. Hesselbarth 1,45; 3. Kummer 1,45 Meter.

Weitsprung: 1. Kummer 5,00; 2. Pohlenz 4,75; 3. R. Hesselbarth 4,75 Meter.

Kugelstoßen: 1. Häußler 9,85; 2. Weihe 9,15; 3. Rosenbaum 9,15 Meter.

Diskuswerfen: 1. Häußler 26,10; 2. Wittig 21,80; 3. Rosenbaum 21,50; 4. R. Hesselbarth 20,80 Meter.

400-Meter-Lauf: 1. Rosenbaum 1,05 Min.; 2. R. Hesselbarth 1,06 Min.

1500-Meter-Lauf: 1. E. Hesselbarth 4,59 Min; 2. Berger; 3. Koch.

4 × 100-Meter-Staffel: 1. III. Mannschaft 55 Sek.; 2. I. Mannschaft; 3. I. Junioren. Somit hat die I. Mannschaft, welche den Wanderpreis verteidigte, ihn an die III. Mannschaft abtreten müssen.

Alte Herren:

Vierkampf (100 Meter Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen): 1. O. Kops 42½ P.; 2. H. Hüttig 41½ P.

100 Meter: 1. H. Hüttig 13; 2. Wittig 13; 3. Kops 14 Sek.

Hochsprung: 1. O. Kops 1,25; 2. Wittig 1,15; 3. Kämmer 1,15.

Weitsprung: 1. O. Kops 4,10; 2. Wittig 3,70; 3. Kämmer 3,60.

Kugelstoßen: 1. O. Kops 8,65; 2. H. Hüttig 8,50; 3. Kämmer 8,15.

Jugend:

Dreikampf (100 Meter, Hochsprung, Weitsprung): 1. Knothe, 88 P.; 2. Schulze 34½ P.

100 Meter: 1. Schulze, 13,1; 2. Knothe 13,3; 3. W. Bock 14,1 Sek.

Hochsprung: 1. Knothe 1,20; 2. W. Bock 1,15; 3. Schulze 1,15.

Weitsprung: 1. Knothe, 4,20; 2. Schulze 3,95; 3. W. Bock 3,65.

Junioren:

Vierkampf (100 Meter, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen): 1. Harport 39 P.; 2. Schirpke 28 P.; 3. Bahn 28 P.

100 Meter: 1. Harport 13,4; 2. Bahn 13,4; 3. Hetzer 14,1.

Hochsprung: 1. Bahn 1,30; 2. Schirpke 1,25; 3. M. Bock 1,20.

Weitsprung: 1. Hetzer 4,30; 2. Schirpke 4,30; 3. Bahn 4,30.

Kugelstoßen: 1. Harport 7,90; 2. Schirpke 7,20; 3. Hetzer 6,90.

Damen:

Vierkampf (75 Meter, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen): 1. Frl. Lieske 43½ P.; 2. Frl. Kramms 40½ P.; 3. Frl. Müller 36½ P.; 4. Frl. Bretschneider 31 P.

75 Meter: 1. Frl. Selling 12; 2. Frl. Kramms 12; 3. Frl. Harport 12,2.

Hochsprung: 1. Frl. Lieske 1,15; 2. Frl. Müller 1,15; 3. Frl. Kramms 1,10.

Weitsprung: 1. Frl. Lieske 3,50; 2. Frl. Kramms 3,40; 3. Frl. Bretschneider 3,35.

Kugelstoßen: 1. Frl. Müller 6,50; 2. Frl. Lieske 6,10; 3. Frl. Kramms 5,50.

*

Schau- und Werbeturnen des TV. Rothstein

Endlich war der längst erwartete Tag des Schauturnens herangekommen. Schon geraume Zeit vor Beginn des Kampfes hatten sich trotz des bedeckten Himmels zahlreiche Vereinsangehörige der Jugendabteilung eingefunden, um an dem vormittags 9 Uhr stattfindenden Geräte-Siebenkampf teilzunehmen. Aber bald klärte sich der Himmel und die Sonne sandte ihre warmen Strahlen auf die Reihen der Wettkämpfer. Ein großes Wetteifern konnte man bald bemerken, und immer brennender wurde die Frage, wer wohl den schlichten Eichenkranz erringen würde. Nach Beendigung des Geräte-Siebenkampfes wurde nach kurzer Pause, in welcher die Kämpfer neue Kräfte sammeln konnten, der volkstümliche Vierkampf ausgetragen. Jeder, welcher glaubte, beim Gerätekampf keinen Sieg davongetragen zu haben, suchte nun in diesem Wettbewerb mit Anspannung seiner Kräfte einen Eichenkranz zu erringen. Während der Berechnungsausschuß noch tüchtige Arbeit zu leisten hatte, fanden auf dem Platze die allgemeinen Freiübungen statt. In gemischten Reihen kamen die Turner, Turnerinnen, Schüler und Schülerinnen anmarschiert und nahmen Aufstellung. An die Freiübungen schlossen sich Sondervorführungen, bestehend aus Geräteturnen, Ballspielen usw. Auch einige Mitglieder der Fechtabteilung des Vereins zeigten ihre Leistungen, indem sie eine kurze Florettschule und ein Freifechten untereinander, umringt von zahlreichen Zuschauern, vorführten. Nach den anerkennenswerten Leistungen der Gruppe für Bodengymnastik folgte die Siegerverkündigung. Der Vorsitzende schickte eine kurze, aber kernige Ansprache voraus und wies auf den Zweck des Vereins hin. Er forderte die Jugend auf, fleißig die Turnabende zu besuchen, um einmal später bei etwaigen Wettkämpfen die grün-weiß-roten Farben verteidigen zu können Der Vereinsturnwart verlas nun die Sieger, die mit dem Eichenkranz geschmückt wurden. Auf die Sieger wurde dann ein dreifaches „Gut Heil“ ausgebracht.

Die gebotenen Leistungen können als gut bezeichnet werden, und dank der aufopfernden Leitung im Verein werden wohl die Mitglieder bei kommenden Wettstreiten noch manchen Sieg an die Vereinsfahnen heften können.

An den Wettkämpfen beteiligten sich 70 Mitglieder des Vereins, die bei dem Geräte-Siebenkampf in 15, bei dem volkstümlichen Vierkampf in 5 Klassen antraten. Nachstehend die Ergebnisse.

Geräte-Siebenkampf.

Schülerinnen: Charl. Birk mit 101 P. den 1 Sieg, Annemarie Birk mit 99 P. den 1. Sieg. **Schüler:** Kurt Scheingel mit 75 P. den 1. Sieg, Heinz Köcke mit 67 P. den 1. Sieg, Rudi Füller mit 60 P. den 1. Sieg. **Jugendturner bis zum 21. Jahr:** Kurt Becker mit 107 P. den 1. Sieg, Herm. Weise mit 111 P. den 1. Sieg, Willi Frauendorf mit 102 P. den 1. Sieg, Kurt Günther mit 117 P. den 1. Sieg, Willy Becker mit 112 P. den 2. Sieg, Rob. Frauendorf mit 103 P. den 1. Sieg. **Turnerinnen:** Helene Stöbe mit 113 P. den 1. Sieg, Frl. Pfeifer mit 109 P. den 1. Sieg, Frl. Scheingel mit 89 P. den 1. Sieg und Frl. Wege mit 109 P. den 1. Sieg.

Volkstümlicher Vierkampf.

Schülerinnen: Marie Hesselbarth mit 65 P. den 1. Sieg. **Schüler:** Karl Köhler mit 102 P. den 1. Sieg. **Jugendturner:** Paul Schlecht mit 111 P. den 1. Sieg. **Turner:** Willy Frauendorf mit 84 P. den 1. Sieg.

Turnerinnen: Gertrud Pohlenz mit 57 P. den 1. Sieg.

*

Turn- und Sportabzeichenprüfung.

Kommenden Mittwoch abend werden auf dem Turnplatz des Allgemeinen Turnvereins und im Volksbad die Prüfungen zur Erlangung des Deutschen Turn- und Sportabzeichens abgehalten werden.

Fußball

Favorit Halle beim Sportverein 99

Nach Borussia weilt ein weiterer hallischer Ligaverein in Merseburg. Mittwoch abend treffen Favorit und 99, wie schon erwähnt, im Rahmen des Jubiläumsturniers von Favorit auf dem Sportplatz an der Hallischen Straße zusammen. Beide Mannschaften zogen in den Vorspielen den kürzeren; Favorit unterlag der aufkommenden Eintracht, 99 dem Gaumeister Sportfreunde. Die Saalegauvereine sind nicht müßig, während der nur noch kurzen Zeit, die uns vom Beginn der Punktkämpfe trennt, Gesellschaftsspiele auszutragen, um alsdann gerüstet dazustehen, doch möchten wir glauben, daß sich unsere 99er etwas viel vorgenommen haben, innerhalb 6 Tagen 3 schwere Spiele auszutragen. Favorit gab von jeher einen zähen Gegner ab und vermochte das letzte Verbandsspiel gegen den Platzbesitzer unentschieden zu gestalten; gegen VfL. Merseburg verlor die Mannschaft nur knapp mit einem Tore Unterschied. Wenn die Hiesigen mit stärkster Mannschaft antreten, sollten sie auf eigenem Platz dem Gegner das Nachsehen geben.

*

Sportverein 22 E. V. Groß-Kayna

SV. 22 I—Spielvereinigung Calbe I 12 : 4 (5 : 3).

Wie obiges Resultat besagt, hat die neue Ib-Mannschaft Kayna den Saalegau würdig vertreten. Spielverlauf: Ziemlich siegesgewiß ging Calbe in den friedlichen Kampf. Kayna spielte anläßlich des Todes ihres Leichtathletikabteilungsmeisters, Herrn E. Klarich, im Trauerflor. Man war geradezu erstaunt, was Kayna im Kombinationsspiel am Sonntag leistete. Sollte doch die Aufsicht des neuen Sportlehrers den Eifer der 22er so angefacht haben? Bald nach Beginn des Spieles brachte ein schönes Durchspiel Kayna durch den Halbrechten in Führung, und gleich darauf gelang dem Mittelstürmer der zweite Erfolg. Diesem setzte Calbe den ersten Treffer entgegen. In wechselnder Folge wurde der Halbzeitstand von 5 : 3 hergestellt. Mit Beginn der zweiten Halbzeit zog Calbe tüchtig los, und es sah aus, als sollte es noch den Sieger stellen. Doch Kayna machte sich allmählich wieder frei und zeigte jetzt ein Kombinationsspiel, wie man es von der jungen Mannschaft noch nicht gesehen hat. Der Gegner wurde systematisch zermürbt und die Folge waren weitere sieben Tore. Der Schiedsrichter war im allgemeinen gut.

Kayna II—NBC. Res. 4 : 1.
Kayna Jun.—NBC. Jun. 2 : 0.
Kayna III (10 Mann)—Borussia Halle IV 2 : 3.

*

FV. 1912 Zöschen

Der FV. 1912 Zöschen hatte zu seinem 14. Stiftungsfest verschiedene, unten aufgeführte, Vereine als Gäste eingeladen. Infolge der andauernd schlechten Witterung war der Verein genötigt, einen Ersatzplatz herzurichten. Zuerst betraten die beiden I. Mannschaften von Zöschen und „Saxonia“ Böhlitz-Ehrenberg den Platz zum Spiel um einen vom Verein gestifteten Pokal. Schon nach wenigen Minuten merkte man, daß Böhlitz-Ehrenberg die technisch bessere Mannschaft hatte. Die Gäste führten schon mit 3 : 0 das Spiel, als Zöschen umstellte. Dadurch bekam das Spiel ein anderes Bild. Zöschen spielte auch sofort überlegen. Die Verlusttore konnten eingeholt werden. Mit 4 : 4 trennten sich beide Mannschaften. Anschließend kam das eigentliche Haupttreffen.

Wegwitz I—Markranstädt I.

Gleich zu Beginn setzte ein scharfes Tempo ein. Wegwitz schien noch nicht recht in den Schwung des Spieles gekommen zu sein, doch nach dem Führungstor von Markranstädt drückten sie zeitweise bedenklich, und die Markranstädter Hintermannschaft hatte voll und ganz zu tun, den Ansturm zu halten. Besonders die Flügel trugen gute Angriffe vor und brachten das Gegentor öfters in Gefahr. Markranstädt faßte neuen Mut und konnte das Spiel mit einem Sieg von 3 : 2 für sich entscheiden. Dann fand noch ein Spiel Zöschen II— Kötzschen statt, wobei Kötzschen Sieger blieb und den Pokal bekam. Im Ausgleichsspiel, das noch zwischen

Markranstädt I und Böhlitz-Ehrenberg I

stattfand, blieb Markranstädt mit 9 : 2 Sieger und bekam somit den Pokal zugesprochen. Im Schlußspiel Zöschen I—Wegwitz I siegte Wegwitz mit 5 : 2.

*

Radfahrer-Bundesfest

Graue und Rausch werden Meister.

Das 43. Bundesfest des Bundes Deutscher Radfahrer gestaltete sich zu einem großartigen Propagandaerfolg für den letzteren. Am Sonnabend fand im „Rathause“ die feierliche Bannerübergabe statt, der sich ein von der Stadt Dresden gegebenes Frühstück anschloß. Der Höhepunkt war jedoch unbestritten der Festkorso. Nicht weniger als 2½ Stunden dauerte der Vorbeizug, der zweifellos in einer derartigen Aufmachung bisher noch nicht seinesgleichen gehabt hat. Mehr als 30 Musikkapellen, Spielmannszüge und Tausende und aber Tausende von Radlern und Vertretern anderer Sportarten vereinigten sich zu einem Zuge. Frl. Braun schwamm die 100 Meter in 1 : 10. Im 100-Meter-Schwimmen startete sie aber nicht. Frl. Lehmann siegte in 1:18 vor Frl. Klapwijk 1:18,2. Im Springen belegte Deutschland mit der Meisterin Söhnchen und Frl. Röjen die ersten Plätze.

Das Wasserballspiel der Herren gewann Deutschland genau wie am Vortag 5 : 4. Auch der Stand bei Seitenwechsel (3 : 2) stimmte überein.

*

Deutsche Erfolge beim Klausenpaß-Rennen

Basel, 9. August. (TU.) Beim internationalen Klausenpaßrennen konnten die deutschen Vertreter recht gut abschneiden. So erzielte Carraciola, Dresden, auf Mercedes mit 20:50,2 einen neuen Streckenrekord in der Klasse der Tourenwagen. Richter, Deutschland, konnte bei den Motorrädern in der Klasse zu 750 ccm auf Astoria in 19:04 den ersten Platz belegen. Eskofier, Deutschland, konnte auf Viktoria in der Seitenwagenklasse bis 600 ccm in 24:32 siegreich sein. In der Rennwagenklasse war die Firma Hanomag recht erfolgreich und belegte mit Butheruth in 26:48,2 und mit Höpfner, Hannover, in 28:49,2 die beiden ersten Plätze, in der Klasse bis 1500 ccm siegte Kimpel, Ludwigshafen, auf Bugatti in 23:27,8, Rosenberger, Pforzheim, auf Mercedes vermochte in 20:37 nur den dritten Platz in der Klasse bis 2000 ccm zu erringen.

*

Schach-Meisterturnier

Im internationalen Schachturnier zu Hannover wurde heute die erste Runde gespielt. In der Vormittagssitzung gewann Nimzowitsch als Anziehender eine unregelmäßig eröffnete Partie gegen Duhm. Die Partie Mieses gegen Sämisch wurde nach lebhaftem Kampfe remis. Unbeendet sind die Parteien v. Holzhausen gegen v. Gottschall und Rubinstein gegen Antze.

Aus aller Welt.

Beim Baden ertrunken

Zwei junge Leute aus Solingen, die im benachbarten Moselweiß an einer gefährlichen Stelle in der Mosel ein Bad nehmen wollten, ertranken. Einer der Unglücklichen sank zuerst. Sein Kamerad wollte ihm zu Hilfe eilen, versank aber ebenfalls in den Fluten; ein dritter schwamm auch noch nach und wollte retten. Er geriet jedoch selbst in Lebensgefahr und hatte große Not, sich selbst zu retten. Die Leichen der beiden Ertrunkenen sind kurz nach dem Unfall gelandet. In Moselweiß, wo zur Zeit des Unfalles Kirmes gefeiert wurde, hat man im Hinblick auf das traurige Geschehnis die Feierlichkeiten sofort abgebrochen.

Zehn Personen von einer Flutwelle erfaßt.

Sonntag abend sind am Ufer des Eriesees, an dem sich Badende befanden, 10 Personen durch eine ungeheure Welle, die an das Ufer schlug und dann zurückflutete, mitgerissen worden und ertrunken.

Der rettende Fallschirm

Bei dem Großflugtag in Stettin auf dem Flugplatze Krekow ereignete sich ein Absturz. Der Pilot von Manteuffel hatte in der Luft Schleifen und andere akrobatische Kunststücke ausgeführt, als sich plötzlich eine Dämpfungsfläche des Seitensteuers löste. Der Pilot konnte die Maschine noch in der Luft halten, näherte sich aber bereits der Zuschauermenge zwischen Rad- und Pferderennbahn. Kurz entschlossen stellte der Flieger das Flugzeug auf den Kopf und sprang aus etwa 100 Meter Höhe mit einem Fallschirm ab. Die Maschine bohrte sich in die Erde und wurde vollständig zertrümmert. Der Pilot konnte unverletzt landen. Es handelt sich um die Heintze-Maschine D 840. Die Veranstaltungen wurden fortgesetzt.

Mit dem Auto in die Ems

Bei Leer in Ostfriesland ereignete sich am Sonnabend ein schweres Autounglück, dem drei Personen zum Opfer gefallen sind. Der Fahrzeughändler Müller kam nachmittags aus Westerede in Oldenburg an der staatlichen Emsfähre in Leerort an und fuhr mit seinem Wagen auf die Dumpfpunte. Im Augenblick der Abfahrt kam noch ein zweiter Wagen, der noch mitgenommen werden sollte. Als Müller, um dem Wagen Platz zu machen, vorrückte, fuhr er mit voller Wucht gegen die geschlossene eiserne Schranke der Fähre, die aus dem Verschluß sprang. Jetzt sauste der Wagen über den Rand der Fähre und stürzte in die Ems, wo er sofort versank. Wenige Augenblicke später tauchte einer der Insassen, der Baumschulenarbeiter Lemken, aus dem Wasser auf und konnte gerettet werden. Die drei anderen Insassen des Wagen, der Fahrzeughändler Müller, das sechsjährige Kind Lemkens und sein 13 Jahre alter Neffe sind ertrunken.

Großfeuer in einem Heeresproviantamt.

Die Morgenblätter melden aus Stuttgart: Aus bisher unaufgeklärter Ursache brach im Proviantamt des Heeresversorgungsamtes in Feuerbach bei Stuttgart am Montag ein Brand aus. Gegen vier Uhr war fast der gesamte Inhalt von etwa 6000 Zentnern Futtervorräte ein Raub der Flammen geworden oder durch Wasser und Schutt unbrauchbar gemacht. Das Gebäude ist samt Einrichtung bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt.

Die Sonne durch Rauch verdunkelt.

Da die seit dem 21. Juli in Montana wütenden Waldbrände sich noch immer ausdehnen, hat man sich genötigt gesehen, die Räumung der Stadt Ashford anzuordnen die wahrscheinlich von dem Brand erreicht werden wird. Die Rauchentwicklung durch die Waldbrände in den Staaten Montana und Idaho ist so stark, daß die Sonne verdunkelt wird. In dem angrenzenden Staat Nyoming stehen zur Zeit über 125 000 Acker Wald in Flammen.

Mord durch Radium

Der merkwürdigste Mordfall, der bisher jemals vorgekommen ist, beschäftigt zur Zeit die Polizei in Virginia. Vor einigen Monaten begab sich ein reicher, 72jähriger Besitzer, namens Moran, in ein Sanatorium in ärztliche Behandlung, da er an einem unerklärlichen Leiden dahinsiechte. Seine Kräfte schwanden von Tag zu Tag, und anscheinend gab es kein Mittel gegen diese heimtückische Krankheit. Alle ärztlichen Kapazitäten wurden hinzugezogen, doch konnte niemand die Ursache der Krankheit ermitteln. Moran starb nach einigen Wochen. Seine Reichtümer fielen testamentarisch seinem Schwiegersohn zu, da die einzige Tochter des Verstorbenen ihm im Tode bereits vorangegangen war. Nun wußte man in Virginia, daß der Verstorbene mit seinem Schwiegersohn durchaus nicht gut stand. Der Verstorbene hatte zu Lebzeiten oft geäußert, daß er sein Vermögen der Kirche für wohltätige Zwecke vermachen würde. Der Erbe aber, ein Apotheker, hatte nichts Eiligeres zu tun, als die Besitzungen seines verstorbenen Schwiegervaters zu Geld zu machen und aus dem Lande zu verschwinden. Diese Umstände veranlaßten die Polizei, Nachforschungen anzustellen, die zur Verhaftung des Apothekers und zur Ausgrabung des Leichnams des Besitzers führten. Man hat nämlich festgestellt, daß einige Monate vor dem Tode des Besitzers der Apotheker in einem medizinischen Forschungsinstitut einige Milligramm Radium bestellt hat. Dieses Radium hatte er als angeblich wundertätiges Mittel in eine kleine Kapsel verschließen lassen, die er an Stelle eines Edelsteines in einem Ring anbringen ließ. Den Ring schenkte er dem Schwiegervater, der ihn ahnungslos trug. Als die Ärzte, die den Verstorbenen behandelt hatten, von dieser Tatsache erfuhren, erklärten sie sofort übereinstimmend, daß eine solche Dosis Radium in einem Ring binnen wenigen Wochen tödlich wirken müßte. Der Ring fiel dann durch Erbschaft dem Apotheker zu. Es ist ein Verfahren gegen den Apotheker wegen Mordes eingeleitet worden.

Pensionsdiebstahl in Swinemünde.

Eine Beute von beträchtlichem Werte machte ein Einbrecher, der die Pension Eitel-Friedrich in Swinemünde heimgesucht hat. Da die Zimmer während der Mittagszeit unbewohnt waren, konnte der Dieb unbemerkt in ein von dem Studiendirektor Dr. Max Kuttner aus Berlin bewohntes Zimmer gelangen. Dem Täter sind 100 Mark bares Geld und verschiedene Schmuckgegenstände im Werte von 2000 Mark in die Hände gefallen. Im Verdacht der Täterschaft steht ein ehemaliger Kellner aus Berlin namens Fräter, der in der Verkleidung eines Gepäckträgers arbeitet. Der vor einigen Tagen in der Dünenstraße ausgeführte Hoteldiebstahl ist wahrscheinlich auch auf sein Konto zu setzen.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: J. V. Franz Rößner für den politischen Teil, Kunst und Feuilleton; Franz Gomm für Provinz, Lokales und Vermischtes; Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Volkswirtschaft und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rückporto ist in jedem Falle beizulegen.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260810-15/fragment/page=0007

Statt Karten

Für die überaus große Anzahl von Geschenken und Gratulationen anläßlich unserer Vermählung sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

Curt Kops und Frau
Gertrud geb. Wilke

Vacha/Rhön, am 10. August 1926.

Nachruf

Am 4. August 1926 entschlief nach langem, schwerem Leiden unser lieber Jugendfreund

Otto Ranneberg

Durch sein ruhiges, liebevolles Wesen und durch seinen feinen Charakter hat er sich in unserer Mitte viele Freunde erworben. Wir werden ihm allezeit ein ehrendes Andenken wahren. Ruhe sanft!

Die Jugend zu Reipisch

Moor-bäder, echt aus Moor-Erde bereitet, **keine** Moorextrakt-Bäder, ausgezeichnete Heilkraft bei Rheuma, Gicht, Ischias, Frauenleiden
Johannisbad Merseburg
Gegründet 1904 Fernuf Nr. 576
Johannisstraße 10 — — 1 Minute vom Markt

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Ehepaar sucht
möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit. Angeb. unter 609 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer
für 1 oder 2 Herren gesucht. Ang. unt. 612 a. d. Gesch. d. Bl.

Bankbeamter sucht per 1. 9.
gut möbliertes Zimmer
Ang. unt. 613 a. d. Gesch. d. Bl.

Per sofort
möbliertes Zimmer
gesucht. Angebote unter 611 an die Geschäftsst. d. Bl.

Herr sucht
Schlafstelle
Ang. unt. 615 a. d. Gesch. d. Bl.

Wer stellt gegen eine Hypothek v. **2000 M.** eine **beschlagnahmefreie**
Wohnung
zur Verfügung. Angebote unt. 614 an d. Gesch. d. Bl.

Suche beschlagnahmefreie
Wohnung
in Halle, Ammendorf, Merseburg oder Leunawerk-Nähe. Angebote unt. 894) an die Geschäftsstelle d. Bl.

Lagerraum mit Toreinfahrt
oder
Laden mit Nebenraum
für sofort zu mieten gesucht. Angebote unter O. G. 752 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Flotte Bäckerei
kl. Stadt, 18 Jahr im Besitz, 28000 M, Anzahl. 10000 M, direkt am Markt. **Bäckerei** in kl. Stadt, Preis 12000 M, Anzahl. 4000 M, altershalber zu verkaufen. **Fr. Zörner,** Windberg 2, Telephon 425.

Suche
Grundstück
evtl. m. Laden in Merseburg, Dürrenberg oder Umgegend bei 8000.— M. Anzahlung zu kaufen.
Hermann Koch, Dölau
Bez. Halle a. S.,
— Albertstraße 4. —

Frau E. Friedemann
Frauenheilkundige.
Ärztl. ausgebildet. Versand jng. Frauenartikel.
Leipzig, Gieserstr. 64, III.

Leere Kisten
zu verkaufen.
Arthur Hennicke, Domstraße 9.

Piano
guterhalten, zu verkaufen.
Renno,
Clobicauer Straße 60.

Groß. hell. Kleiderschrank
z. verk. **Obere Burgstr. 13.**

Herren-Schuhe, -Stiefel
zu kaufen gesucht.
G. Lukas, Sand 1. Tel. 181

Läuferschwein
zu verkaufen.
Führendorf Nr. 3.

Hemdentuche
Max Käther
Schmale Straße 21.

Morgen Mittwoch
Schlachtefest
Th. Jünger, Lindenstr. 15.

Jeden Mittwoch
Schlachtefest.
Otto Kretzschmar
Weiße Mauer Nr. 30.

Eß- u. Kochbirnen
billig zu verkaufen
Oskar Gonntag
Verkaufszelt nur zwischen 4 und 6 Uhr nachmittags.

Seit 20 Jahren
liefere ich garantiert reinen Blüten-Schleuder-
HONIG.
10-Pfd.-Büchse M. 10.—, halbe M. 5.50, Porto extra. Gar. Zurücknahme. **Fischer,** Lehrer a. D., Honigversand, **Oberneuland 46,** — Kr. Bremen. —

Reparaturen an Fahrädern u. Motorrädern
werden gewissenhaft, schnell und preiswert ausgeführt bei **Max Schneider, Mech.-Mstr.**
— Schmale Straße 19. —

Sparen!
können Sie, wenn Sie während unserer Sonder-Veranstaltung kaufen.

Franz Mettner G B H
Spezial-Geschäft für mod. Herren- u. Burschen-Bekleidung mit Kreditbewilligung
Am Gotthardtsteich MERSEBURG Weißenfelser Straße 7

SERIEN-TAGE

Jch schmecke gut mache satt und bin nicht teuer

Sechs Teller feiner Suppe in den Sorten: Erbs fein, Erbs mit Speck, Erbs mit Reis, Blumenkohl, Spargel, Grünkern, Tomaten, Pilz, Ochsenschwanz, Krebs, Teigwaren ergebe ich, nur 20 Min. in Wasser gekocht, ohne alle Zutaten, denn diese vereinige ich alle in mir. Jeder Kaufmann hat mich.

Knorr
Suppen in Wurstform

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Merseburger Maschinenfabrik Steger & Co., offene Handelsgesellschaft in Merseburg wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Merseburg, den 7. August 1926. Das Amtsgericht.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Hans Mühlpfordt von hier wird, da eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Konkursmasse nicht vorhanden ist, gemäß § 204 der Konkursordnung eingestellt. Merseburg, den 6. August 1926. Das Amtsgericht.

Ehem. 36er
Merseburg
Donnerstag, den 12. d. Mts., abends 8½ Uhr
Versammlung
im Kyffhäuser.
Der Vorstand.

6% Reichsbankdiskont!
Wer 1- bis 50000 Mark-Beträge sucht als Hypoth. Baugeld, Betriebskapital, Darlehen, wendet sich an **Steinbach, Halle a. S.,** Leipziger Straße 11. Keine Anz., keine Provision.

Fahrräder
von **75 M** an
mit nur guter Freilaufnabe
sowie
Nähmaschinen
empfiehlt
Max Götze, Fahrradhandlung,
Gotthardtstraße 29 (Hof)
Eingang Gr. Ritterstraße.

Homöopath. Biochem. Spezialarzt. Krankenbehandlung gegen fast alle Leiden, auch in in veralteten Fällen. Operationslose Entfernung von **Gallensteinen** und **Hämorrhoiden.** Keine Gewaltkuren. Augendiagnose —:— Urinuntersuchungen.
Tödtmann, Halle a. S., — **Fernruf 2337** —
Friedrichstraße 55, I.
Sprechstunde 9—1, 3—6 Uhr außer Sonnabend nachmittag und Sonntag.

Deutsche Demokratische Partei
Kreis- und Ortsverein Merseburg
Mittwoch, den 11. August 1926, abends 8 Uhr, findet im **Ratskeller** anläßlich der Verfassungsfeier ein
geselliges Beisammensein
statt. Hierzu werden die Parteifreunde aus Stadt und Land mit Familienangehörigen herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Mittwoch, den 11. August,
nachm. 5 Uhr, findet hier in der städtischen Turnhalle (Wilhelmstraße) die
Verfassungsfeier
statt. Zur Teilnahme an der Feier laden wir alle Bevölkerungskreise hiermit ein.
Merseburg, den 5. August 1926.
Namens der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden
Grützner Bartenstein Hertzog
Dr. Hübener Dr. Pommerening Dr. Schaafs

Kein
Reklamemittel erreicht den überaus hohen Wert der Zeitungsanzeige!

Dies wird verständlich, wenn man sich die Wirkungsweise der Zeitungsanzeige und diejenige anderer Reklamearten vergegenwärtigt. Während die Beachtung der übrigen Werbemittel meist von Zufälligkeit abhängt, bildet die Zeitung eine Erscheinung im öffentlichen und privaten Leben, die mit jedem in engem Zusammenhang steht. Die Zeitung wird von einem bestimmten Leserkreis mit Spannung erwartet, sie wird gern gehalten und gehört ihm. Damit ist das Interesse von vornherein bekundet, das sich in ganz besonderem Maße dem Anzeigenteil zuwendet, weil dieser neben dem Text wertvollen, vielseitigen Lesestoff bietet. Und auf dieser Tatsache, wie auf der großen Verbreitung, die die von Hand zu Hand gehende Zeitungsanzeige erfährt, beruhen deren überragende Erfolge. Ausschlaggebend ist dabei allerdings die Bedeutung und das Ansehen des verwendeten Blattes. Man wähle die in Stadt und Land führende Zeitung, das meistgelesene Ankündigungsmittel: „Merseburger Korrespondent" — denn

keine
Zeitung im Verbreitungsgebiet hat die Leserzahl des Korrespondent!

Niederschlesische Zeitung

NZ

Meistgelesene und bedeutendste Mittagszeitung Niederschlesiens
Eingeführt in Industrie- und Handelskreisen, in der Landwirtschaft und dem Bürgertum
Für die Kundenwerbung in Niederschlesien unentbehrlich
Hohe Rentabilität aller Anzeigen
Großer Stellenmarkt
Kostenanschläge u. Probenummern unverbindlich vom Verlag in
Görlitz
Hirschberg Hoyerswerda

Ohne Beschwerden
könnt Ihr, wie ich, die Jungfrau bestehen, Euch in gewaltigen Höhen der herrlichen Natur erfreuen. Nehmt jeden Morgen nüchtern eine Messerspitze voll
STUVKAMP-SALZ
für 3 Pfennig, schafft Euch damit das
Stuvkamp-Gefühl
das herrliche Gefühl von Schaffensfreude, Energie und Tatkraft. Sorgt auf diese Weise dafür, daß Eure lebenswichtigen Organe richtig funktionieren.
Stuvkamp-Salz
das rein deutsche Erzeugnis, erhält Euch schlank und jugendlich. Nur echt in geschlossener Originalpackung mit Roteisegel. In allen Apotheken und Drogerien zu M. 3.— und M. 2.— zu haben.
Bestimmt zu haben:
Ritter-Drogerie, Kleine Ritterstraße 9,
Central-Drogerie R. Kupper, Markt 17.
General-Vertreter:
Gustav Fichtler, Halle a. S., Schwetschkestraße 3.

„Eisu" das Bett für alle!

Den Blick aufs „Eisu"-Bett hin lenkt, wer wirklich hygienisch denkt!
Direkt an Private seit 1911 liefern wir unsere
Metallbetten, emaille-lackiert u. in Messing
Stahlmatratzen, mit od. ohne Zubehör.
Fracht, Verpackung frei. Tausende Anerkennungen und Nachbestellungen. **Bequeme Bedingungen.** Katalog 774 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl.
Fernsprecher 272. Gegründet 1911.

„Eisu", das Bett für alle!

Handschuhe
Leder und Stoff
J. G. Knauth & Sohn

Ein in allen Arbeiten bewanderter
Elektromonteur
wird sofort eingestellt. Zu melden von 6—½8 Uhr abds.
Gotthardtstraße 44.

Unterricht i. Einheitsstenographie
gesucht. Angebote unt. 616 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Mädchen
zum Milchtragen u. Hausarb. per 15. 8. gesucht. Zu erfrag. Werktags von 2 Uhr ab
D. Hentsch, Spergau.

Junge Mädchen
können Weißnähen und Schneidern auf eigene Garderobe erlernen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Hoher Verdienst
durch Heimarbeit. Für jedermann geeignet, auch nebenberuflich. Anfragen mit Rückporto an
Heinrich Jähn,
Bad Dürkheim 2, Rheinpfalz

Lernende
für Kontor gesucht.
Am Neumarktsor Nr. 3.
(Abends 7 Uhr.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260810-15/fragment/page=0008

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern „Illustrierte Beilage", der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd"
der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 30 070.

Nr. 185 — Dienstag, den 10. August 1926 — 53. Jahrgang

Europäische Gemeinschaftsarbeit

Von Prof. Dr. L. Bergsträßer, Mitglied des Reichstages.

Es gehört zu den charakteristischen Erscheinungen der Nachkriegszeit, in der wir immer noch leben, daß augenblicklich von den verschiedensten Seiten aus Bestrebungen im Gange sind, die Solidarität der europäischen Völker herauszuarbeiten und zu organisieren. Alle diese Versuche sind im großen und ganzen genommen nichts anderes als die natürliche Reaktion auf den Friedensvertrag von Versailles. Dieses diplomatische Werk des Jahres 1919 war von vornherein ein Fehlschlag, weil seine Schöpfer meinten, den Haß des Krieges durch Paragraphenwerk verewigen zu können. Sie übersahen vollständig, daß die außergewöhnlichen Lebensbedingungen der Kriegszeit im Frieden niemals aufrechterhalten werden können, und sie machten sich infolgedessen nicht klar, daß schon allein die wirtschaftlichen Notwendigkeiten sich völlig voneinander isolieren. Gewiß hatte in der Kriegszeit eine wirtschaftliche Umbildung eingesetzt, die nicht nur zeitweise die Verfilzung und gegenseitige Ergänzung der Produktion der einzelnen Länder aufzuheben schien, sondern die auch tatsächlich die Abhängigkeit der einzelnen Volkswirtschaft von der anderen in manchem minderte. Vor dem Kriege hatte sich eine Art stille Übereinkunft dahin herausgebildet, daß in bestimmten Ländern bestimmte Produkte der Industrie hergestellt wurden, die alle anderen Länder von diesem Spezialisten bezogen. Als man diese Produkte im Kriege überall brauchte, stellte man sie überall her, mit einem für den Krieg genügenden Erfolg, der aber den freieren Verhältnissen der Friedenszeit alsbald nicht standhielt. Die neugegründeten Munitionszweige waren zumeist nur durch Schutzzölle aufrecht zu erhalten und so kam über ganz Europa als geistige Kriegsfolge eine neue Welle schutzzöllnerischen Eigensinns.

Inzwischen hat sich herausgestellt, daß infolge des durch Erfindungen und organisatorische Weiterarbeit neu einsetzenden Differenzierungsprozesses tatsächlich die Grundlagen der Wirtschaftsbeziehungen, wie sie vor dem Kriege bestanden, wieder erwachsen sind. Dazu kommt, daß alle europäischen Länder steigend unter der amerikanischen Konkurrenz leiden, die nicht nur mit größeren Kapitalien, sondern vor allem den unvergleichlich umfangreicheren inneren Markt vor Europa voraus hat. Es ist weiter nichts als die Anerkennung dieser Tatsachen, wenn sich jetzt eine zwischenstaatliche Vereinigung gebildet hat, die das Programm eines europäischen Zollvereins vertritt. Führende Praktiker wie Theoretiker der Wirtschaft aller Länder gehören heute schon zu dieser Vereinigung. Sie wird gewiß eine schwere Arbeit haben, und sie wird gut tun, wenn sie es verschmäht, neben der Propagierung des großen Endzieles ihre Arbeitskraft gerade auch der Kleinarbeit zuzuwenden.

Es besteht z. B. keinerlei erfindlicher Grund, warum die Zolltarifschemata der einzelnen Länder so verschieden sind, daß es eines besonderen Studiums bedarf, man möchte fast sagen, einer Geheimwissenschaft, sich in ihnen auszukennen. Wenn das sogar für Deutschland und Österreich gilt, ermißt man in diesem Beispiel, wieviel Arbeit zu leisten ist und wieviel Gutes geschaffen werden kann.

In derselben Linie bewegen sich die Arbeiten, die von der International Law Association schon in der Vorkriegszeit in die Hand genommen und wie die Wiener Tagung zeigt, jetzt mit neuer Kraft gefördert werden. Es ist für jeden Deutschen eine erfreuliche Genugtuung, daß der Präsident des höchsten deutschen Gerichts seine Autorität und seine lebendige Persönlichkeit so wirkungsvoll in den Dienst dieses Gedankens und dieser praktischen Arbeit gestellt hat.

Trotzdem wird jeder, der europäisch denkt, an der Tatsache nicht vorbeikommen, daß das eigentliche europäische Problem in dem Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich beschlossen ist. Nicht zufällig hat der Verband für europäische Verständigung, dessen Aufruf vor einigen Tagen an die Öffentlichkeit gelangte, den größten Wert darauf gelegt, nicht eher hervorzutreten, als bis seine Wirksamkeit in diesen beiden Ländern gesichert sei. Die Namen gerade der französischen Mitarbeiter dieses Verbandes verbürgen ihm eine gedeihliche Zukunft. Wie denn überhaupt der wichtigste Unterschied zwischen der jetzigen Nachkriegszeit und Folgejahren früherer Kriege darin besteht, daß unter dem Druck der Not in allen Ländern das Gefühl der Solidarität stärker erwachte als zuvor. Man wird in Deutschland gut tun, jederzeit anzuerkennen, daß dies auch für unsern französischen Nachbarn gilt. Es ist immerhin bezeichnend, daß der französische Minister de Monzie es für wichtig erachtet hat, in dem Augenblick, wo er und andere hervorragende Linkspolitiker in Frankreich in das Kabinett Poincarés eingetreten sind, in einem großen Aufsatz einer führenden deutschen Zeitung nachdrücklich zu unterstreichen, daß die Zeiten des außenpolitischen Poincarismus endgültig vorbei sind. Wir wollen das als gutes Zeichen nehmen und wollen hoffen und wünschen, daß der Leiter der französischen Außenpolitik, der seinerzeit im Senat so treffliche Worte über die Idee des Locarnopaktes fand, nunmehr, entlastet von der Bürde des Ministerpräsidiums, die Zeit finden wird, von sich aus an der Verwirklichung dieser Idee erfolgreich zu arbeiten. Das wird für alle europäischen Bestrebungen die beste Hilfe sein.

Die Gewerkschaften beim Reichsarbeitsminister

Aussprache über die Erwerbslosenfrage.

Berlin, 10. Aug. (WTB.) Laut „Vorwärts" fand gestern eine Aussprache der Spitzenverbände aller Gewerkschaftsrichtungen im Reichsarbeitsministerium über das Arbeitsbeschaffungsprogramm für die Erwerbslosen statt. Von den Gewerkschaftsvertretern wurde die beschleunigte Durchführung der vorgesehenen Notstandsarbeiten verlangt. Die Aussprache ergab, daß über eine Anzahl der vorgesehenen Projekte die Verhandlungen mit den beteiligten Behörden abgeschlossen sind, so daß in nächster Zeit mit einer Vermehrung der Notstandsarbeiten zu rechnen ist. Die Gewerkschaftsvertreter forderten weiter eine sofortige Verlängerung der Unterstützungsdauer, damit den ausgesteuerten Erwerbslosen der weitere Fortbezug der Erwerbslosenunterstützung gesichert bleibe.

Nationalversammlung in Versailles

Paris, 10. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Sitzung des nationalen Kongresses hat heute morgen um ½10 Uhr begonnen. Die Aussprache über die Tagesordnung wird wahrscheinlich erst im Laufe des Nachmittags stattfinden.

*

Sieben Redner sind bisher für die Tagung gemeldet. Wahrscheinlich wird auch Leon Blum im Namen der Sozialisten sprechen. Ebenso der monarchistische Senator de la Haye. Die Geschäftsordnungskommission will die Debatte durch Vorschlag einer Beschränkung der Redezeit abzukürzen versuchen. Für den Notfall ist, um eine Tagung am Mittwoch zu vermeiden, eine Nachtsitzung in Aussicht genommen. Senatspräsident de Selves, der die Nationalversammlung leitet, ist bereits am Montag im Schlosse von Versailles eingetroffen.

Die Zahl der Interpellationen, die von den Abgeordneten der Linksgruppen auf der Nationalversammlung eingebracht werden, sind bereits auf vier gestiegen. Es wird vermutlich zu einer bewegten Debatte darüber kommen, ob über die Anträge, die fast alle auf Abänderung der Verfassung durch Beschränkung der Rechte des Senats lauten, überhaupt beraten werden soll oder nicht. Die Parteigruppen des Senats traten gestern nachmittag zusammen, um verschiedene Fragen des Reglements der Nationalversammlung, die noch ungeklärt sind, zu besprechen. Es handelt sich darum, festzulegen, auf welche Weise die Kommission ernannt wird, die den Bericht über das Projekt der Regierung abzugeben hat. An sich müßten die 874 Mitglieder der Nationalversammlung über die Wahl der Kommissionsmitglieder namentlich auf der Tribüne abstimmen, was das Verfahren erheblich hinauszögern würde. Die formelle Tagesordnung der Nationalversammlung ist folgende:

1. Abstimmung über das Reglement.
2. Wahl des Büros.
3. Einbringung des Regierungsprojektes.
4. Entscheidung über die Art der Ernennung der Kommission.
5. Zusammentritt der Kommission, Wahl ihres Büros, Prüfung des Projektes und Ernennung eines Berichterstatters.
6. Einbringung des Berichtes und Diskussion über den Bericht.
7. Abstimmung.

Ministerrat in Paris

Berlin, 10. Aug. (TU.) Der gestrige Ministerrat, der von 9½ bis 12 Uhr dauerte, beschäftigte sich mit wirtschaftlichen Fragen. Es wurden innerhalb des Kabinetts zwei Komitees gebildet. Das eine soll sich ausschließlich mit wirtschaftlichen und Verwaltungsfragen befassen. Der Präsident dieses Komitees ist Poincaré. Weitere Mitglieder sind die Minister Briand und Marin. Das zweite Komitee soll die Einschränkungsmaßnahmen beschließen. Der Innenminister soll die Verbindung des Kabinetts mit den Präfekten durchführen. Der Ministerrat beschloß ferner endgültig, daß nach Abschluß der Nationalversammlung in Versailles das Schlußdekret für die beiden Kammern verlesen werden soll. Der Ministerrat beschäftigte sich ferner mit der Preisgestaltung. Die Preise sollen auf das Niveau der gegenwärtigen Devisenkurse herabgesetzt werden. Der Ministerrat beauftragte den Handelsminister, die Vertreter der großen Wirtschaftsgruppen sowie die Vertreter der Gewerkschaften zusammenzuberufen. Der Handelsminister hat einen Gesetzentwurf unterbreitet, um der verstärkten Kohlenausfuhr nach England infolge des Bergarbeiterstreiks in England entgegen zu arbeiten. Der Handelsminister wurde ferner ermächtigt, einen Gesetzentwurf zur Revision der französischen Zolltarife einzubringen. Wie der Korrespondent der Telegraphen-Union erfährt, hat, entgegen der Vermutungen der Mittagspresse, der Ministerrat in keiner Weise über die Ratifizierung des Schuldenabkommens beraten. Dies wurde von Marin den Pressevertretern bestätigt.

Lohnforderungen der französischen Bergarbeiter.

Paris, 10. Aug. Die Bergabeiterverbände von Carmaux und Albi haben, wie eine Havasmeldung besagt, vom Präfekten die dringliche Einberufung einer Konferenz der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Angleichung der Löhne an die ständig steigende Lebensmittelteuerung gefordert.

Englische Kritik an Poincarés Finanzmaßnahmen.

London, 10. Aug. Die Entscheidung Poincarés, die Ratifizierung des Abkommens zu verschieben, wird in den maßgebenden englischen Kreisen als höchst unglücklich bezeichnet. In britischen Finanzkreisen, wo man auf eine baldige Stabilisierung des Franken größten Wert legt, will man nicht anerkennen, wie dieses Ergebnis erreicht oder selbst eine Erholung des Franken behauptet werden kann, solange sich das französische Schatzamt nicht neue Einnahmequellen sichert. Auch die in der vergangenen Woche erfolgte neue Notenausgabe in Höhe von 1,25 Milliarden Franken und die erhöhte Inanspruchnahme der Bank von Frankreich durch das Schatzamt werden keineswegs als wirksame oder gesunde Faktoren zur Bekämpfung der Inflation bezeichnet.

Rakowski kehrt nach Paris zurück.

Moskau, 10. Aug. (TU.) Der russische Botschafter in Paris, Rakowski, der zur Einholung neuer Instruktionen für die Verhandlungen mit der französischen Regierung über die Schuldenfrage in Moskau weilte, hat sich im Flugzeug auf direktem Wege wieder nach Paris begeben. Wie verlautet, ist er mit außerordentlichen Vollmachten — man spricht von weitgehenden Konzessionen in Südrußland, Interessierung der französischen Schwerindustrie an südrussischen Werken sowie an der Ausrüstung der Schwarzmeerflotte — ausgestattet.

*

Starker Rückgang des Franken

Berlin, 10. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der französische Franken hat sich im heutigen Vormittagsfreiverkehr weiter abgeschwächt, obwohl aus Paris Interventionskäufe einsetzten. Der Kurs entspricht einem Stande von 170, d. h. 12 Pf. für den Franken. Man geht kaum in der Annahme fehl, daß der Clemenceausche Brief zu dieser Entwicklung des Franken beigetragen hat.

Vor der Herbsttagung des Völkerbundes

Berlin, 10. Aug. (Morgenbl.) Zu der bevorstehenden Tagung des Völkerbundes macht die „Tägliche Rundschau" folgende bemerkenswerte Ausführungen. Bei der Überprüfung der mancherlei ausländischen Reden, Unterredungen und Presseäußerungen der letzten Zeit, die sich mit der bevorstehenden Regelung der Frage der Ratssitze des Völkerbundes befaßten, drängt sich die Vermutung auf, als ob die Beschlüsse, die im März von dem zur Klärung der Angelegenheit berufenen Ausschuß gefaßt wurden, einigermaßen ins Wanken gekommen wären. Offenbar ist der Besuch des Königs von Spanien in London für Spanien nicht ohne Erfolg gewesen und es scheint nicht ausgeschlossen, daß Spanien seitens England in Genf einiges Entgegenkommen finden wird. Immerhin wäre es von Interesse, bald einmal mit aller Bestimmtheit zu hören, wann der Studienausschuß zu seiner zweiten Sitzung einberufen werden wird, damit in dieser endgültig volle Klarheit geschaffen werden kann. Das wäre nach dem Gange der Verhandlungen des Völkerbundes im Frühjahr in dessen eigenem Interesse noch vor seiner Herbsttagung durchaus zu wünschen. Für das deutsche Volk ist jetzt die Entscheidung über die Besatzungsfrage ebenso wichtig, wie die über den Eintritt in den Völkerbund. Es ist bekannt, daß immer noch nicht, wie uns in Aussicht gestellt worden ist, „annähernd die normalen Ziffern" der Besatzung herbeigeführt worden sind. Diese Annäherung ist auch nicht dadurch zu erreichen, daß nur etwa ein bis zwei Regimenter nach und nach abgebaut werden. Die Erwartung des deutschen Volkes gehe vielmehr dahin, daß die Besatzungsziffer, die die normalen Ziffern noch um mehrere Zehntausend überragt, schnell und gründlich vermindert wird, und daß diese Verminderung noch im Laufe dieses Monats, also vor dem Zusammentritt des Völkerbundes, spürbar in Erscheinung tritt.

Der Gesetzentwurf über das höhere Schulwesen

Berlin, 10. Aug. (TU.) Über den Gesetzentwurf über das höhere Schulwesen erfährt der Amtliche Preußische Pressedienst noch folgendes:

Der Referentenentwurf bringt nicht eine gesetzliche Regelung des gesamten höheren Schulwesens, weil eine solche gesetzliche Regelung insbesondere wegen der nicht völlig geklärten Abgrenzung der Gesetzgebungsbefugnis von Reich und Ländern verfrüht erscheint. So enthält der Entwurf nur Vorschläge für die gesetzliche Regelung einer Reihe von Fragen, deren Beantwortung bis zu einer späteren Kodifikation nicht aufgeschoben werden kann. In Anknüpfung an die bestehende Abgrenzung der staatlichen und städtischen Befugnisse werden nur einige Fragen gesetzlich entschieden; so das Recht des Staates, Gründung, Veränderung und Aufhebung städtischer höherer Schulen zu genehmigen, unter Umständen Art und Umfang der Räume, Einrichtungen und Lehrmittel zu bestimmen, ebenso Art und Anzahl der Lehrer.

Ein zweiter Abschnitt des Entwurfes enthält Bestimmungen, die die vollkommene wirtschaftliche Gleichstellung der städtischen mit den staatlichen Studienräten sichern sollen.

Der dritte Abschnitt sucht die gegenwärtig im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehende Schulgeldfrage gesetzlich zu normieren. Der Entwurf sieht die gesetzliche Festlegung der jetzt geltenden Bestimmungen vor. Entscheidend wird dabei sein, in welcher Höhe das Gesetz das Schulgeld und die zur Förderung begabter, minderbemittelter Schüler bestimmten Schulgeldabschläge festsetzt; der Entwurf läßt diese, für die Beurteilung der ganzen Regelung entscheidenden Zahlen noch offen, bis die in der obigen Notiz erwähnten Verhandlungen eine Klärung gebracht haben.

Der vierte Abschnitt des Entwurfes regelt in einigen, im einzelnen recht verwickelten Bestimmungen die Frae des Schulgeldbeitrages. Die Einführung von Gastschulbeiträgen im höheren Schulwesen geht davon aus, daß die Kosten des höheren Schulwesens, besonders für die mittleren und kleinen Städte, in den letzten Jahren stark gestiegen sind, und daß diese Städte der Hilfe bei Tragung der Schullasten dringend bedürfen. Der Staat ist bei dem gegenwärtigen [illegible]ngen. Es muß daher ve[illegible]en Schulen, die regelmä[illegible]s es das Stadtgebiet de[illegible] Grundlage zu stelle[illegible] der Landkreise [illegible]gen Schüler der städtische[illegible]ise sollen unter gewissen [illegible]ten des einzelne[illegible]tgezählt werden dabei S[illegible]rechtigten selbst eine höh[illegible] neue Gastschulbeitrag [illegible]ten, die höhere Schulen [illegible]hung solcher Kreis[illegible] höheren Schulwesens [illegible]l des Bestehens einer hö[illegible]

Die [illegible]t von den verschiedens[illegible]hrfach dringend gewünsch[illegible]

[illegible] Haas

Wi[illegible] der Beschwerdekammer [illegible]usammengetreten war, na[illegible]n die zu Unrecht beschuld[illegible]nd den Schriftsetzer F[illegible]

De[illegible]lt Dr. Braun, gab fol[illegible]

„R[illegible]mit ist die erste Etappe [illegible]. Zunächst muß Haas vo[illegible] gereinigt werden. Diese sind mir zur Stunde zwar noch unbekannt, da man mir auffallenderweise seit Wochen die Akten vorenthält.

Daß überhaupt noch Verdachtsmomente vorliegen, entnehme ich aber aus Äußerungen, die der Untersuchungsrichter Kölling in rechtsgerichteten Blättern veröffentlicht. Sollten sich wirklich Zeugen gefunden haben, die über eine Verbindung zwischen der Familie Haas und Schröder ausgesagt haben, so wird gegen die Zeugen im Meineidverfahren vorgegangen werden müssen.

Nicht weniger wesentlich erscheint die zweite Aufgabe, die Aufklärung der noch dunklen Vorgänge, die für Schröder und die Untersuchungsbehörden den Anhalt boten, Rudolf Haas in die Mordaffäre hineinzuziehen.

Disziplinarverfahren gegen Kölling

Berlin, 10. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Wie amtlich mitgeteilt wird, ist auf Grund eines Beschlusses des Oberdisziplinargerichts in Naumburg vom 7. d. M. das Disziplinarverfahren gegen Kölling eingeleitet worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260810-15/fragment/page=0009
DFG